

Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam

Heft 9 · Mai 2012



Wegbegleiter

21 Potsdamer Ehemalige im Portrait

alumni aus 20 jahren

Birgit Mangelsdorf/Prof. Oliver Günther, Ph.D.: Wichtig ist die emotionale Bindung	4
Prof Dr. Rolf Mitzner: Alle wollten den Erfolg	6
Prof. Dr. Wolfgang Loschelder: Abbauen, Aufbauen und Umbauen.	8
Andreas Peter: Souverän und kreativ	10
Dr. Barbara Eckardt/Prof. Dr. Helmut Mikelskis: Von den Mühen der Ebenen	12
Alfred Klein: Globalhaushalt und Rotation	14
Prof. Dr. Bärbel Kirsch/Prof. Dr. Wolfgang Edelstein: Mit dem Blick auf die Praxis.	16
Dr. Thomas Grünewald: Wandelbar und stetig	18
Thomas Pösl: Horizonte - Alumni aus 21 Jahren	20
Prof. Dr. Dieter Wagner/Friedrich Winskowski: Freunde fürs Leben	33

wegweiser

Prof. Dr. Dieter Wagner: Wissenschaft trifft Märkte	34
Thomas Pösl/Dr. Martina Schad: Erfolgreich gegründet mit Potsdam Transfer	36
Anne Frey: Marktplatz der Ideen.	38
Anne Frey: Selbstständigkeit ist planbar	39
Wulf Bickenbach: Gründen will gelernt sein	41
Roya Madani: Berufsbegleitende Weiterbildung	42
Lydia Olaka: Ich würde gerne zurückkommen	44

unigeschehen

2011/12: Gesehen, Geschehen, Erlebt	45
---	----

personalia

Neu ernannt	53
Preise und Ehrungen.	55

alumni insight

Höhepunkte 2012	57
Große Köpfe denken ähnlich.	58
Dr. Barbara Eckardt: Netzwerke aufbauen und Türen öffnen	59

Impressum

Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin
der Universität Potsdam
ISSN 1613-2343

Herausgeber:

Dezernat für Studienangelegenheiten,
zentrale Studienberatung, Studieren-
denmarketing und Alumni-Programm
Im Auftrag des Präsidenten der
Universität Potsdam

Redaktion:

Birgit Mangelsdorf (verantwortlich)
Thomas Pösl
unter Mitarbeit von Jan an Haack
und Stephanie Siewert

Übersetzung:

William Hiscott

Titelfoto: Barbara Jahn

Fotos: Falls nicht anders vermerkt,
Fotos von Karla Fritze

Gestaltung und Formatanzeigen:

www.unicom-berlin.de

Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 331 977-1865
Fax: +49 331 977-1858
E-Mail: alumni@uni-potsdam.de

Redaktionsschluß: Mai 2012

Auflage: 6.000 Exemplare

Druck: Druckerei Heenemann, Berlin

Nachdruck gegen Belegexemplar bei
Quellen- und Autorenangabe frei. Die
Redaktion behält sich die sinnwahre
Kürzung eingereichter Artikel vor.

Portal alumni erscheint einmal
jährlich.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Thomas Pösl
ist der Alumni-Referent
der Universität Potsdam.



das zurückliegende Jahr stand an der Universität Potsdam auch im Zeichen des zwanzigjährigen Jubiläums der Hochschule. Am 15. Juli 1991, wurde sie gegründet und während einer Festwoche feierten Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Studierende dieses Jubiläum gebührend. Seit der Gründung der größten brandenburgischen Hochschule sind wissenschaftliches Renommee, Ansehen und Attraktivität stetig gewachsen. Gerade in den letzten Jahren hat sie ihr Profil geschärft. Vor allem die Kognitions-, die Geo- und Biowissenschaften sind hier zu nennen. Aber auch die Lehrerbildung besitzt einen hohen Stellenwert. International anerkannte Forschungsbereiche, Wissenschaftspreise, eine erfolgreiche Drittmittelbilanz und nicht zuletzt die bauliche Entwicklung an allen drei Standorten sind sichtbare Indikatoren für die erfolgreiche Entwicklung, die die Universität Potsdam in den letzten zwei Jahrzehnten durchlaufen hat.

Die drei ehemaligen Präsidenten sowie verschiedene andere Protagonisten werfen in dieser Ausgabe der Portal Alumni einen Blick auf unterschiedliche Aspekte der zurückliegenden Entwicklung der Universität.

Vom Erfolg der Universität zeugt auch die wachsende Zahl der Absolventinnen und Absolventen, die die Universität verlassen. Portal Alumni stellt in der vorliegenden Ausgabe deshalb Absolventen und deren universitäre und berufliche Lebenswege genauer vor und lässt damit zugleich kaleidoskopartig 20 Jahre Studium an der Universität Potsdam Revue passieren. Die

hier versammelten Porträts basieren dabei auf der vom Alumniprogramm anlässlich des Jubiläums entwickelten Wanderausstellung „Horizonte - Alumni aus 20 Jahren“, die seit Juli an den drei Universitätsstandorten sowie im Stadthaus Potsdam zu sehen war.

Einen Blick auf künftige Schwerpunkte und Ziele werfen wir mit dem neuen Präsidenten der Universität Potsdam, Prof. Oliver Günther, Ph.D.

In der Rubrik „Wegweiser“ werden verschiedene Projekte, Aktivitäten und Initiativen des im April letzten Jahres gegründeten „Potsdam Transfer“ vorgestellt. Das Zentrum für Gründung, Innovation, Wissens- und Technologietransfer der Universität Potsdam richtet sich mit seinen Angeboten nicht nur an die Studierenden und das wissenschaftliche Personal der Brandenburger Hochschulen, sondern auch an die Alumni. Und natürlich berichten wir wie in allen Heften zuvor von den zahlreichen anderen Höhepunkten des Unialltags, die es außerhalb des Jubiläums noch gab. Wir wünschen Ihnen eine unterhaltsame Lektüre und freuen uns wie immer auf Ihr Feedback zu diesem Heft.

Viele Grüße aus Potsdam
Ihr Alumni-Team

Dear readers,

the year that has just begun will be a special one for the University of Potsdam, for it is the twentieth anniversary of its founding. The university is justly proud of its achievements. The University of Potsdam continues to be attractive to potential students, as the increasing number of applications illustrate. During the last year alone, scientists and scholars of the university procured just less than 42 million Euros of third-party funding, and the list of projects carried out together with non-university research institutions increases from year to year. The increasing number of graduates of the university represents a further success.

Upon the founding of the University of Potsdam on 15 July 1991, two predecessor institutions were brought together. The more important of the two was the Brandenburgische Landeshochschule, formerly the Pädagogische Hochschule, the College of Education, which had educated teachers for over four decades prior. Teacher education and training retains a profile-building character at the University of Potsdam. Four of the five faculties of the university participate in the teacher training programme. Generations of young people have been educated for careers in the teaching profession. Today, the goal of all participants in the teacher training programme is to provide education to future teachers which is both oriented toward the needs of the profession and of a high quality in the following areas of competency: educating, instructing, counselling, mentoring, innovating, and organising. Of particular importance to the University of Potsdam is the link between scientific research and teacher education and training.

In this issue at the outset of this anniversary year, Portal alumni presents twelve graduates of the teacher education and training programmes. Herein, their individual perspectives are portrayed regarding how they experienced their studies in Potsdam and how their studies helped shape them. In addition, we discuss the current developments in the teacher training programme. As in all issues, we report both on the alumni programme's activities in 2010 and on the highlights of everyday life at the university. We wish you a pleasant read and look forward to your comments.

With best regards from Potsdam,
Your Alumni Team

Wichtig ist die emotionale Bindung

Der neue Präsident der Universität Potsdam, Prof. Oliver Günther, Ph.D., sieht viele Möglichkeiten des Engagements der Alumni

On 01 January 2012, Prof. Oliver Günther, Ph.D., began his tenure as the new president of the University of Potsdam. He studied economics and business engineering and mathematics at the Karlsruhe Institute of Technology (formerly the University of Karlsruhe). After graduation, he studied and received a doctoral degree in computer science at the University of California in Berkeley. Between 1993 and 2011, he served as professor of information systems and, beginning in 2005, as dean of the Faculty of Economics at the Humboldt University of Berlin. Birgit Mangelsdorf spoke with him about his vision for the university and the importance of alumni activities.

Seit dem 01. Januar 2012 ist Prof. Oliver Günther, Ph.D., der neue Präsident der Universität Potsdam. Er studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Mathematik am Karlsruher Institut für Technologie (ehemals Universität Karlsruhe). Nach seinem Studienabschluss als Diplom-Wirtschaftsingenieur an der University of California in Berkeley promovierte er zum Ph.D. in Computer Science. Von 1993 bis 2011 war er Professor für Wirtschaftsinformatik an der Humboldt-Universität zu Berlin, seit 2005 auch Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Über seine Vorstellungen und den Stellenwert der Alumni-Arbeit sprach mit ihm Birgit Mangelsdorf.

Sie kommen von einer Universität mit einer langen Geschichte. Dementsprechend lang ist die Liste der Absolventen und Alumni-Tradition. Mit welchen Vorstellungen zu diesem Thema treten Sie nun an der – an Jahren ja noch sehr jungen – Universität Potsdam an?

Prof. Oliver Günther: Es hat ja auch Vorteile, an einer Universität zu arbeiten, die es noch gar nicht so lange gibt. Die Zahl der Alumni ist noch überschaubar und sie sind fast durchweg gut erreichbar. 27.000 Studierende haben in den vergangenen 20 Jahren die Universität Potsdam mit einem Abschluss in der Tasche verlassen. Derzeit haben wir Kontaktdaten von etwa 5.000 Absolventinnen und Absolventen. Mit etwas Anstrengung sollte es möglich sein, diese Zahl zu verdoppeln oder zu verdreifachen, zumal viele unserer Absolventen in sozialen Netzwerken wie Facebook oder Xing sehr präsent sind. Es sollte uns also durchaus möglich sein, den Kontakt zwischen ihnen und ihrer alten Uni wiederherzustellen.

Welche Schwerpunkte sehen Sie für die Alumni-Arbeit?

Prof. Oliver Günther: Es muss uns gelingen eine emotionale Bindung zwischen den Alumni und

der Universität herzustellen. In Deutschland hat diese besondere Bindung ja nicht unbedingt Tradition. Es geht also darum, das während des Studiums gewachsene Vertrauensverhältnis zwischen Hochschule und Studierenden nicht abreißen zu lassen, beziehungsweise es später wieder aufzubauen. Das bedeutet mühevoller Kleinarbeit, kann aber gelingen. Wir wollen unsere Alumni regelmäßig mit Informationen und Neuigkeiten versorgen, sie zu unseren vielfältigen Veranstaltungen einladen – einfach dafür sorgen, dass sie bezüglich der Entwicklung ihrer Alma mater auf dem Laufenden bleiben. Umgekehrt würden wir uns darüber freuen, wenn sich unsere Absolventen inhaltlich ins Uni-Leben einbringen. Ich denke beispielsweise an Mentoring-Programme, in denen Alumni Studierende beim Übergang in den Beruf beraten oder auch an die Rekrutierung von Absolventen. Da haben alle etwas davon: die Studierenden einen Arbeitsplatz und die Unternehmen eine gut ausgebildete Fachkraft. Ich denke aber auch an finanzielle Unterstützung: Alumni, die Stipendien finanzieren, akademische Programme unterstützen oder sich bei der Sanierung von Gebäuden oder Hörsälen engagieren und so ihrer Alma mater helfen.

Welche Möglichkeiten der Einbeziehung ausländischer Studierender und Gastwissenschaftler sehen Sie?

Prof. Oliver Günther: Es zeigt sich immer wieder, dass ausländische Studierende und Wissenschaftler sich ihrer Gasthochschule langfristig verbunden fühlen und sich gern einbringen. Diesem Gefühl wollen wir entsprechen. Ich halte es durchaus für denkbar, dass wir in Ländern, in denen besonders viele Alumni der Universität Potsdam leben, zu besonderen Veranstaltungen einladen – oder auch zu besonderen Gelegenheiten ausländische Alumni hierher nach Potsdam. Bei meiner eigenen Alma mater, der



Neuer Präsident:
Prof. Oliver Günther, Ph.D.



University of California at Berkeley ist es durchaus üblich, dass sich die ausländischen Alumni in die Arbeit der Universität aktiv einbringen.

Sie haben lange in den USA gelebt und gearbeitet. Dort hat die Alumni-Arbeit einen ganz anderen Stellenwert. Sollten sich die deutschen Hochschulen die amerikanischen Maßstäbe der Alumni-Arbeit zum Vorbild nehmen?

Prof. Oliver Günther: Sicherlich lässt sich nicht alles 1:1 übernehmen, aber Vorbild ist schon das richtige Wort. Die sehr guten amerikanischen Universitäten zeichnen sich dadurch aus, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl lebenslang aufrechtzuerhalten. Und wir brauchen hier in Potsdam auch den Schulterschluss zwischen Universität und Alumni, um noch besser zu werden und dann auch zu bleiben, und wir brauchen auch die finanzielle Unterstützung.

Sie sind auch ein Absolvent der Universität Karlsruhe. Sind Sie auch hier ein aktiver Alumnus und wenn ja, welchen persönlichen Gewinn ziehen Sie aus diesem Engagement?

Prof. Oliver Günther: Ja, bin ich. Erst im Februar habe ich an der Uni Karlsruhe bei einer Veranstaltung ein Grußwort gesprochen. Ich möchte auf die Verbindung zu meiner alten Universität nicht verzichten. In meiner Studienzeit habe ich wichtige Freundschaften geschlossen und Verbindungen geknüpft. Ohne ins Sentimentale abzugleiten: Die Zeit des Studiums ist eine wichtige und prägende. Praktisch erleben wir ja gerade auch im Wissenschaftsbereich eine Art modernes Nomadentum. Da ist jeder emotionale Anker von großer Bedeutung.



Since the founding of the university twenty years ago, 57,862 students have enrolled into the university as students in their first semester, 29,758 alumni have been graduated by the university, 2,737 have completed their doctoral degrees, and 277 have completed their Habilitationen. Around 309,000,000 Euros of third-party financing were received by the university in these two decades – an impressive accomplishment. On the following pages, various protagonists of the university look back at the history of our alma mater and discuss areas of concentration, perspectives, successes, and problems in the creation and development of the largest institute of higher learning in the federal state of Brandenburg.

Seit der Gründung der Universität vor zwanzig Jahren immatrikulierten sich 57.862 Studienanfänger im 1. Fachsemester, 29.758 Absolventen verließen die Hochschule, 2.737 Promotionen und 277 Habilitationen wurden abgeschlossen. Rund 309.000.000 Euro eingeworbenen Drittmittel in diesen beiden Dekaden sind eine beeindruckende Bilanz. Auf den folgenden Seiten schauen verschiedene Protagonisten der Hochschule noch einmal zurück auf die Entwicklung der Alma mater und markieren so einige Schwerpunkte, Perspektiven, Erfolge und Probleme beim Auf- und Ausbau der größten Hochschule des Landes Brandenburg.

Alle wollten den Erfolg

Gründungsrektor Prof. Dr. Rolf Mitzner über die Anfänge der Universität Potsdam

Prof. Dr. Rolf Mitzner assumed the office of founding rector of the University of Potsdam in 1991. In 1994, the chemist was elected to serve as the first rector of the university, and he thus laid cornerstone of the new alma mater: on the one hand, academic foundational services for the federal state of Brandenburg; on the other hand, small, flexible, and interconnected units, complemented with both the establishment of interdisciplinary centres within the university and cooperation with non-university scholarly institutions. The former minister of science, Dr. Hinrich Enderlein, recognises Mitzner's efforts as "an impressive contribution, through which the university was set onto a road of success."



Prof. Dr. Rolf Mitzner

Prof. Dr. Rolf Mitzner nahm 1991 das Amt des Gründungsrektors der Universität Potsdam an. 1994 wurde der Chemiker zum ersten Rektor der Universität gewählt und legte den Grundstein für die neue Alma mater: Wissenschaftliche Grundversorgung des Landes Brandenburg einerseits, kleine, flexible vernetzte Einheiten andererseits, ergänzt um den Aufbau Interdisziplinärer Zentren innerhalb der Hochschule sowie die Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen. Der ehemalige Wissenschaftsminister, Dr. Hinrich Enderlein, sieht in Mitzners Leitung eine „beeindruckende Leistung, mit der er die Universität auf die Erfolgsspur gesetzt hat.“

Im Juli 1991 erfuhr ich, dass ich zum Gründungsrektor der Universität Potsdam durch den Landtag des Landes Brandenburg bestimmt worden war. Gleichzeitig wurde ein Gründungssenat ernannt. Dieses Gremium hatte den Auftrag, ein Konzept für eine Universität in Potsdam zu erarbeiten.

Alle wollten den Erfolg. In ausführlichen Diskussionen und Gesprächen mit der Landesregierung, dem Wissenschaftsrat, der Hochschulrektorenkonferenz und dem Landeshochschulrat hatte sich folgende Grundkonzeption ergeben: Die Universität Potsdam wird unter Nutzung der technisch-räumlichen Möglichkeiten der Akademie für Staat und Recht in Potsdam-Babelsberg, der Juristischen Hochschule in Golm und der brandenburgischen Landeshochschule gegründet. Die Studierendenzahl soll zwischen 15.000 und 20.000 liegen. Es sollte keine medizinischen, theologischen und landwirtschaftlichen Studiengänge geben. Dafür ist eine enge Kooperation mit den wissenschaft-



lichen Instituten in Potsdam und Umgebung zu bilden. Außerdem ist der Personalbestand durch Ausschreibung und durch eventuell mögliche Überleitungen zu sichern.

Im täglichen Betrieb waren drei Aufgaben besonders wichtig: Der politische Einfluss der SED und ihrer Instrumente musste beseitigt werden. Der tägliche Studienbetrieb musste gewährleistet und das neue Studienjahr unter völlig neuen Bedingungen vorbereitet werden. Die materiellen und personellen Kapazitäten im Raum Potsdam, die durch Umstrukturierungen für den Aufbau der Universität freigesetzt wurden, waren zu integrieren.

An der Pädagogischen Hochschule wurde die Sektion Marxismus/Leninismus aufgelöst, die Mitarbeiter entlassen. Durch die neugewählte Leitung der Brandenburgischen Landeshochschule wurden das Rektorat, die Sektionsleitungen und relevante Dezernatsleitungen ihrer Funktionen entbunden und durch gewählte Vertreter ersetzt.

Die Überleitung der Mitarbeiter der Brandenburgischen Landeshochschule begann mit der Evaluation der Professoren in den einzelnen Fachrichtungen durch Kommissionen, in denen neben den neu gewählten Leitungen auch Professoren aus den alten Bundesländern saßen. Die fachliche Überleitung der Professoren erfolgte durch den Gründungssenat auf der Grundlage von zwei externen Gutachten. Der emotional so wichtige Aspekt der Mitarbeit bei der Staatsicherheit konnte in meiner Amtszeit nicht geklärt werden, obwohl der Minister seit 1991 mehrfach gebeten wurde, die Überprüfung der Mitarbeiter einzuleiten.

Vor allem aber ging es darum, Tausenden von immatrikulierten Studenten einen mit dem Bundesrecht kompatiblen Abschluss zu ermöglichen, besonders für diejenigen, die Lehramt studierten. Nicht nur, dass sie je nach Fachrichtung zusätzliche beziehungsweise andere Lehrinhalte benötigten. Auch die große Zahl von Änderungsanträgen nach Wechsel der angestrebten Schulform und des Faches musste bewältigt werden.

Die vielfältigen Arbeiten konnten nur geleistet werden, weil von der ersten Stunde an qualifizierte Helfer aus den alten Bundesländern in Potsdam waren. Eine weitere Quelle für Lehr- und Forschungspotentiale waren die Mitarbeiter an den aufgelösten oder umstrukturierten Einrichtungen der wissenschaftlichen Akademien der DDR. In und um Potsdam entstanden mehrere Max-Planck- und Fraunhofer-Institute sowie andere außeruniversitäre Einrichtungen, mit Teilen der alten Belegschaft. Die Universität Potsdam profitierte dabei besonders von den Geowissenschaften, der Astrophysik, der Biochemie und der Polymerchemie. Dadurch haben sich weitere wissenschaftliche Einrichtungen im näheren Umfeld der Universität angesiedelt. Nach Fertigstellung und Bestätigung des Gründungskonzepts begann dann der eigentliche Aufbau mit einer großen Zahl von Ausschreibungen für die geplanten Professorenstellen. Es zeigte sich, dass die Gründungsziele erreichbar waren.

Prof. Dr. Rolf Mitzner

Abbauen, Aufbauen und Umbauen

Prof. Dr. Wolfgang Loschelder erinnert sich an die schwierigen Jahre der Konsolidierung zwischen 1995-2006



Prof. Dr. Wolfgang Loschelder came to the University of Potsdam in January 1991 as a guest lecturer from the Ruhr University Bochum. Thereafter, he was significantly involved in the development of the Faculty of Law at the university's Babelsberg campus. Beginning in 1992, he served as professor for constitutional, administrative, and environmental law. In 1993, he was elected to serve as the dean of the Faculty of Law. After a year as prorector for development planning and finances, he was elected in 1995 to serve as rector of the university and re-elected in 1999/2000. He retired in December 2006.

Prof. Dr. Wolfgang Loschelder kam im Januar 1991 als Gastdozent der Ruhr-Universität Bochum an die Universität Potsdam. Er war maßgeblich beteiligt am Aufbau der Juristischen Fakultät am Standort Babelsberg und hatte ab 1992 dort eine Professur für Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Umweltrecht inne. 1993 wurde er Dekan der Juristischen Fakultät. Nach einem Jahr als Prorektor für Entwicklungsplanung und Finanzen der Hochschule wurde er 1995 Rektor der Universität und 1999/2000 wiedergewählt. Seit Dezember 2006 ist er im Ruhestand.

Anfang Januar 1991 stand ich zum ersten Mal in Babelsberg im Hörsaal vor den Studierenden der jungen Juristischen Fakultät. Dass ich nach dieser Vorlesung – nebst meiner Familie – auf Dauer in Potsdam bleiben würde, ahnte ich noch nicht. In der Folge war ich dann zunehmend eng in das Gründungsgeschehen eingebunden. Als Dekan habe ich vor allem versucht, die Beziehungen zwischen unserem Standort und dem Rektorat Am Neuen Palais enger zu knüpfen, und als Prorektor das Gespräch mit der Freien Universität gesucht. Schon früh war ich in die Problematik der „persönlichen Erneuerung“ einbezogen, wobei allerdings die Tätigkeit der Mitarbeiter für die Staatssicherheit der DDR im Vordergrund stand. In zwei Kommissionen haben wir alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überprüft. Ungeachtet der Polemik, der wir uns von verschiedenen Seiten ausgesetzt sahen, war das Ergebnis in jeder Hinsicht sachgerecht.

Gleich zu Beginn meines ersten Rektorats, Ende 1995, wurde deutlich, dass die schlechte Finanzsituation des Landes die Entwicklung der Hochschulen massiv gefährden würde. Die geplante Struktur der Universität Potsdam wurde von 262 über 243 und 209 auf 190 Professuren heruntergefahren. Da wir uns mitten im Aufbau befanden, waren inzwischen Professuren besetzt, die in das ausgedünnte Konzept nicht mehr passten; andererseits standen für andere, die unverzichtbar waren, keine Stellen mehr zur Verfügung. Wir mussten also gleichzeitig abbauen, aufbauen und umbauen. Diese Dauerkrise währte Jahre. Die internen Konflikte waren entsprechend heftig, beispielsweise um die Professuren im Didaktikbereich, die für die Lehrerbildung essentiell waren – die Lücken sind bis heute spürbar. Dass wir nach und nach zu stabileren Verhältnissen zurückgefunden haben, lag vor allem daran, dass die Universitätsangehörigen, Ost wie West, ihr große Engagement der Gründungsphase auch in den „Mühen

der Ebene“ bewahrt haben. Auf dieser Basis hat die Universität auch weiterhin an Attraktivität für Wissenschaftler und Studienbewerber im In- und Ausland gewonnen. Eine entscheidende Rolle spielten – und spielen – dabei die zahlreichen außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen, mit denen die Universität von ihren Anfängen an kooperiert. Auf dem privaten Sektor ist vor allem die Zusammenarbeit mit dem „Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik“ hervorzuheben. Die mehr als 200 Millionen Euro, die der Stifter aus seinem Vermögen zur Verfügung gestellt hat, sind der höchste Betrag, den je ein deutsches Universitätsinstitut von privater Seite erhalten hat. Wesentlich hat zur Konsolidierung beigetragen, dass die Landesrektorenkonferenz bald zu einer gemeinsamen Position gefunden und seit 2000 mit der damaligen Ministerin Johanna Wanka eine klarsichtige, entscheidungsfreudige und verlässliche Partnerin gefunden hatte.

Vor große Probleme hat uns dann der „Bologna-Prozess“ mit seinen neuartigen Vorgaben für Lehre und Studium gestellt. Trotz aller Bedenken gegen diese Verschulung, Entwissenschaftlichung und Bürokratisierung haben wir uns der Neuorganisation nicht entzogen. Angesichts des politischen Drucks hatten wir nur die Wahl der Aktion nach vorn mit der Suche nach den erträglichsten Ergebnissen.

Ein letzter Punkt betrifft die Balance zwischen den Fakultäten und Fächern. Es ist ein Gründungsman gel der Universität, dass ihr die Bereiche Theologie, Medizin und Agrarwissenschaft fehlen. Das Ergebnis sind fünf Fakultäten von höchst unterschiedlichem Gewicht. Dabei ist einerseits klar, dass die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, zumal gemeinsam mit ihren außeruniversitären Partnern, die stärksten Kapazitäten bündelt und damit entscheidende Entwicklungsperspektiven für die Universität bietet. Andererseits muss gerade deswegen stetig darauf hingewirkt werden, dass auch die übrigen Wissenschaftssektoren eine entsprechende Produktivität entwickeln können. So ist nicht zuletzt eine angemessene Ausstattung der Geisteswissenschaften sicherzustellen. Entsprechend haben wir uns bemüht, die Religionswissenschaften auszubauen – durch das „Abraham-Geiger-Kolleg“, das Kanonistische Institut und das Evangelische Institut für Kirchenrecht. Hier ist zurzeit vieles in der Diskussion. Und hier liegt eine entscheidende Zukunftsaufgabe.



Prof. Dr. Wolfgang Loschelder

Prof. Dr. Wolfgang Loschelder

Souverän und kreativ

Die jetzige Wissenschaftsministerin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst führte vier Jahre lang die Universität Potsdam

“She has shaped the University of Potsdam. Through adroit networking with non-university institutions, she has established clear areas of concentration in both teaching and research. Sabine Kunst has provided the University of Potsdam with an unmistakable profile that is discernible nationwide.” This assessment of the most recent former president of the university stems from Prof. Frank Ziegele, director of the Centre for Education Development, upon the occasion of her commendation as “University Manager 2010”.

„Sie hat die Universität Potsdam geprägt. Sie hat klare Schwerpunkte in der Lehre gesetzt aber auch in der Forschung durch die geschickte Vernetzung mit außeruniversitären Instituten. Sabine Kunst hat der Uni Potsdam ein unverwechselbares, bundesweit sichtbares Profil gegeben.“ Diese Einschätzung stammt vom Geschäftsführer des Centrums für Hochschulentwicklung, Prof. Frank Ziegele, und war die Reaktion auf die Auszeichnung der Potsdamer Unipräsidentin mit dem Titel „Hochschulmanagerin des Jahres 2010“.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst übernahm im Januar 2007 das Amt der Präsidentin der größten brandenburgischen Universität. Ihr Name ist untrennbar mit der Hochschulreform verbunden. Los ging es sofort mit einer strategischen Planung der Entwicklung der Universität in Forschung und Lehre. Der Hochschulentwicklungsplan der Universität Potsdam wurde im Juli 2008 vom Senat der Universität verabschiedet und nahezu gleichzeitig wurden die heute das Bild der Universität prägenden Profilbereiche inauguriert.

Das Bekenntnis zur Schaffung eines einheitlichen Bildungsraums in Europa hat der Politikwissenschaftlerin und Ingenieurin nicht nur Freunde beschert. Höhepunkt der Auseinandersetzungen um Bachelor und Master war mit Sicherheit die dreimonatige Besetzung des Audimax durch Studierende im Winter 2009/ 2010. Anders als andere deutsche Uni-Chefs ließ sie den größten Hörsaal, wo Woche für Woche hunderte Studierende wichtige Vorlesungen im grundständigen Studium absolvieren sollten, nicht räumen. Diejenigen, die mit Sabine Kunst gearbeitet haben, waren wenig überrascht, dass sie nach einer anderen „kreativen“ Lösung suchte: Die Protestierer lud sie an einen Runden Tisch ein, an dem über Wochen nach Lösungen für die von den Studierenden zu Recht deklarierten Problemfelder gesucht wurde. Die großen Mathe- und Geschichtsvorlesungen verlegte sie ins „Auditorium Provisorium“, ein beheiztes großen Zelt, das für die Zeit des Bildungstreiks von der Präsidentin kurzerhand zum Hörsaal deklariert wurde. Am Herzen lag der Uni-Chefin insbesondere auch die Schärfung des Forschungsprofils der Hochschule. In ihrer Amtszeit wurden die Exzellenz- und Profildomänen begründet, die einen interdisziplinären

Ansatz verfolgen und ein wichtiger Beitrag zur Hochschulentwicklung sind.

Zu den Dingen, die an der Universität Potsdam mit der Präsidentschaft von Sabine Kunst verbunden bleiben werden, gehören die dezidierte Forschungsprofilierung der gesamten Universität und natürlich die Gründung des Forschungsverbundes „pearls“ im Januar 2009.

Fast nirgendwo in Deutschland findet man eine solche Dichte außeruniversitärer Forschungseinrichtungen wie in Potsdam. Deren Expertise und Renommee im Verbund mit den universitären Forschungsanstrengungen für die Entwicklung einer strategischen Forschungsplanung nutzen zu können – darauf zielte die Initiative der Frau an der Spitze der Universität. Im Focus stehen die Herausarbeitung neuer Forschungsthemen und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mittlerweile ist „pearls“ eine Stiftung. Die Unterschrift unter die Stiftungsurkunde war eine der letzten Amtshandlungen als Präsidentin der Universität Potsdam. Im Frühjahr 2011 wechselte die Professorin ins Amt der brandenburgischen Wissenschaftsministerin. Regierungschef Matthias Platzeck rekrutierte die Wissenschaftlerin quasi über Nacht für sein Kabinett. Das hat an deren Sympathie und Wahrnehmung der Universität Potsdam nichts geändert: „In fünfzig Jahren wird die Universität Potsdam eine tragende Säule der Wissenschaftsregion Berlin-Potsdam sein, eine lehrende Universität in der Mitte von „pearls“, das heißt inmitten einer kooperierenden Wissenschaftslandschaft. Ich sehe eine bunte interkulturelle Studierendenschaft, die sich aktiv in die Gestaltung der Alma mater einbringt. Also ein rundum positives Bild.“

Der Abschied von „ihrer“ Universität ist Sabine Kunst nicht leicht geworden. Auch wenn sie längst in ihrem neuen Job angekommen ist und die Herausforderungen, die mit dem Perspektiven- und Platzwechsel einhergehen, mit der ihr eigenen Ernsthaftigkeit und dem dazugehörigen Engagement angenommen hat. Beim traditionellen Neujahrsempfang der Universität am 18. Januar bekannte sie im Licht der Scheinwerfer und vor gut 600 ehemaligen Kolleginnen und Kollegen: „Ich freue mich hier zu sein und ja – Sie fehlen mir!“

Andreas Peter



Von den Mühen der Ebenen

Sein Rückblick ist kritisch und problematisierend. Der ehemalige Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Helmut Mikelskis, sieht aber auch positive Entwicklungen.



Erster Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, heute freier Autor: Prof. Dr. Helmut Mikelskis

In October 1994, Prof. Dr. Helmut Mikelskis began his tenure as the first elected dean of the Faculty of Mathematics and Science. He served in this position until September 1996 and retired in April 2011. Dr. Barbara Eckhardt spoke with the didactics expert for physics about the faculty's beginnings, visions, and developments.

Im Oktober 1994 begann Prof. Dr. Helmut Mikelskis seine Arbeit als erster gewählter Dekan an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Seine Amtszeit dauerte bis September 1996. Seit April 2011 ist er im Ruhestand. Über die Anfänge, Visionen und Entwicklungen der größten Fakultät der Universität Potsdam sprach Dr. Barbara Eckardt mit dem Physik-Didaktiker.

Professor Mikelskis, vor Ihrem Amtsantritt als Dekan arbeiteten Sie bereits zwei Jahre als Professor für Didaktik der Physik an der Universität Potsdam. Sie kannten also die Hochschule. Wussten Sie, worauf Sie sich bei der Übernahme des neuen Amtes einließen?

Prof. Dr. Mikelskis: Vor der Übernahme des Dekanats war ich bereits Vorsitzender der „Ständigen Kommission“, die als eine Art Vorläufer der Humanwissenschaftlichen Fakultät fungierte und in der sich auch alle Fachdidaktiker versammelten. Das war übrigens nach meiner Meinung, im Gegensatz zum heutigen Zentrum für Lehrerbildung, ein gutes, leider aufgegebenes Strukturelement.

Was lag also näher, als sich in dieser spannenden Aufbruchphase in Potsdam vorurteilsfrei einzumischen. Diese Aufgabe wollte ich unter allen Umständen ohne „besserwissihafte Allüren“ angehen. Meine Mitarbeiter und Kollegen von damals können sicher am besten beurteilen, ob mir das gelungen ist. Die konstruktive Kooperation von Kollegen mit Ost- und Westbiographie

habe ich hier in Potsdam als angenehm erfahren und in guter Erinnerung.

Welche Visionen für die Fakultät hatten Sie damals?

Prof. Dr. Mikelskis: Ja, ich hatte durchaus Visionen auch zu Entwicklungen in der ehemaligen DDR generell. Meine ursprünglichen Visionen von 89 gingen in Richtung einer demokratisch-sozialistischen Gesellschaft im Osten Deutschlands. Aber 1990 war dann leider schon alles in falsche Bahnen gelaufen. Die Interessen des Kapitals und der Kaufrausch der Massen haben eine vernünftige Zukunftsentwicklung auf allen Ebenen schnell und nachhaltig verhindert. Die D-Mark hat alles geregelt. Zum Nachdenken blieb wenig Zeit – leider auch im Wissenschafts- und Bildungswesen.

Vor diesem Hintergrund hat der Gründungssenat der Uni Potsdam allerdings einen durchaus vernünftigen Rahmen zur inhaltlichen Arbeit in den Fakultäten vorgegeben und wir alle waren voller Hoffnung, daraus ließe sich eine gute Universität entwickeln. Im Rahmen der demokratischen Selbstverwaltung durch gewählte Gremien gab es noch Gestaltungsspielraum. Der wurde später leider durch die Autokratie der Dekane und des Präsidenten, gemäß verordneter neuer Grundordnung, eingeschränkt.

Auch führte der permanente Abbau im Aufbau, der von Seiten des Ministeriums angeordnet wurde, in der Fakultät immer wieder zu einer Situation der zunehmenden Resignation. Und das hat sich leider bis heute nicht geändert – eher verschärft! So bin ich schließlich Ende 1996 auch aus Protest gegen die „Einleitung des hochschulpolitischen Siechtums und Verleugnung des Gründungskonzepts der Universität seitens des Ministeriums“ als Dekan zurückgetreten.

Was ist aus diesen Visionen geworden? Welche Unterschiede sehen Sie bei der Beurteilung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät damals und heute? Was hat sich verändert und warum?

Prof. Dr. Mikelskis: Positiv beurteile ich, dass auch an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät in den letzten zwei Jahrzehnten alles gewachsen ist. Aus der Wiese in Golm und den Behelfsbaracken von vor 20 Jahren ist ohne Zweifel, dank des Engagements aller Beteiligten, und dank EU ein stattlicher Campus geworden.

Aber leider ebenfalls gewachsen sind die Bürokratie, die Anonymität und das gewöhnungsbedürftige städtebauliche Potpourri von Stilarten im Campus Golm.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät vor diesem Hintergrund in der Zukunft?

Prof. Dr. Mikelskis: Ich sehe die ernste Gefahr einer totalen Rationalisierung und Ökonomisierung von Lernen und Forschen auf allen Ebenen, was wohl leider ein Ausdruck unseres Zeitgeistes und allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen darstellt. Dabei kommen fundamentale politisch-philosophische Grundsatzfragen im Alltagsgeschäft des Bildungs- und Wissenschaftsbetriebs viel zu kurz. Drittmittel werden schnell zum neuen Götzen. Und die Universitäten lassen sich auf diese Weise, angesichts leerer Staatskassen, nur zu leicht korrumpieren.

In Politikerreden bekennen sich alle, auch in Brandenburg, zur Priorität von Bildung und Wissenschaft. Die Fakten sprechen aber eine ganz andere Sprache.

Sie betonen die kooperative und menschlich freundliche Atmosphäre in den Gremien der Gründungszeit der Universität Potsdam, und das trotz der zahlreichen Konfliktfelder. Seit April 2011 sind Sie im Ruhestand und leben als freier Autor im Badischen. Welche Verbindung haben Sie heute zur Universität Potsdam?

Prof. Dr. Mikelskis: Meine letzten Jahre als Hochschullehrer waren leider überschattet von den unerfreulichen Auswirkungen des Bologna-Prozesses. Die Gesellschaft verteilt Lebenschancen, was zu akzeptieren wäre, wenn es gerecht zuginge und die Bildungs- und Lernprozesse in ihrem Charakter nicht total formalisieren würde. Interesse an und Engagement für eine Sache sind dann nicht mehr gefragt – und oft gar hinderlich für vermeintlichen Prüfungserfolg.

Nun habe ich in Freiburg aus meinem Schreibzimmer auf dem Freiburger Hörchersberg den Blick auf die Hänge des Schwarzwaldes und beobachte hautnah und mit gewisser Sympathie jene erstaunlichen grün-roten Denkmurbrüche im Ländle und fühle mich schon wirklich heimisch.

Ich bin froh, nun einen anderen Beruf zu haben. Als freier Autor kann ich mich nun zu allen Missständen in Wissenschaft und Gesellschaft frei äußern.

Aber von Brandenburg und der Physikdidaktik werde ich dennoch nie ganz loskommen, denn eine frühere Potsdamer Studentin ist seit über 10 Jahren nicht nur meine Ehefrau, sondern auch eine Professorin für Physikdidaktik an der PH Freiburg.

Globalhaushalt und Rotation

Der ehemalige Kanzler Alfred Klein über seine Ideen zur Verwaltungsreform an der Universität Potsdam

Alfred Klein served after Jens Prüß as the second chancellor of the University of Potsdam between 1994 and 2001. After six years as chancellor and one year as a consultant to the rector of the university, the jurist and philosopher left the University of Potsdam in October 2001. Afterwards, he served for a longer period of time as the managing director of the Hasso Plattner Institute.

Alfred Klein amtierte nach Jens Prüß zwischen 1994 und 2001 als zweiter Kanzler der Universität Potsdam. Nach sechs Jahren Kanzlerschaft und einem Jahr als Berater des Rektors verließ der studierte Jurist und Philosoph die Universität Potsdam im Oktober 2001. Danach übernahm er für längere Zeit die Geschäftsführung des Hasso-Plattner-Instituts.

Drei Themen hatte ich mir zu Beginn meiner Amtszeit auf die Agenda gesetzt, mit der ich diese von 1994 bis 2000 prägen wollte: erstens die Personalentwicklung in der Verwaltung, zweitens die Haushaltsglobalisierung sowie die Umstellung von der Kameralistik auf eine kaufmännische Buchführung und drittens die Entwicklung von Privat-Public-Partnership-Projekten in der Lehre. Als ich mein Amt antrat, stellte ich fest, dass viele Kollegen in der Verwaltung keine gelernten Verwalter waren. Insbesondere bei den „ostdeutschen“ Kollegen mussten viele ihr Handwerk als Autodidakten erlernen, da viele Mitarbeiter nach der Wende aus dem Wissenschaftsbereich ausgemustert und in die Verwaltung umgesetzt worden waren. Insbesondere auf der mittleren Leitungsebene kannten sich die Kollegen zwar gut in ihrer spezifischen Tätigkeit aus, verstanden aber zu wenig von den interdependenten Zusammenhängen. Ich versuchte dem Mangel dadurch abzuweichen, dass ich ein Rotationsmodell entwickelte, in dem die Mitarbeiter untereinander für einen gewissen Zeitraum die Arbeitsplätze tauschen sollten, um sich übergreifende Kompetenzen anzueignen. Auch zwischen Fakultäten und Zentraler Verwaltung sowie zwischen Kanzler und Abteilungsleitern sollte dies Platz greifen. Das ging gehörig schief. Nur mit Widerwillen und einer gewissen Angst vor dem „Unbekannten“ ging man auf die „verrückte“ Idee des Kanzlers ein. Ich hatte das Projekt psychologisch nicht gut vorbereitet. Nach zwei Rotationsversuchen zwischen Kanzler und Abteilungsleitern stellte ich den Versuch ein, weil dieser Versuch die Verwaltung mehr durcheinander brachte, als einen Nutzeffekt abzuwerfen. Immerhin blieb mir als Kanzler die Erkenntnis,

wen von meinen Dezenten ich als meinen Vertreter bestellen konnte. Nach wie vor würde ich bei guter Vorbereitung einen entsprechenden Austausch zwischen Fakultäts- und Zentraler Verwaltung für sinnvoll erachten.

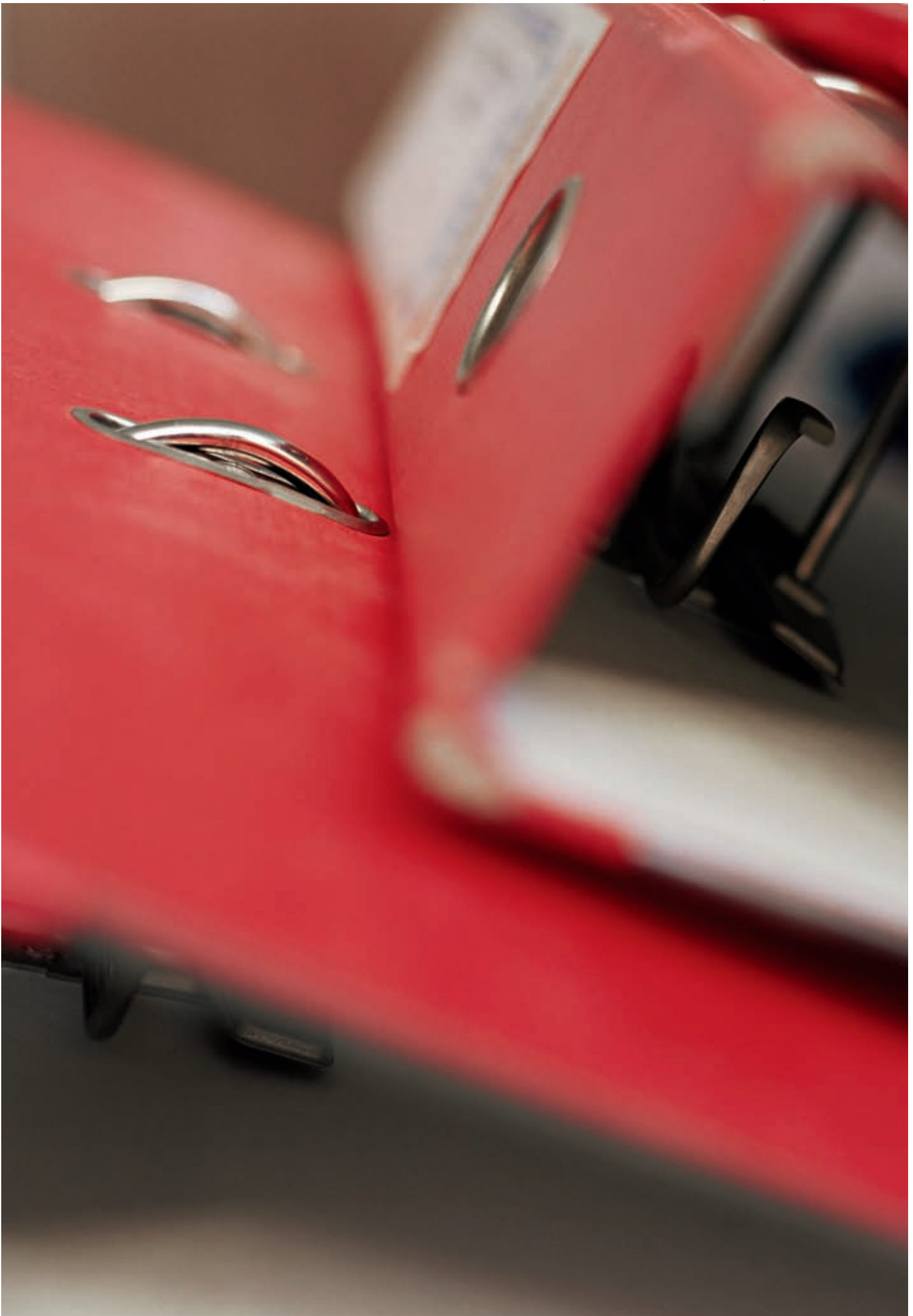
Zweitens: Es dauerte bis April 1997, bis ich meine Hochschule, meine Kanzlerkollegen an den anderen Hochschulen und das Ministerium davon überzeugen konnte, einen Modellversuch „Globalhaushalt“ einzurichten, mit der die Hochschule eine ganz andere Bewirtschaftungsflexibilität erreichte, als sie in der kameralistischen Haushaltsführung üblich war. Vor allem mit der Übertragbarkeit der Mittel auf das nächste Haushaltsjahr wurde das so genannte Dezemberfieber, das zu unsinnigen Vorratsbeschaffungen führte, geheilt. Hinzu kamen mit der Zeit leistungsbezogene Mittelverteilungsmodelle sowie eine Kosten- und Leistungsrechnung, die heute überwiegend Standard sind, auch wenn der Staat diese Instrumente immer wieder dadurch desavouiert, dass er sich an übertragenen Mitteln vergreift. Ich empfinde die Einführung des Globalhaushalts jedenfalls als wesentlichen Erfolg meiner Amtszeit.

Zum letzten Punkt. Kooperationen, die der Universität „Drittmittel“ einbringen, müssen sich nicht einseitig auf die Forschung fokussieren. Auch über die Lehre lassen sich private Ressourcen erschließen. Das beste Beispiel hierfür ist die Etablierung des Hasso Plattner-Instituts mit dem Studiengang Softwaresystemtechnik. Dieses Konzept hat auch bundesweite Erwähnung in Fachkreisen gefunden. Bis zum Ende meiner Amtszeit konnte in dieser Hinsicht noch der postgraduierte Studiengang „master of public management“ in der WiSo-Fakultät eingerichtet werden. Leider scheinen mit meinem Ausscheiden entsprechende systematische Initiativen ausgeblieben zu sein. Deshalb erinnere ich hier gern noch einmal an die Chancen, die in diesem Bereich liegen.



Alfred Klein, zweiter Kanzler der Universität Potsdam

Alfred Klein (Kanzler a.D.)





Mit dem Blick auf die Praxis

Über die Anfänge des Potsdamer Modells für Lehrerbildung

Twenty years ago, the founding senate of the University of Potsdam passed a model for teacher education at the institution. Its focus was placed on the vision of a teacher, who does not merely teach subjects, but rather children and youth. It is a concept of a profession that does not provide didactically-enlightened instruction alone. Moreover, it guides the educational process in a manner that stresses understanding with regard to both content and psychology, assists the developmental process, understands the process of learning and the social conditions required for it, and it participates with expertise in the organisational development of, and innovations in, schools.

Vor 20 Jahren beschloss der Gründungssenat der Universität Potsdam ein Modell der Lehrerbildung. Im Blick dabei stand die Vision eines Lehrers, der nicht bloß Fächer, sondern Kinder und Jugendliche unterrichtet. Es war das Konzept einer Profession, die nicht bloß didaktisch aufgeklärten Unterricht macht, sondern sowohl sachlich wie psychologisch verständnisintensiv Bildungsprozesse anleitet, Entwicklungsprozesse fördert, Lernprozesse und deren soziale Bedingungen versteht und sich mit Sachverstand an Organisations- sowie Innovationsprozessen in der Schulentwicklung beteiligt.



Bärbel Kirsch war Professorin für Psychologie und bis November 2002 Leiterin der Abteilung Didaktik der Psychologie/Pädagogische Psychologie an der Universität Potsdam



Wolfgang Edelstein ist Direktor emeritus des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und war Honorarprofessor der Erziehungswissenschaft an der Freien Universität Berlin und der Universität Potsdam. Beide waren maßgeblich beteiligt an der Entwicklung des Potsdamer Modells der Lehrerbildung

Diesen theoretisch anspruchsvollen Zielen sollten von früh auf Erfahrungen mit der beruflichen Praxis dienen, die das Material für berufswissenschaftliche Diskurse, aber auch für wissenschaftliche Projekte und spezialisierte Studienwege bieten sollten. Zu diesen Zwecken waren 20 SWS Didaktik, 32 SWS Bildungs-/Erziehungswissenschaften, insbesondere psychologische Angebote plus empirisches Handwerkzeug (Statistik, Methoden) und intensive bildungs- und forschungsbezogene Praktika vorgesehen.

Dies war 1992 ein deutschlandweit progressiver und weit blickender Entwurf, der für die bildungswissenschaftlichen und didaktischen Anteile ca. 30 Prozent der SWS vorsah und ein Gutteil der Praktika darauf abstimmen wollte. Keine marginale pädagogische Begleitmusik, sondern die bildungswissenschaftliche Fundierung eines Professionsstudiums. Dabei waren diese 30 Prozent damals sogar noch eine Konzession an die herrschenden Verhältnisse in der Lehrerausbildung in den Ländern. Die Grundüberzeugung in der Senatskommission war eigentlich: die Hälfte der Zeit für die Fächer, die Hälfte für die Professionswissenschaften Erziehungswissenschaften, Psychologie, Sozialwissenschaften, die auch die Didaktik durchdringen sollten.

Das Modell war zugleich ein Versuch, die positiven Aspekte in der Lehrerbildung der DDR zu berücksichtigen, eine Lehrerbildung, in der vom ersten Studienjahr an unbestritten war, dass die Studierenden den Lehrerberuf ergreifen wollten, in der die Einphasigkeit zu einer stetigen Theorie-Praxis-Beziehung zwang.

Es ging im Potsdamer Modell darum, eine neue strukturelle und organisatorische Balance von fachlichem und professionsorientiertem Wissenserwerb vom 1. Semester an zu sichern, wobei not-

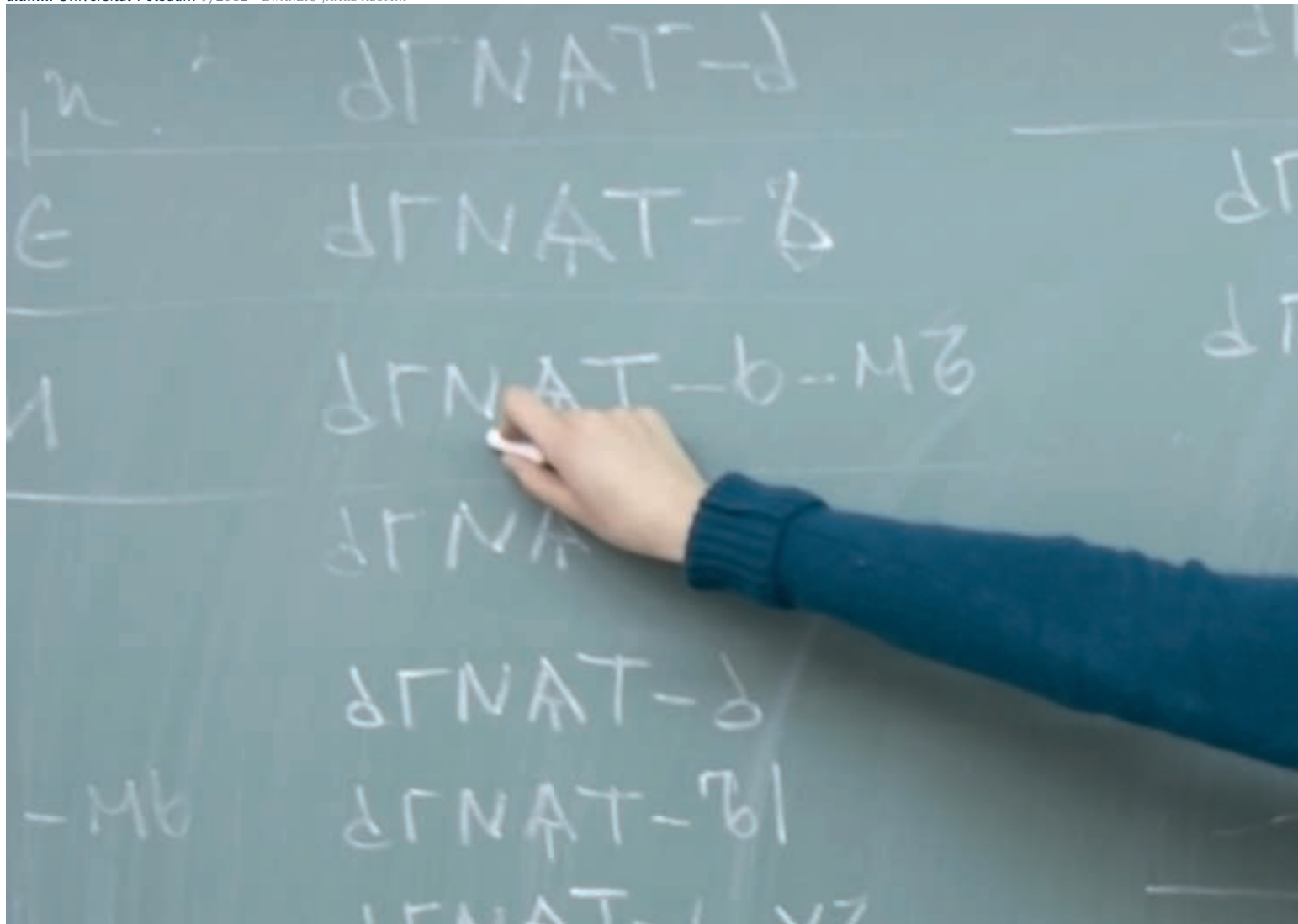
wendige Voraussetzung dafür war, dass alle an der Lehrerbildung Beteiligten sich gleichermaßen engagieren, eine gewissermaßen fakultätsübergreifende Querschnittsaufgabe.

In die Umsetzung des Modells wurde in der Eingangsphase sehr viel Kraft investiert. Insbesondere in den Fächern Pädagogik, Psychologie und Sozialwissenschaften galt vornehmlich für die ostdeutschen Mitarbeiter, sich den inhaltlichen Neuorientierungen zu stellen und darüber nachzudenken, wie die Professionsorientierung von Anbeginn des Studiums verstärkt werden kann, sowohl in der theoretischen Fundierung als auch in der Hinführung zur praktischen Tätigkeit bzw. der Auswertung derselben. Das schloss wiederum den Willen zur Koordinierung innerhalb der Universität und zwischen der ersten und zweiten Phase der Lehrerausbildung ein.

Im Rückblick sei kritisch angemerkt, weshalb der Start des Modells nicht komplikationslos verlief. In die Konzeption des Modells wurden Fachwissenschaftler und Fachdidaktiker nicht in erforderlichem Maße einbezogen, was zu Verständigungs- und Koordinierungsproblemen führte. Dann wurden von den ministeriell verordneten Sparmaßnahmen in erster Linie die Stellen der Fachdidaktiken betroffen. Darüber hinaus wurde der im Modell vorgesehene universitäre Charakter des Lehramtsstudiums, der die Einbindung von Lehramtsstudierenden in die Forschung vorsah, durch die im Land Brandenburg seinerzeit verabschiedete Lehramtsprüfungsordnung im Keim erstickt. Dadurch wurde zum Beispiel für die Studierenden der Sekundarstufe II ausgeschlossen, die Staatsexamensarbeit in den Erziehungswissenschaften zu schreiben.

Als Fazit sei festgestellt: bei der Grundidee des Potsdamer Modells der Lehrerbildung geht es um ein Professionsstudium mit dem zentralen Fokus auf dem psychologischen und sozialwissenschaftlichen Verstehen und Handelnkönnen im Blick auf Prozesse des Lernens im Kontext der Schule. Dieses Modell, ob es nun realisiert wurde oder nicht, ist heute genauso aktuell wie je zuvor. Dabei können die Modalitäten der Realisierung, Steuerung, Governance sehr wohl zur bessern Disposition stehen. Die Substanz des Modells, eine professions-spezifisch orientierte Lehrerbildung, steht indes auf der Tagesordnung, vielleicht mehr denn je.

Prof. Dr. Wolfgang Edelstein, Prof. Dr. Bärbel Kirsch



18

Wandelbar und stetig

Die Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Universität Potsdam

The University of Potsdam is proud of its concentration in the area of teacher education, in which almost the whole university is involved. Its standard is none less than the closest possible combination of intensive practical phases of study and empirically-based research on instruction and learning in the school and university settings.



Dr. Thomas Grünewald war bis Mai 2012 Vizepräsident für Lehre und Studium

Die Universität Potsdam bekennt sich zu ihrem Schwerpunkt in der Lehrerbildung, der nahezu auf die gesamte Universität übergreift. Dabei lautet der Anspruch: die engst mögliche Verknüpfung intensiver Praxisphasen mit einer empirisch fundierten Lehr-Lernforschung zu Schule und Unterricht.

Bereits zum Wintersemester 2004/2005 wurde die Lehrerbildung auf die Bachelor/Master-Struktur umgestellt: eine im Kontext von Bologna frühe und konsequente Entscheidung. Vor allem die Einführung eines Praxissemesters erwies sich als Qualitätssprung. Weiterhin kommt im Zusammenhang mit der Umstellung auf die Abschlüsse Bachelor und Master der Studienorganisation und der Studienqualität eine deutlich höhere Stellung zu.



Im September 2011 haben das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport sowie das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg ein Gesamtkonzept zur strukturellen und inhaltlichen Weiterentwicklung des Lehramtsstudiums vorgelegt. Die Universität Potsdam begrüßt, dass auf diese Weise eine konsequente Fortentwicklung der Potsdamer Lehrerbildung entlang den Empfehlungen aus der Evaluation der Lehrerbildung an der Universität Potsdam (2008) und der konzeptionellen Vorstellungen der Universität möglich sein wird. Das Konzept berücksichtigt die aktuellen Bedingungen und Anforderungen, ist zukunftsfähig und verschafft uns Raum zur Ausgestaltung eines professionellen Lehramtsstudiums.

Die neue Struktur der Lehramtsstudiengänge

Die neue Strukturierung der Lehrämter in ein Lehramt für die Primarstufe und ein Lehramt für die Sekundarstufe sorgt für Transparenz und dient der Profilbildung. Stufenlehrämter erlauben eine klare Fokussierung auf Altersgruppen - unabhängig von den Schultypen - machen es den Absolventinnen und Absolventen leichter, sich profilspezifisch an der großen Vielfalt von Schulformen in den 16 Bundesländern zu bewerben.

Der Vorschlag zur Neustrukturierung der Lehrämter ermöglicht es, in einem eigenständigen Lehramt Primarstufe den speziellen Ansprüchen der Grundschule an die fachlichen, didaktischen, pädagogischen und diagnostischen Anforderungen Rechnung zu tragen. Das Lehramt für die Sekundarstufe I und II berücksichtigt die große gemeinsame Schnittmenge der Entwicklungsstufen und Sozialisationsbedingungen der Schülerinnen und Schüler. Die Schwerpunktsetzung bietet die Möglichkeit einer vertieften fachwissenschaftlichen Ausbildung für die Studierenden der Sekundarstufe II.

Neues Konzept für die Inklusionspädagogik

Die Bundesrepublik Deutschland hat 2009 die UN-Konvention zur inklusiven Beschulung von Menschen mit Behinderungen ratifiziert und die Kultusministerkonferenz (KMK) hat in einem Beschluss am 18.11.2010 dem Ziel eines weiteren Ausbaus des gemeinsamen Lernens von Kindern mit und ohne Behinderung weiteren Nachdruck verliehen. Im Land Brandenburg ist darüber hinaus durch die Einführung einer nicht-selektiven Schuleingangsphase (FLEX) ein erhöhter Bedarf an inklusionspädagogisch qualifizierten Lehrkräften entstanden. In Berlin ist die aus-

schließlich integrative Beschulung von Kindern mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und emotional-soziale Entwicklung im Grundschulbereich beschlossen worden. Die Universität Potsdam wird dieser Situation durch die Einrichtung eines neuen inklusionspädagogischen Studiengangs und durch die inhaltliche Erweiterung vorhandener Studiengänge Rechnung tragen. Das Konzept für Inklusionspädagogik richtet sich auf die Förderschwerpunkte Lernen, Emotionale Entwicklung und Sprache. Damit wird sich die Ausbildung an der Universität Potsdam auf die Formen von Beeinträchtigungen konzentrieren, die in der Regel nicht isoliert auftreten, sondern einer mehrperspektivischen, individuellen Förderung bedürfen. Somit wird eine Konzeption für ein Lehramt für Inklusionspädagogik in der Primarstufe entwickelt, die sowohl die fachliche Trennung zwischen Erziehungswissenschaften und Sonderpädagogik überwindet als auch die Trennung spezifischer Förderbedarfe in einzelnen Fachrichtungen. Die Absolventinnen und Absolventen sollen mit einer besonderen Eignung für den integrativen und kooperativen Unterricht ausgestattet sein und werden der aktuellen Bedarfslage, der veränderten Berufspraxis und der zunehmenden Heterogenität der Lerngruppe gerecht werden.

Dr. Thomas Grünewald



Horizonte – Alumni aus 21 Jahren

Lebenswege von Potsdamer Absolventen

Celebrating twenty years of the University of Potsdam gives us a welcome opportunity to show that the history of the university is also a history of its graduates. As part of the anniversary festivities, the Alumni Team created "Horizons – Twenty Years of Alumni", a travelling exhibition that portrays former students of the university. During the university's week of festivities, the exhibit was opened in the presence of the university's acting president, Dr. Thomas Grünewald.

On the following pages, we present twenty-one alumni who had also participated in the exhibition. The portrayals depict the specific pathways of a few alumni to represent in general the pathways that all alumni have taken. They make clear that studies can lead one down many paths, some of them unanticipated. Graduates of every year since the university's founding, graduates who began their professional careers at the various faculties and during different periods of the university's history invite you, the reader, on this "discovery and exploration tour". Their further careers after university often took surprising turns.

Beginning with the question, whatever happened to this or that person, the following pages depict not only professional career paths. They are, first and foremost, part of the young history of the university. The personal memories of the alumni portrayed allow for a subjective look at the transformative processes of their alma mater and reflect the many changes that have occurred in the past twenty years.

By means of these reminiscences, the University of Potsdam's specific characteristics, strengths, and potential emerge again and again – and illustrate why the university is an attractive place to study. It was important for the creators of "Horizons – Twenty Years of Alumni" to document these developments and thus to hopefully help preserve them for future generations of students.

20 Jahre Universität Potsdam waren ein willkommener Anlass zu zeigen, dass die Geschichte der Universität auch eine Geschichte ihrer Absolventen ist. Die Mitarbeiter des Alumni-Programms der Universität haben zu diesem Zweck eine Ausstellung „Horizonte - Alumni aus 20 Jahren“ konzipiert, in der ehemalige Studierende der Universität im Mittelpunkt stehen. Im Juli 2011 wurde sie im Beisein vom amtierenden Präsidenten, Dr. Thomas Grünewald, eröffnet.

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Porträts der 21 Absolventinnen und Absolventen, die an diesem Ausstellungsprojekt mitwirkten. Es zeichnet bestimmte Lebenswege und Entwicklungslinien nach, die stellvertretend für viele andere stehen und macht deutlich, in welche, manchmal auch unerwartete, Richtung ein Studium führen kann. Auf diese „Entdeckungs- und Erkundungsreise“ laden Sie Ehemalige aus jedem Abschlussjahrgang ein, die ihren beruflichen Werdegang zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Fakultäten begonnen haben. Ihre weitere Karriere verlief nicht selten mit überraschenden Wendungen und Brüchen.

Geleitet von der Frage, was aus dieser oder jener Person geworden ist, erzählen die nachfolgenden Seiten deshalb nicht nur von beruflichen Laufbahnen. Sie sind vor allem auch ein Stück jüngerer und jüngster universitärer Geschichte. Die persönlichen Erinnerungsbruchstücke der einzelnen Alumni gewähren somit einen subjektiven Einblick in die Veränderungsprozesse der Alma mater, indem sie die Studienbedingungen und Veränderungen der vergangenen zwanzig Jahre widerspiegeln und Revue passieren lassen.

Durch diese Reminiszenzen treten immer wieder bestimmte Besonderheiten, Vorzüge und Potenziale der Universität Potsdam deutlich hervor, die sie zu einem attraktiven Studienort machen. Diese zu dokumentieren und damit hoffentlich für künftige Studierendengenerationen zu bewahren, war ein wichtiges Anliegen der Ausstellung „Horizonte - Alumni aus 20 Jahren“.

Thomas Pösl

1991

Kerstin Petzold

Lehramt Sekundarstufen I/II für
Russisch/Englisch,
Abschlussjahrgang 1991



„Prägend war das gute Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühl.“

Kerstin Petzold war seit 1995 im Schuldienst des Landes Brandenburg, wurde aber im Januar 2011 krankheitsbedingt pensioniert. Nach ihrem Studium für die Fächer Russisch/Englisch und einem Aufbaustudium in Französisch war sie viele Jahre am Gymnasium in Lauchhammer, Elsterwerda und zuletzt am Einstein-Gymnasium in Potsdam als Lehrerin tätig.

Ihrem Wunsch folgend, Lehrerin für Englisch und Russisch zu werden, verließ sie ihren Geburtsort Hohenleipisch im Süden Brandenburgs und begann 1986 ihr Studium an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam. Im Jahr 1991 erlangte Kerstin Petzold das Lehrerdiplom nach DDR-Recht und entschied sich für ein weiteres Studienjahr, um nach bundesdeutschem Recht das Erste Staatsexamen für das stufenübergreifende Lehramt für die Sekundarstufe I/II abzulegen. „Obwohl mir nach Erhalt des Diploms 1991 eine Stelle im Schuldienst angeboten wurde, entschied ich mich, die Qualifizierung nach neuem Recht zu erwerben, um die Anerkennung des Abschlusses für meine berufliche Zukunft zu sichern.“ Ihr Studium hat Kerstin Petzold wegen des ausgeprägten Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühls unter den Kommilitonen in guter Erinnerung. Sie fühlte sich gut ausgebildet und auf den Berufseinstieg angemessen vorbereitet. Über ihre 15-jährige Lehrtätigkeit sagt sie: „Der Kontakt zu den Schülern war sehr angenehm. Ich bin ihnen immer auf Augenhöhe begegnet. Mein Credo war: Es ist nicht wichtig, dem Schüler zu zeigen, was er nicht kann, sondern das, was er

kann. Entscheidungen und Bewertungen müssen nachvollziehbar sein. Und prüfen kann ich nur das, was ich auch vermittelt habe.“

Ihre Tätigkeiten und Interessen waren schon immer sehr vielfältig. Sie studierte und unterrichtete u. a. in Russland, Großbritannien und Frankreich, leitete internationale Workcamps zum Thema Demokratie und Menschenrechte sowie Englisch-Kurse bei der Bundeswehr. Sie arbeitete als Online-Redakteurin beim Bildungsserver Berlin-Brandenburg und war im Bereich E-Learning tätig. Lebenslanges Lernen und der Umgang mit Computertechnik und neuen Medien sind für Kerstin Petzold Alltag. Sie entdeckte das Fotografieren, Malen und Schreiben als kreativen Selbstausdruck. In ihrem Heimatort Hohenleipisch gründete sie 2006 gemeinsam mit ihrem Mann eine Firma, die eine Ferienwohnung, individuelle Urlaubs- und Freizeitgestaltung sowie Personal Coaching anbietet.

Die krankheitsbedingte Pensionierung begreift Kerstin Petzold als Chance. „Der Pensionierungsbescheid war zunächst ein Schock und ich habe dagegen Widerspruch eingelegt. Ich war Lehrerin mit Leib und Seele. Jetzt sehe ich viele Möglichkeiten und suche neue Herausforderungen, um mich beruflich zu profilieren und meine Kompetenzen, Kenntnisse und Fähigkeiten in einem Aufgabenfeld einzubringen, das mit Verantwortung verbunden ist und mir eine berufliche Weiterentwicklung und Perspektive bietet, die meinen Gesundheitszustand angemessen berücksichtigt. Ich selbst bin dabei mein wichtigstes Kapital.“

1992

Anke Daumann studierte von 1987 bis 1992 die Fächer Russisch und Englisch im Lehramt. Momentan ist sie Schulleiterin einer Grundschule im niedersächsischen Hitzacker, einer Integrationsgrundschule für 180 Kinder mit und ohne Behinderung in gemeinsamen Klassen. Sie arbeitet dort seit viereinhalb Jahren und war zuvor als Klassenleiterin in Haupt- und Realschulen in Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen tätig. Darüber hinaus ist sie Trainee in der Schulleiterqualifizierung und Mediatorin.

Anke Daumann wollte schon immer Lehrerin werden. Sie kam aus dem mecklenburgischen Altdauphof nach Potsdam, weil ihre Mutter schon hier studiert hatte. „Das Studium in Potsdam war sehr bodenständig, sehr familiär. Eine tolle Zeit, auch wenn es mich natürlich nicht auf meine heutigen Schulverwaltungsaufgaben vorbereitete. Dafür hatten wir viele vorschulische Praktika, angefangen vom Diagnostikpraktikum bis hin zu den normalen Schulpraktika. Dieser hohe Praxisanteil ist ja bis heute ein Markenzeichen der Uni Potsdam. Und der macht auch den Unterschied aus zu vielen anderen Universitäten.“ Sie war eine der ersten Studierenden, die nach der

Wende und noch weit vor allen Erasmus-Programmen ein Auslandsstudium an der Uni in Manchester absolvierte. Daran erinnert sie sich ebenso gern wie an den Studentenkeller im heutigen Nord-Comms-Gebäude, den sie viele Jahre leitete.

Neben ihrer Arbeit als Schulleiterin unterrichtet sie u.a. zehn Stunden Englisch pro Woche. „Der Verwaltungsanteil ist natürlich groß, auch weil sich die Schulen hier in Niedersachsen in großem Umfang selbst verwalten und regulieren. Aber den Unterricht möchte ich nicht missen. Das Wichtigste in diesem Beruf ist, sich die Liebe zu den Kindern zu bewahren. Ich arbeite ja an einer Schule, die großes Augenmerk auf Heterogenität legt. Bei uns lernen sehr unterschiedliche Kinder, hochbegabte ebenso wie Kinder mit geistiger Behinderung. Da sind die Aufgabenfelder groß.“ Anke Daumann ist es deshalb auch wichtig, dass die Kinder genauso gern in die Schule kommen wie die Lehrer, die sie unterrichten. „Nur wer sich wohlfühlt, kann gut arbeiten.“ Die Schule mit hohem Standard weiter zu führen, ist daher ihre wichtigste berufliche Aufgabe. „Aber ich würde auch gern noch einmal eine Schule mit den Klassen von 1-10 leiten.“

„Der hohe Praxisanteil ist bis heute ein Markenzeichen der Uni Potsdam.“

Anke Daumann

Lehramt Sekundarstufe I für Russisch/Englisch, Abschlussjahrgang 1992



1993

Prof. Dr. Anja Bandau

Anglistik/Amerikanistik, Abschlussjahrgang 1993



„Ich suche nach Themen, die sich nicht sofort aufdrängen.“

Die Studienlenkung der DDR entschied darüber, wer wo studierte. Anja Bandau, in Güstrow aufgewachsen, kam deshalb an die Pädagogische Hochschule Potsdam. Nach ihrem Lehrer-Studium für Russisch/Englisch von 1987 bis 1993 erlebte sie den Aufbau des neugegründeten Instituts für Romanistik der Uni Potsdam. „Dabei sein zu können, war ein großes Glück. Der Aufbruch der Nachwendezeit war dort extrem gut zu spüren. Das neue Institut und sein Umfeld waren sehr anregend. Dort absolvierte ich mein Aufbaustudium in Französisch, lernte Spanisch, war lange Assistentin und promovierte schließlich. Die Sprachausbildung vor der Wende war sehr solide, aber danach haben sich mir noch einmal völlig neue Perspektiven eröffnet.“

Ihr Studium vor und nach der Wendezeit erlebt zu haben, hält sie für ein großes Privileg. „Beide Zeiten sind für mich mit besonderen Erfahrungen verbunden. Vor der Wende war es für mich als Russisch-Studentin der einjährige Studienaufenthalt in Russland. Das war eine persönliche Prüfung, in vielerlei Hinsicht. Er ermöglichte mir aber auch ein Eintauchen in seine sehr internationale Atmosphäre, die ich bis dato so nicht kannte. Ohne die Wende wiederum hätte ich sicherlich nicht promoviert. Und der plötzliche, ungehinderte Zugang zu Literatur- und Kultur(theorie),

die man nur vom Hörensagen kannte, war natürlich inspirierend und motivierend.“

Bis vor kurzem war Anja Bandau Juniorprofessorin am interdisziplinären Lateinamerikainstitut der FU Berlin mit dem Forschungsschwerpunkt „Transkulturalität und Literatur“. Das Hauptaugenmerk richtete sie auf „Diasporakulturen und -literaturen der Karibik“. Vor dem eigenen biographischen Hintergrund - ihr Vater kommt aus Nigeria, ihre Mutter ist Deutsche - ist das „Zwischen-den-Kulturen-Stehen“ ihr zentrales Thema. Schon in ihrer Promotion beschäftigte sie sich mit der spanischsprachigen Literatur in Nordamerika, vorzugsweise mit der von mexikanisch-amerikanischen Autorinnen. „Ich tauche gerne in fremde Kulturen ein und suche dort nach Themen, die sich nicht sofort aufdrängen.“

Seit Juni letzten Jahres ist sie Professorin an der Universität Hannover und arbeitet mit am Aufbau eines neuen Instituts für Romanistik mit dem Schwerpunkt Hispanistik. „Mit Studierenden umzugehen macht mir Spaß, gerade auch das Unterrichten. Leider kommen in meiner Position immer mehr administrative Aufgaben hinzu. Da gilt es die Balance zu halten und meine Kräfte gut einzuteilen. Insofern ist Hannover nicht nur eine neue Etappe, sondern auch eine Herausforderung.“

1994

Stephan Telschow ist seit zehn Jahren tätig für die in Berlin ansässige „Gesellschaft für Innovative Marktforschung (GIM)“. Das Marktforschungsinstitut bearbeitet ein breites Forschungsspektrum, angefangen von Autos, Staubsaugern über Shampoos bis hin zu Medikamenten. „Uns interessiert die Konsumpraxis sowie das Verständnis von Konsumenten überhaupt. Wir gehen mit den Leuten einkaufen, beobachten sie in ihrem Alltag, machen dazu Interviews. Auf Basis unserer Analysen empfehlen wir Markenartiklern und Händlern neue Kommunikations- und Vermarktungsstrategien.“

Stephan Telschow kam aus Frankfurt/Oder an die Uni Potsdam. Sein Lehramtsstudium für Mathematik/Physik, das er ab 1989 absolvierte, ging einher mit einer intensiven Phase der beruflichen Selbstfindung. „Die Überlegung, ob das Lehrerdasein das Richtige für mich ist, kam relativ schnell. Die Wendezeit hat dieses Zweifeln dann noch zusätzlich verstärkt.“ Diese Suche fand nach dem 1. Staatsexamen zunächst in der Wissenschaft eine neue Richtung: Stephan Telschow promovierte in den Sportwissenschaften zu einem sozialwissenschaftlichen Thema. „Dass diese Entwicklung möglich war, finde ich im Nachhinein sehr positiv. Die Bedingungen an der Uni in dieser Zeit waren ideal: klein, überschaubar, mit vielen Auswahl- und Gestaltungsmöglichkeiten. Es gab zwar viele

Verunsicherungen auf struktureller und personeller Ebene oder auch die Ost-West-Spannungen, die gerade im Sportbereich stark spürbar waren. Aber es war der Anfang einer extrem rasanten und dynamischen Entwicklung.“

Trotzdem hat sich Stephan Telschow dann bewusst gegen eine Fortsetzung der wissenschaftlichen Karriere entschieden. „Ich wollte mich nicht jahrelang von einem Drittmittelprojekt zum nächsten hangeln. Zwar war die Marktforschung nicht unbedingt die erste berufliche Option, aber es hat gut gepasst. Die Neugier des Marktforschers ist zwar nicht akademischer Natur, aber das Forschen ist sehr zielgerichtet. Ich arbeite jetzt in einem sehr dynamischen Umfeld mit vielen Perspektivwechseln. Und mit mir viele Leute mit einem breit gefächerten Ausbildungshintergrund. Das macht die Arbeit zusätzlich interessant.“

Stephan Telschow, der Mitglied der Geschäftsführung der GIM ist und mittlerweile eine Abteilung mit 25 Mitarbeitern leitet, erlebte den Übergang vom akademischen in sein jetziges Berufsleben als nicht besonders schwierig. „Was man für diesen Job braucht, kann man eigentlich nicht im Studium lernen. Theorien und das methodische Handwerkzeug eines jeden Sozialwissenschaftlers, kann einem zwar helfen, aber das pragmatische Anwenden muss man einfach im Berufsalltag lernen.“

„Der Anfang einer rasanten und dynamischen Entwicklung war deutlich spürbar.“

Dr. Stephan Telschow

Mathematik/Physik, Politische Bildung, Abschlussjahrgang 1994



1995

Dorothee Bodewein

Geschichte/Politikwissenschaften,
Abschlussjahrgang 1995



„So unterschiedlich die Menschen sind,
so vielschichtig ist meine Arbeit.“

Dorothee Bodewein ist seit Juli 2000 beim Caritasverband für das Bistum Magdeburg tätig. Sie ist dort verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wie auch für die Verbandsentwicklung und die Gremienarbeit. Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind die interne und externe Kommunikation der Aufgaben und Leistungen des Verbandes in der Öffentlichkeit, die Kontaktpflege zu Medienvertretern sowie im politischen Kontext das Werben um Verständnis und Unterstützung für die Arbeit der Caritas.

„Jeder Tag stellt im Prinzip neue Aufgaben. Wir begegnen Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen, manche begleiten wir quasi von der Geburt bis zum Tod. So unterschiedlich die Menschen sind, so vielschichtig ist unsere Arbeit. Die Zusammenarbeit mit Menschen bedeutet mir sehr viel. Mein Anliegen ist es dabei immer, allen auf Augenhöhe zu begegnen.“

Als Katholik in im stark säkularisierten Sachsen-Anhalt fühlt sich Dorothee Bodewein dennoch sehr wohl. Mit einem Augenzwinkern spricht sie vom Leben in der „Diaspora“. „Es gibt nur 98.000 Katholiken im Bistum Magdeburg. Von daher hat unsere Arbeit auch missionarische Aspekte und unsere Angebote stehen allen Menschen offen.“ Die gebürtige Rheinländerin studierte zunächst Politik-

wissenschaften in Bamberg, machte dort ihr Vordiplom und kam 1993 nach Potsdam. „Ich wollte in jedem Fall wechseln und noch eine andere Uni, eine andere Stadt kennenlernen. Mich hat auch die Möglichkeit interessiert, in den neuen Bundesländern zu studieren. Berlin war immer eine Option, aber letztlich haben mich damals die Angebote der Politikwissenschaften der Uni Potsdam überzeugt. Nach einem halben Jahr wusste ich: Das ist es. Kleine Gruppen, enger Kontakt zu den Professoren. Insgesamt war es eine tolle Stimmung, die Atmosphäre familiär. Ein gemeinsames Wachsen und Werden, ein echtes Miteinander.“

Ihr Studium hat Dorothee Bodewein optimal auf die berufliche Entwicklung vorbereitet. Sie arbeitete zunächst nebenberuflich als Seminarleiterin bei der Konrad Adenauer Stiftung Berlin-Brandenburg und dann als wissenschaftliche Mitarbeiterin/Referentin bei der CDU-Landtagsfraktion in Sachsen-Anhalt.

Anfang Juli 2011 kehrte sie in ihre Heimat zurück, allerdings nur beruflich. Sie wechselte zum Caritasverband nach Köln. Ihr Lebensmittelpunkt wird aber bis auf Weiteres Magdeburg bleiben, da sie hier gesellschaftspolitisch und ehrenamtlich weiterhin tätig ist, u.a. als Mitglied im Rundfunkrat des Mitteldeutschen Rundfunks.

1996

Marc Morelle arbeitet als Jurist in der Rechtsabteilung der Division Corporate & Investment Banking der UniCredit Bank in München. Sein Arbeitsumfeld ist sehr international. Er begleitet aus rechtlicher Sicht grenzüberschreitende Kapitalmarkttransaktionen und Projektfinanzierungen und verhandelt mit europaweit ansässigen Banken und Firmenkunden internationale Rahmenverträge nach englischem Recht, teilweise nach französischem und auch deutschem Recht. Er ist außerdem zuständig für die Prüfung rechtlicher Risiken der Bank sowie für die Analyse von Rechtsgutachten. „Nach meinem Jura-Studium wollte ich kein typischer Anwalt in einer Kanzlei werden. Ich hatte mich damals bei der Dresdner Bank in Frankfurt beworben, das Feedback war positiv. Als 25-Jähriger nimmt man einen unbefristeten Arbeitsvertrag natürlich mit Kussband. Zwar war die Finanzwelt nicht unbedingt mein Ziel, aber die Internationalität des Bankenwesens hat mich gereizt.“

Marc Morelle ist Halbfranzose und lebt seit dreizehn Jahren in Deutschland. In Frankreich hat er ein deutsch-französisches Gymnasium besucht und danach ein deutsch-französisches Jurastudium aufgenommen. „Ich bin eher ein Sprachenmensch. In dieser Ausrichtung wollte ich auch studieren. In Frankreich sagt man: le droit mène à tout, die Juristerei führt immer irgendwohin.“ Er absolvierte den integrierten deutsch-französischen Studiengang der Rechtswissenschaften an der Juristischen Fakultät der Universi-

tät Potsdam und der Juristischen Fakultät der Universität Paris Ouest - Nanterre - La Défense. Im Oktober 1995 kam er von Paris mit einem Stipendium der Deutsch-französischen Hochschule nach Potsdam, um hier seine Magisterarbeit zu schreiben. Nach einem Jahr übersetzte er diese zurück ins Französische und erwarb damit ein zusätzliches Diplom an der Uni in Paris. „Mitte der 90er Jahre war die Uni Potsdam attraktiv, weil sie –quasi nach der Wende– noch im Aufbruch war. Der Seitenwechsel war natürlich interessant. Die Uni Potsdam war schon damals überschaubar, die Betreuung war daher deutlich besser als in Paris. Wir waren ein kleiner Kreis von nur sechs Franzosen und wurden von den deutschen Studierenden sehr gut aufgenommen. Alles war noch neu, die Studienbedingungen, die Wohnheime. Die Wege waren kurz. Man konnte sehr konzentriert arbeiten. Ich war von Potsdam begeistert.“

Marc Morelle fühlt sich in seiner jetzigen Wahlheimat München sehr wohl und schätzt die hohe Lebensqualität, das Freizeitangebot und die Weltoffenheit der Stadt. „Mit meiner Berufserfahrung, könnte ich natürlich auch an anderen Standorten wie London, Paris, Zürich, Frankfurt, Genf oder Luxemburg arbeiten. Möglichkeiten wären sicher da gewesen, aber dann hätte ich München verlassen müssen.“ Die „Work-Life Balance“ bei der UniCredit Bank, sagt er, sei gut. „Mit riesigen Gehaltssprüngen kann ich wohl eher nicht rechnen. Aber man muss wissen, was man will: Entweder einen Job, in dem man ausschließlich Karriere macht oder einen, bei dem Berufs- und Privatleben miteinander im Einklang stehen.“

„Mitte der 90er Jahre war die Uni Potsdam attraktiv, weil sie im Aufbruch war.“



Marc Morelle
Rechtswissenschaft,
Deutsch-Französischer Studiengang
Abschlussjahrgang 1996

1997

Björn Sander
Diplombiologie, Abschlussjahrgang 1997



„Ich erfinde Dinge und hoffe,
dass sie funktionieren.“

Der Bitte einer Försterin, einen Lehrpfad im Norden Hamburgs attraktiver zu gestalten, verdankt Björn Sander den Einstieg in seinen jetzigen Beruf. Seit 2004 stellt Björn Sander all das her, was für Natur- und Geschichtslehrpfade benötigt wird. „Ob Baum-, Vogel- oder Hochwasserlehrpfade - Spaß macht, dass man immer individuell mit dem Kunden die Idee herausarbeitet. Manche wollen nur einfache Schautafeln, andere wollen ein komplettes Setting. Mal ist es nur auf Kinder zugeschnitten, mal ein generationsübergreifendes Projekt. Vieles gibt es noch nicht, man muss Dinge erfinden und hofft dann, dass sie funktionieren. Das ist die Herausforderung.“ Aufträge erhält er von Kommunen, Vereinen oder Stiftungen, beispielsweise von der Heinz-Sielmann-Stiftung. Aber auch von Privatpersonen.

Björn Sander hat 1991 begonnen, Biologie zu studieren. Er wollte nach dem Abitur in Hamburg nicht lange auf einen Studienplatz warten. Deshalb bewarb er sich an einer Universität in den neuen Bundesländern, weil dort die Chancen höher waren, angenommen zu werden. „Ich habe diesen Entschluss nie bereut, im Gegenteil! Zeitzeuge des gesellschaftlichen Umbruchs zu sein, auch der Veränderungen an der Hochschule selbst, das war interessant.

Ebenso der Austausch mit den Kommilitonen, die noch zu DDR-Zeiten ihr Studium begonnen hatten. Wir waren ja nur achtzehn Biologen damals. Alles war sehr kollegial und unkompliziert. Man fand beispielsweise sehr schnell ein Zimmer. Didaktisch war alles gut aufbereitet. Man wusste, was man zu tun hatte. Auch die Studienorganisation war optimal. Deshalb bin ich nach dem Grundstudium auch in Potsdam geblieben, obwohl es Möglichkeiten gab, zu wechseln.“

In Lüneburg, wo er nach dem Studium zunächst wohnte, hat er als Gasthörer Veranstaltungen im Studiengang „Umwelt- und Kulturwissenschaften“ besucht. Dort und später in Kiel war Björn Sander, der auch politisch aktiv und Mitglied der Kieler Ratsversammlung ist, vier Jahre als freiberuflicher Biologe u. a. für das Land Niedersachsen tätig. Dann gründete er seine eigene Firma. Er arbeitet von Kiel aus deutschlandweit an vier bis fünf Projekten gleichzeitig. Manche erstrecken sich über ein Jahr. „Da die Lehrpfade lange in der freien Natur stehen, müssen sie beständig und über Jahre ansehnlich sein; zeitlos gewissermaßen. Die Qualität der einzelnen Objekte ist deshalb immer sehr wichtig. Die würde ich in Zukunft gerne auch auf Ausstellungsprojekte übertragen und das Arbeitsgebiet dahingehend erweitern.“

1998

Immo Fritsche kam aus Hannover nach Potsdam und studierte von 1992 an Psychologie. Er zählte zu den allerersten Immatrikulierten des neu eingerichteten Studiengangs Psychologie.

„Unser Jahrgang bestand aus 25 Leuten, halb Ost, halb West. Es gab junge Professoren, junge Dozenten, unterschiedliche Leute. Ein bisschen war es die Geborgenheit der Schulklasse gepaart mit der Freiheit und dem Anspruch einer Universität. Das Studienangebot war zwar eingeschränkt. Aber es existierte damals eine andere Sicht auf das Studieren als solches. Wir konnten sehr frei, flexibel und autonom studieren, konnten teilhaben und mitwirken. Insgesamt hat man den Studenten damals mehr zugetraut als heute.“ Prägend war für Immo Fritsche zudem die geringe Kontaktschwelle zu den Dozenten, auch über das eigentliche Institut hinaus. Als studentische Hilfskraft schätzte er die Einbindung in die Forschung von Beginn an, bis hin zur Publikation von eigenen Forschungsergebnissen.

Immo Fritsche ist seit Oktober 2011 Professor für Sozialpsychologie an der Universität Leipzig. Im Jahr 2002 promovierte er zur Sozialpsychologie des Umweltschutzes an der Universität Mag-

deburg und habilitierte sich 2009 an der Universität Jena, wo er insbesondere dazu forschte, wie sich Gruppenverhalten durch wahrgenommene Bedrohung verändert. Immo Fritsche interessieren vor allem Grundmotive, die gruppenbezogenes Verhalten bestimmen. Gruppenbeziehungen, in denen es zu Konflikten, diskriminierendem und intolerantem Verhalten kommt, sind für ihn dabei von besonderem Interesse.

Ein Bereich, der ihn schon seit seiner Studienzeit in Potsdam begleitet, ist umweltbezogenes Verhalten. So untersucht er beispielsweise auch, welchen Einfluss Umweltkrise oder Klimawandel als wahrgenommene Bedrohungen auf das menschliche Denken und Verhalten haben. Die Erforschung dieser Bedrohungseffekte bleibt auch auf der persönlichen Agenda für die nächsten Jahre an der Universität Leipzig. Als Wissenschaftler sieht sich Immo Fritsche in einer privilegierten Position. „Man kann weitgehend unabhängig von Außeninteressen arbeiten und die Dinge verfolgen, die man selber interessant findet. Das ist eine große Freiheit. Und ich habe den Eindruck, etwas Sinnvolles zu tun.“ Während des Abiturs sah er sich als Friedensforscher, wodurch auch seine Studienrichtung bestimmt wurde. „Klassischer Psychologe wollte ich eigentlich nicht werden, Sozialwissenschaftler schon. Und heute bin ich eigentlich da, wo ich hinwollte.“

„Wir konnten sehr frei,
flexibel und autonom studieren.“

Prof. Dr. Immo Fritsche
Psychologie, Abschlussjahrgang 1998



1999

Dr. Stephan Meier
Betriebswirtschaftslehre,
Abschlussjahrgang 1999

„Die Aufbruchstimmung damals entsprach meiner eigenen.“

Stephan Meier ist seit 2005 Inhaber der Bäckerei „Meier“ in Sarnberg, einem Familienbetrieb mit nunmehr über 200-jähriger Tradition, der einst sogar Königlich Bayerischer Hoflieferant war. Er ist seit Juli 2009 auch Betreiber des Cafe Luitpold, ein ebenfalls traditionsreiches Kaffeehaus im Herzen von München mit der besten Konditorei der Stadt, exquisiter Küche und reichhaltigem Kulturprogramm vom Abendsalon bis zur sonntäglichen Live-Musik-Matinée.

Stephan Meier hat nach seiner Bäckerlehre Volks- und Betriebswirtschaft studiert und im Fach Wirtschaftswissenschaften extern einen Dokortitel erworben. Für seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk erhielt er den Bayerischen Staatspreis. Einige Zeit hat er in Konstanz und in Montreal studiert und bei einer namhaften Unternehmensberatung in Paris gearbeitet. „Der Einstieg in die Selbstständigkeit war fließend. Ich übernahm bereits während der Promotion Aufgaben im elterlichen Unternehmen und wuchs langsam in meine Rolle als „Nachfolger/Existenzgründer“ hinein. In den ersten zwei Jahren in der elterlichen Bäckerei konnte ich den Umsatz beinahe verdoppeln und eine für die Branche überdurchschnittliche Rendite erwirtschaften. Dies gelang mir nicht zuletzt aufgrund meines breiten Erfahrungsschatzes aus beiden Welten - dem Handwerk und der akademischen Ausbildung.“

Die Selbstständigkeit im Lebensmittelhandwerk ist für Stephan Meier die optimale Antwort auf alle persönlichen Ansprüche an die eigene Berufstätigkeit. Bis heute trifft man ihn in der Backstube. „Ich arbeite dort nach wie vor sehr



gerne, wenn auch viel zu selten. All die köstlichen Gerüche und wie mein Lehrmeister zu sagen pflegte „die Teigerotik“, einfach wunderbar. Aber man darf auch nicht den Kontakt zu seinen Mitarbeitern verlieren. Kommunikation ist sehr wichtig und man sollte sich immer auch offen, ehrlich und vor allem ständig mit ihnen austauschen. Das gilt vor allem für die Führungskräfte, die die Unternehmensphilosophie den über 240 Mitarbeitern vorleben müssen.“ Stephan Meier arbeitet sehr qualitätsorientiert, die Ansprüche an seine Produkte sind hoch, nicht nur unter biologischen und genussorientierten Gesichtspunkten. Sein Ziel ist es, in den nächsten Jahren eine bayerische Bäckerei in Paris zu eröffnen.

„Vor meiner Studienzeit habe ich eine Reise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz gemacht und mir dabei alle namhaften Universitäten angesehen, die von der Kombination der Studienfächer und den Studienbedingungen in Frage kamen. Von der Humboldt-Uni bin ich spontan nach Potsdam gefahren. Die Aufbruchstimmung damals an der Uni entsprach meiner eigenen. Die informellen Gespräche mit den Lehrstuhlmitarbeitern und den flanierenden Studenten, das außergewöhnlich gute Betreuungsverhältnis der damaligen Zeit, die Nähe der Metropole Berlin und das Wasser in und um Potsdam gaben den Ausschlag. Das Pendeln zwischen den Standorten als ständiges Hin und Her zwischen dem Weltkulturerbe hatte einen zusätzlichen Reiz. Es hat einfach alles gut gepasst. Und es passt noch immer, denn meine Frau promoviert derzeit auch an der Uni Potsdam.“

2000

Achtzehn Jahre alt war Anna Mikulcová, als sie 1995 aus der Slowakei nach Deutschland kam und der Jugendliebe wegen ihre Heimatstadt Bratislava verließ.

Die Neugier auf andere Kulturen und die Lust, Sprachen zu lernen, kamen hinzu. Ursprünglich wollte sie Medizin in Berlin studieren, entschied sich schlussendlich für Jura an der damals noch jungen Universität Potsdam.

Die ersten Semester fühlte sie sich oft isoliert. Sie bekam nur schwer Zugang zu den Kommilitonen. „Auch hatte ich oft das Gefühl, dass mir Steine in den Weg gelegt werden. Schon mein Studienstart in Potsdam verlief nicht ohne Hindernisse. Weil die Slowakei damals noch nicht zur EU gehörte, wurde mein Abitur nicht anerkannt. Es gab noch keine Tandem- oder Mentoringprogramme, wie es inzwischen möglich ist. Mit der Zeit wurde ich jedoch selbstbewusster und setzte mich schließlich selbst als Mitglied des Ausländerbeirates im Landkreis Potsdam-Mittelmark für die Belange der Ausländer ein.“

Im Anschluss an ihr erstes Staatsexamen absolvierte Anna Mikulcová ein einjähriges postgraduales LL.M.-Studium mit dem Schwerpunkt Europäische Integration an der TU Dresden und machte nach dem Referendariat am Landgericht Potsdam ihr zweites Staatsexamen. Seit Januar 2010 ist sie Fraktionsgeschäftsführerin bei Bündnis 90/Die Grünen im Brandenburger Landtag und derzeit in Elternzeit. Sie ist

für die Fraktionsabläufe im Kontext der parlamentarischen Tätigkeit verantwortlich. Sie unterstützt die Abgeordneten bei parlamentarischen Initiativen, sorgt für die fraktionsinterne und übergreifende Abstimmung und koordiniert die länderübergreifende Zusammenarbeit mit anderen Fraktionen.

Die strukturelle Ausrichtung ihres Studiums war dafür ebenso hilfreich wie ihre Tätigkeit als Fachreferentin im Präsidialamt der Universität Potsdam. „In der Fraktion fing ich quasi bei Null an: keine Organisationsstruktur, wenig Vorgaben, kein Personal. Aufwändige, zeitintensive Entwicklungsarbeit war zu leisten bei gleichzeitig großen Gestaltungsspielräumen.“ Vieles funktioniert mit flachen Hierarchien, viel Toleranz, Flexibilität und dem unbeirrbaren Willen zur demokratischen Streitkultur. „Es ist besser, ein Problem zu erörtern und es –vorerst- nicht zu entscheiden, als es zu entscheiden und nicht zu erörtern.“

Anna Mikulcová, die sich auch als Vorstandsmitglied der Heinrich Böll Stiftung Brandenburg engagiert, sieht ihre ureigensten beruflichen Ziele noch nicht erreicht. „Ich würde gern im ost- und mitteleuropäischen Kontext arbeiten, und zwar grenzübergreifend. Durch meine juristische Ausbildung in Deutschland mit den Schwerpunkten Europäisches Recht/Völkerrecht habe ich einen typisch deutschen Blick auf gewisse Zusammenhänge gewinnen können. Andererseits bringe ich die interkulturelle Kompetenz und Sprachkenntnisse mit. Da ließen sich doch gut Brücken schlagen.“

„Ich sehe mich in Zukunft im ost- und mitteleuropäischen Kontext arbeiten.“



Anna Mikulcová
Rechtswissenschaft,
Abschlussjahrgang 2000

2001

Alex Nowitz

Gesang, Elementarmusikpädagogik,
Musiktheorie, Abschlussjahrgang 2001



„Ich suche nach noch nicht existierenden Klängen.“

Alex Nowitz ist Komponist, Vokalperformer und Instrumententwickler. Mit seinem aktuellen Gesangsprojekt „Homo Ludens“ beispielsweise, einer Performance für Stimme und Live-Electronics, gibt er weltweit Konzerte. Gegenwärtig arbeitet er an einem neuen Solo-Programm, eine Art Minioper, und bereitet ein größeres Musiktheaterprojekt für Anfang 2013 in Niedersachsen vor. Zudem entwickelte er mit einem Geigenbauer, einem Programmierer und einem Hardwarespezialisten am STEIM (Studio for Electro-Instrumental Music) in Amsterdam das so genannte Strophonion, ein elektronisches Instrument, das die Bewegung der Hände in musikalische Parameter übersetzt. Dort war er auch „artist in residence“.

Zunächst studierte Alex Nowitz in München und Berlin Musikpädagogik und –wissenschaft, ehe er ab 1994 am Institut für Musik und Musikpädagogik mit Gesang, Elementarmusikpädagogik und Musiktheorie seine Studien fortsetzte. „Mich hat der praxisnahe, allumfassende Ansatz des Instituts damals sehr interessiert. Hier konnte ich das Fach Komposition gut studieren und erhielt in vielen Fächern noch sehr viel Einzelunterricht. Das gibt es ja heute bedauerlicherweise so nicht mehr. Und dann war die Zeit des Umbruchs extrem spannend, auch deshalb, weil ich im Westen aufgewachsen war.“

Alex Nowitz, der im Jahre 2006 mit seiner „Bestmannoper“ deutschlandweit Aufsehen erregte und an der Berliner Schaubühne als Sängerdarsteller und Komponist tätig war, arbeitet seit etwa 20 Jahren an ungewöhnlichen und unüblichen Praktiken der Stimmveräußerung. Klangformung und Klangforschung gehen dabei Hand in Hand. „Ich suche nach noch nicht existierenden Klängen, indem ich beispielsweise meine Stimme im Akt des Produzierens live sample und sie im nächsten Moment manipuliert wiedergebe.“

Die Entwicklung seiner künstlerischen Karriere stimmt ihn zuversichtlich; mittlerweile kommen die Veranstalter auf ihn zu. „Disziplin und Fleiß sind wichtig. Und der Respekt gegenüber den Partnern, da sie die Multiplikatoren meines Schaffens sind.“

Die Konzentration auf die eigentliche kreative Arbeit sei durch das viele Unterwegssein schwieriger geworden. „In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt meiner Tätigkeit eher im Ausführen von meiner Musik. Künftig möchte ich das Komponieren wieder stärker in den Fokus rücken. Diese Balance ist wichtig.“ Der in Potsdam lebende Alex Nowitz würde seine Arbeit gerne in einer festen Institution mit etablierten infrastrukturellen Bedingungen verankert sehen. „Gerade für einen Musikpädagogen, ist es natürlich wichtig, seine Erfahrungen auch weitergeben zu können.“

2002

Karin Bauer-Leppin war nach ihrem Studium der Volkswirtschaftslehre viele Jahre als freie Journalistin, Beraterin und Autorin tätig. Doch im „verfluchten siebten Jahr“ der Selbstständigkeit wurde sie „praktisch über Nacht“ Eventmanagerin und arbeitet seitdem für Agenturen in Berlin. Seit knapp zwei Jahren ist sie bei der „Johanssen und Kretschmer GmbH“, einer Berliner PR-Agentur, tätig. „Obwohl ich schon immer Journalistin werden wollte, bin ich nicht unglücklich über diesen beruflichen Wechsel. Von spannenden journalistischen Projekten zu leben war schwierig, es gab immer mehr PR-Texte zu verfassen. Meine Aufgaben waren mir zu oberflächlich geworden.“

Als Teamleiterin organisiert sie heute Veranstaltungen vor allem auf dem politischen Parkett: Parlamentarische Abende, Salonveranstaltungen für Abgeordnete, politische Podiumsdiskussionen bis hin zu Staatsbesuchen. Sie kennt natürlich das Klischee von der Managerin im Abendkleid mit Funkgerät im Ohr. „Aber Event-Management wird oft unterschätzt. Die Herausforderung sind die komplexen Zusammenhänge. Was vorher nicht bedacht wurde, ist später nur schwer zu korrigieren.“ Ihr Team umfasst bis zu zehn Personen, je nach Veranstaltungsgröße. „Man muss ein offenes Verhältnis zu seinen Kollegen haben, wenn man viel und intensiv zusammen arbeitet. Neben ständiger Kommunikation muss man darauf achten, dass die Mitarbeiter sich nicht kaputt machen. Sie davor zu schützen, auch darin liegt eine Verantwortung.“

Prägend für ihre Studienzeit, die 1996 begann, waren die interdisziplinären Erfahrungen. „Der Studiengang „Volkswirtschaftslehre mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung“ war der Grund, warum ich von Salzwedel nach Potsdam kam. „Volkswirtschaft, Soziologie und Politikwissenschaften, dadurch bekam ich Impulse von allen Seiten.“ Sie findet es deshalb bedauerlich, dass es den Studiengang so nicht mehr gibt. „Das geistige Klima war sehr inspirierend. Ich habe erlebt, dass meine Kommilitonen und ich ein ganzes Wochenende beim Professor zu Hause ins Literaturstudium vertieft waren – das war toll.“

Karin Bauer-Leppin befindet sich zurzeit im Mutterschutz und genießt die berufliche Zäsur. „Die letzten drei Jahre waren ein konstanter Arbeitsmarathon in einem Irrsinnstempo. Das verändert auch den eigenen Charakter. Obwohl ich immer viel Wert darauf gelegt habe, privat noch etwas zu machen, zum Beispiel im Chor zu singen, habe ich mich in letzter Zeit etwas zurück genommen. Das Berufsleben mit Kind wird künftig Herausforderung genug sein.“

Langfristig würde sie gern stärker inhaltlich und vermittelnd arbeiten. Während ihrer journalistischen Tätigkeit war sie auch als Dozentin tätig. Von daher könnte sie sich vorstellen, stärker in den Ausbildungsbereich zu gehen, um beispielsweise PR- und Eventfachkräfte auszubilden.

Karin Bauer-Leppin
Volkswirtschaftslehre,
Abschlussjahrgang 2002

„Ich bekam Impulse von allen Seiten.“



2003

Darius Polok ist Geschäftsführer des MitOst e.V., den er gemeinsam mit weiteren Alumni der Robert Bosch Stiftung 1996 gegründet hat. Er leitet dort zugleich das Programm „Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa“, das sich dem Kulturaustausch zwischen Deutschland und den mittel- und osteuropäischen Ländern widmet. Darius Polok sieht in seiner Arbeit einen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft und versteht sich als Mittler zwischen Stiftungen, Kultureinrichtungen in Ost- und Westeuropa sowie jungen Menschen, die eine grenzüberschreitende Ausbildung im Bereich Internationales Kulturmanagement anstreben. „Ich habe damit bereits 1997 begonnen, ab 2000 war ich Programmleiter. Bis heute würde ich diesen Prozess als „learning by doing“ beschreiben, da ich in meiner Arbeit auf keine vorhandenen Vorbilder zurückgreifen kann. Meine grundlegende Erfahrung dabei ist, dass Menschen sehr gut durch die Praxis lernen können, wenn man entsprechende Lernumfelder schafft. Wichtig dabei ist das Vertrauen in die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Stipendiaten und Mitarbeiter.“

Seine Arbeit sieht er als ständiges Ineinandergreifen von Organisationsprozessen. Wichtig sei es dabei, nach synergetischen Lösungen zu suchen. „Es gibt nicht das eine singuläre Problem und die eine Lösung, sondern viele. Der Umgang mit komplexen Situationen und mit unterschiedlichen Gruppen von Menschen macht mir ebenso Spaß wie der administrative und konzeptionelle Teil meiner Arbeit. Die repräsentativen Aufgaben liegen mir eher weniger.“

„Es gab genügend Freiräume, um auch nicht-akademische Erfahrungen zu sammeln.“

Darius Polok
Slavistik/Polonistik/
Germanistische Linguistik/
Philosophie, Abschlussjahr 2003

Darius Polok kam 1997 von der Uni Bochum, wo er sechs Semester studiert hatte, an die Potsdamer Uni. Sein Lebensmittelpunkt ist seitdem Berlin. Zwischendurch war er für ein Jahr in Polen als Lektor der Robert Bosch Stiftung, wo auch die Idee für internationale Bildungsprogramme zu reifen begann. „Prägend war die Uni Potsdam zunächst als Differenz, denn ein derartig gutes Betreuungsverhältnis wie hier in der Slavistik und der Philosophie kannte ich von Bochum nicht. Und dann gefiel mir die Interdisziplinarität. Ich habe auch viel aus den Kognitionswissenschaften mitgenommen. Die Universität bot genügend Freiräume, um in Parallelwelten auch nicht-akademische Erfahrungen zu sammeln, die mich für die Berufspraxis qualifizierten. So habe ich parallel zum Studium als Reiseleiter gelernt, kulturelle Bezüge zu übersetzen. Für die Friedrich-Ebert-Stiftung habe ich meine ersten Seminare der politischen Bildung konzipiert und die ersten Schritte in der interkulturellen Erwachsenenbildung habe ich als ehrenamtlicher Projektleiter bei MitOst gemacht.“

MitOst und dem Programm „Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa“ steht ein grundlegender Umbruch bevor. „Die politischen Kontexte für den Kulturaustausch in Europa haben sich stark gewandelt. Es müssen Anpassungen erfolgen, mit allen strategischen, administrativen, finanziellen und personellen Konsequenzen.“ Ein zukunftsfähiges Profil für MitOst zu entwickeln und den Verein auf eine langfristig solide finanzielle Basis zu stellen, darin sieht Darius Polok die wichtigsten Aufgaben für die Zukunft.



2004

Stephan Reichelt
Sportwissenschaft,
Abschlussjahrgang 2004



„Mich interessiert eine nachhaltige Form des Tourismus.“

Stephan Reichelt arbeitet seit acht Jahren in der Tourismusbranche. Im April 2010 gründete er mit einem ehemaligen Arbeitskollegen und dessen Bruder in München die Firma „Projekttextrem“. Der geborene Berliner liebt es, Kontakt mit Kunden in aller Welt zu haben. Stephan Reichelt hat sich einen idealistischen Arbeitsethos bewahrt und ist überzeugt davon, dass das berufliche Wirken starken Einfluss auf den eigenen Charakter hat. „Ich versuche nicht nur den Aspekt des Profits im Auge zu haben, sondern suche eine nachhaltige Form des Tourismus. Ich arbeite nur mit kleinen Partnern vor Ort und kümmere mich beispielsweise auch um deren Aus- und Weiterbildung. Kommt der Tourismus zum Erliegen, haben die Partner trotzdem noch Erfolge. Ich schaffe Arbeitsplätze für Einheimische und setze denen nicht einfach deutsche Reiseleiter vor die Nase.“

Angefangen mit seinem Studium hat Stephan Reichelt 1997: Sport und Geographie auf Lehramt. Die Erfahrung seiner ersten Lehrversuche nach zwei Semestern lässt ihn das Berufsziel überdenken. Er schwenkt um auf Diplomsport. Viele Jahre war er selbst Leistungssportler in der Karate-Nationalmannschaft; sein letzter offizieller Kampf war im Jahr 2009. „Die Uni Potsdam hat im Sportbereich einen guten Ruf, bis heute. Hier herrschte eine ganz andere Atmosphäre. Man kannte die Dozenten beim

Vornamen. Den größten Einfluss aber hatte das Studium auf meine charakterliche Entwicklung. Der Zusammenhalt war einzigartig. Das prägt mein Leben bis heute, denn ehemalige Kommilitonen helfen mir noch immer.“

Nach dem Studium schreibt der Trecklingliebhaber und Bergsteiger etwa hundert Bewerbungen und bekommt zahlreiche positive Antworten aus Süddeutschland. Ich stand vor der Entscheidung: Familie, Freunde, langgewonnene Gewohnheiten oder Berufseinstieg in der Fremde.“

Den Schritt in die Selbstständigkeit erlebte er nach seiner Tätigkeit bei verschiedenen Reise- und Tourismusunternehmen als Erleichterung. „Sie schafft viele Freiräume. Und wir entwickeln uns gerade hervorragend.“

Stephan Reichelt plant ein internationales Webportal zu etablieren. „Dort kann man, möchte man beispielsweise nach Portugal reisen, das jeweilige Hotel ins Portal eingeben und erhält dann automatisch alle Erlebnistouren in dessen Nähe und Umgebung.“

Im Jahre 2004 gründete er in Nepal ein Waisenhaus, in dem heute etwa 30 Kinder leben. Um Gelder für das „PAORC“ (Poor and Orphan Children Relief Center) einzuwerben, ist er auf einen Sechstausender gestiegen. „Der Traum ist es, für so etwas die Zeit zu haben und finanziell abgesichert zu sein.“

2005

Karina Prüßing arbeitet bei einem jungen Bamberger Unternehmen als Projektleiterin und baut den Geschäftsbereich „Kundenschulungen“ auf. Sie koordiniert Inhalte und Abläufe mit den verschiedenen Abteilungen. Außerdem analysiert sie den Bedarf der Kunden, um zielgruppengerechte und praxisnahe Konzepte zu entwickeln. Hinzu kommt die Kommunikation mit dem japanischen Mutterkonzern. „Hier kann ich meine interkulturellen Kompetenzen aus meinem Auslandsstudium in Großbritannien sehr gut einbringen. Außerdem erfahre ich gerne etwas über Menschen.“

In den letzten vier Jahren arbeitet Karina Prüßing als Beraterin bei einem privaten Personaldienstvermittler in Nürnberg. Ihre Aufträge erhält die Firma von Jobcentern oder der Arbeitsagentur. Sie beriet und unterstützte dort Arbeitssuchende und begleitete deren persönliche Entwicklung, angefangen vom Bewerbungstraining bis hin zum Krisenmanagement. Sie betreute den Arbeitgeberpool und pflegte die Kontakte dorthin, wertete Stellenangebote aus, analysierte Personenprofile und entwickelte Konzeptionen für Bewerbertrainings. „Mich interessiert, warum jemand so ist, wie er ist. Wichtig war es, auf die Menschen individuell einzugehen, zu schauen, welches Potenzial sie besitzen, um ihre jeweiligen Stärken und Fähigkeiten zu fördern.“

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen und der Weiterent-

„Mich interessiert, warum jemand so ist, wie er ist.“

Karina Prüßing
Erziehungswissenschaften,
Anglistik/Amerikanistik,
Abschlussjahrgang 2005

wicklung der Beratungskompetenz auch mit Blick auf andere Zielgruppen sind Personalentwicklung und –rekrutierung mögliche berufliche Perspektiven.

Karina Prüßing, die in Schwerin geboren wurde und ausgebildete Bürokauffrau ist, hat nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaften und der Anglistik/Amerikanistik in Bonn und Karlsruhe gearbeitet, bevor sie nach Nürnberg kann. Freiberuflich tätig, hat sie in dieser Zeit für das Allensbacher-Institut für Demoskopie Telefoninterviews erstellt, für einen Bildungsträger Kurse für Arbeitssuchende angeboten oder arbeitssuchende Jugendliche betreut. „Nach dem Studium gab es bei mir eine große Unsicherheit, denn mit meiner Fächerkombination können die meisten Arbeitgeber nicht viel anfangen. Über die sozialpädagogische Richtung schaffte ich quasi meinen Berufseinstieg“

Karina Prüßing besaß, als sie 1999 mit ihrem Studium begann, schon die Zulassung für die FU in Berlin. Wegen ihrer Überschaubarkeit entschied sie sich aber für die Potsdamer Uni. „Ich fühle mich an kleineren Standorten wohler.“ Dennoch wohnte sie die ersten vier Semester in Berlin, ehe sie ins Studentenwohnheim in der Breiten Straße zog, um ihrem Studienort Golm näher zu sein. „Die Anglistik war eher überlaufen und anonym, die Erziehungswissenschaften das genaue Gegenteil davon: Gute Atmosphäre und Betreuung, kleine Seminare, jeder kam zu Wort. Vor allem dadurch konnte ich meine kommunikativen Fähigkeiten gut entwickeln, was woanders vielleicht so nicht möglich gewesen wäre.“



2006

Tino Truppel
IT-Systems Engineering,
Abschlussjahrgang 2006



„Die vielen Arbeitsbereiche eines Startup-Unternehmens machen den Reiz aus.“

Tino Truppel, der am Hasso-Plattner-Institut (HPI) Software-Systemtechnik studiert hat, entwickelte schon während seines Studiums gemeinsam mit Kommilitonen eine Geschäftsidee. Mit einem Gründerstipendium und drei weiteren Gründern hat er nach seinem Studium die in Berlin angesiedelte Pidoco GmbH gegründet. Die Firma gehörte 2008 zu den 18 Preisträgern der ersten Runde des Gründerwettbewerbs „Mit Multimedia erfolgreich starten“, der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie veranstaltet wird. Sie stellt internetbasierte Software her, mit deren Hilfe auch technisch Unerfahrene kundenorientierte Internet-Seiten und -Anwendungen mit wenigen Klicks als Prototyp gestalten und anschließend die Bedienbarkeit durch Testnutzer überprüfen können.

Momentan ist Tino Truppel dort zuständig für Kunden- und Angebotsberatung sowie für Vertragsverhandlungen. „Die Firma entwickelt sich und somit auch die Aufgabenbereiche. Darin liegt der Reiz. Es kommen immer neue Gebiete hinzu. In einem großen Konzern wären die Aufgabenbereiche klarer eingegrenzt, aber nicht in einem Startup. So sind wir als Techniker gestartet, dann mussten wir uns mit Businessplänen auseinandersetzen, mit Produktmanagement, Marketing, mit Kundensupport etc.“

Tino Truppel hatte sich nach dem Abitur in Potsdam am HPI beworben. Die dortige vorzügliche Ausstattung gab dafür den Ausschlag. Die exzellenten Grundlagenvorlesungen, die Interdisziplinarität und die kollegiale Studienatmosphäre prägten seine Ausbildung. „Gerade hinsichtlich Mathematik war der Anfang sehr schwierig. In Arbeitsgruppen hat man das aber gut bewältigt. Das Studium und die damit verbundenen Freiheiten haben es ermöglicht, über den Tellerrand zu schauen und vieles auszuprobieren. Ich habe beispielsweise ein Praktikum bei SAP absolviert. Auch die Aktivitäten des Fachschaftsrates waren damals sehr beeindruckend.“

Mittlerweile arbeiten etwa zehn Personen in dem jungen Unternehmen. Der Anteil an eigenen Produkten soll in Zukunft wachsen. Tino Truppel findet in seinem Beruf viel Selbstbestätigung. „Am Anfang waren wir natürlich nervös, aber Angst hatten wir eigentlich nicht. Manche Pläne waren vielleicht zu optimistisch. Die Realität sieht doch immer ein wenig anders aus. Man hat als junger Gründer utopische Erwartungen an die allgemeine geschäftliche Entwicklung seines Startups. Aber mit mehr als einem soliden Wachstum sollte man nicht planen. Schön sind die Freiheiten, die man hat. Man kann sich die Zeit selbst einteilen, muss keinem sturen Plan folgen. Und wichtig ist auch, dass man immer etwas dazu lernen kann.“

2007

Philipp Rowe
Volkswirtschaftslehre, Abschlussjahrgang 2007



„Russland hat mich immer interessiert.“

Philipp Rowe ist Unternehmer und Geschäftsführer. Er hat seit vier Jahren eine Beratungsfirma in Moskau, in der zwei Deutsche und sieben Russen arbeiten. Die „RUFIL CONSULTING“ hilft deutschen Unternehmen in Russland beim Geschäftsaufbau. Die Spezialisten von RUFIL CONSULTING kümmern sich vorzugsweise um deren Buchhaltung und Steuerabrechnungen, aber auch um Marketing, Finanzen, Personal und Verkauf. „Ich muss Generalist sein, muss Kunden werben und zufriedenstellen. Ich muss gute Mitarbeiter finden und deren Arbeit organisieren. Wichtig dabei ist es, dass man versucht, beider Perspektiven zu verstehen und ihre Wünsche und Vorstellungen kennt. Und man muss Probleme antizipieren können. Die meisten Deutschen kennen Russland ja nicht. Die Uhren ticken hier anders, vor allem auch im Geschäftsleben. Man darf nichts voraussetzen. Deshalb ist auch einiges an interkulturellem Verständnis nötig.“

Philipp Rowe hat zunächst Betriebswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität in Berlin studiert und wechselte nach ein paar Semestern nach Potsdam, um mit Volkswirtschaftslehre fortzusetzen. „In Berlin war es heillos überfüllt und Potsdam galt damals noch als Geheimtipp.“ Bestimmte Vorzüge seines Studiums wurden ihm erst später bewusst. „Hier in Russland wirkt alles sehr verschult. Die Stu-

denten sind stärker spezialisiert und weniger selbstständig als zum Beispiel in Deutschland. Ich konnte selbstständiger, freier studieren. Danach ist man dann auch insgesamt selbstständiger, das eigene Bildungsfeld ist weiter und differenzierter.“ Die zentrale Erfahrung seiner Studienzeit aber war der Sprachkurs „Russisch für Wirtschaftswissenschaftler“. „Dort gab es nur noch zwei andere Kommilitonen. Ich bekam praktisch Einzelunterricht, was ein unbegreiflicher Luxus war. Das hat mir dabei geholfen, einige Auslandssemester in Russland zu absolvieren und mir den Arbeitseinstieg in Russland enorm erleichtert.“

Das Berufsziel von Philipp Rowe war immer, ein eigenes Geschäft zu etablieren. Dass dies letztlich in Moskau geschehen würde, war für ihn selbst jedoch nicht überraschend. Er war Praktikant an der dortigen Deutschen Botschaft, hat dort seine Diplomarbeit verfasst und im Moskau Büro eines deutschen Logistikkonzerns als Assistent des Geschäftsführers gearbeitet. „Russland hat mich immer interessiert. Russland ist auch ganz anders, als man in Deutschland denkt. Die Deutschen sind sehr angesehen, auch ihre Produkte. Die Möglichkeiten für deutsche Unternehmen sind praktisch unbegrenzt. Man kann noch jede Menge für die Wirtschaft und die deutsch-russischen Beziehungen tun. Ich habe das Gefühl, hier genau an der richtigen Stelle zu sein.“

2008

Jörg Friedrich arbeitet seit gut zweieinhalb Jahren als Kundenberater bei der Berliner Kommunikationsagentur „Serviceplan Public Opinion“, die sich vorrangig mit Gesellschaftskommunikation beschäftigt.

„Meine Arbeit kreist um die öffentliche Meinung. Wir arbeiten für öffentliche Institutionen, Verbände und Unternehmen. Ministerien beispielsweise sind politisch und gesetzlich verpflichtet, über ihre Arbeit zu informieren. Wir helfen ihnen dabei, dies möglichst wirkungsvoll umzusetzen, gestalten Broschüren, Flyer, Veranstaltungen und Öffentlichkeitskampagnen, etwa für den neuen Personalausweis. Für Unternehmen geht es darum, den wachsenden gesellschaftlichen Erwartungen, wie Verantwortung für Umwelt und Mitarbeiter, gerecht zu werden. Bio- und regionale Produkte, verbrauchsarme Autos und Nachhaltigkeitsberichte sind ein Beispiel für diesen Trend. Wir beraten Unternehmen, ob und falls ja, mit welchen Themen sie werben können. Dabei arbeiten wir mit Ihnen von der ersten Idee bis zur Umsetzung.“

Als Jörg Friedrich seine Abschlussarbeit zum Thema Nachhaltigkeit bei der Volkswagen AG verfasste, ahnte er nicht, dass genau dieses Thema einmal zum Schwerpunkt seiner beruflichen Tätigkeit werden würde. Heute entwickelt er Nachhaltigkeitsstrategien, beispielsweise für Tourismusunternehmen. Er organisiert Stakeholderdialoge und stellt sich Fragen der nachhaltigen Markenführung. „Was ist der Unternehmenskern und welches Engagement passt dazu? Was sind die Erwartungen der Öffentlichkeit an die Branche? Welches schon vorhandene Engagement

schlägt sich wie in der Firmenkommunikation nieder? Wir analysieren, suchen nach Möglichkeiten und entwickeln Kampagnen.“

In diesem Zusammenhang fällt auch die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Firmen in seinen Aufgabenbereich. „Die verschiedenen Programme der einzelnen Unternehmen, etwa Umweltprogramme, Mitarbeiterprogramme, soziales Engagement u.a., werden in Berichten zusammengefasst und präsentiert.“

Eng abgesteckte Zeiträume und ein rasches Einarbeiten in unterschiedliche Themen und Zusammenhänge kennzeichnen seine Arbeit. „Ich arbeite oft an mehreren Projekten. Unter Zeitdruck den Überblick zu behalten ist nicht immer leicht, aber ich kann vor allem viel selbst bestimmen und gestalten. Durch die vielen Aufgaben ist auch die persönliche Lernkurve sehr steil.“

Der gelernte Industriekaufmann Jörg Friedrich hat sein Grundstudium in Heidelberg abgeschlossen. Nach Potsdam kam der geborene Ulmer im Wintersemester 2005, weil ihn Berlin reizte. „Die Uni Potsdam hat mir vom ersten Besuch an gefallen. Meine Studienschwerpunkte und Fächer passten, es gab ein sehr gutes Betreuungsverhältnis in der Lehre und der Campus in Griebnitzsee ist wirklich schön.“ Während seines Potsdamer Studiums wusste er vor allem die Freiräume zu schätzen. „Nachhaltigkeit zum Thema meiner Abschlussarbeit machen zu können, war mir persönlich sehr wichtig. Sie fächerübergreifend schreiben zu können und dabei die nötige Unterstützung durch die Lehrstühle Politik und Soziologie zu erfahren, war sehr positiv. Das funktionierte nur dadurch, weil das Verhältnis zu den Lehrkräften sehr eng war.“

„Durch viele verschiedene Arbeiten ist die persönliche Lernkurve sehr steil.“

Jörg Friedrich
Politikwissenschaft/Soziologie/
Psychologie, Abschlussjahrgang 2008



2009



Alexander Heine
Informatik, Abschlussjahrgang 2009

„Als Einzelkämpfer
wäre man nur schwer durchgekommen.“

Der Übergang vom Studium ins Berufsleben verlief für den Diplom-informatiker Alexander Heine fast nahtlos. Nach Beendigung seines Studiums im Jahr 2009 fing er bei der Potsdamer Firma „CPU 24/7“ an, die spezialisiert ist auf die Bereitstellung von Rechenleistungen sowie auf die Entwicklung von High Performance Computing Systemen für Wissenschaft, Industrie, Forschung und Entwicklung. Das Unternehmen stellt beispielsweise Rechenleistungen für Simulationen bereit. Für den Betriebsleiter (Chief Operating Officer) Alexander Heine liegen die hauptsächlichen Arbeitsfelder in der Leitung und Organisation der gesamten Betriebsprozesse, in der direkten Kundenbetreuung und in der Analyse und Konzeption von neuen Cluster-Systemen. „Ich versuche immer, mich in den Kunden hineinzuversetzen, in seinem Interesse zu handeln und ein gutes Ergebnis für ihn zu erzielen.“

Schon während des Studiums sammelte er bei einem Entwicklungsdienstleister in der Automobilbranche erste Arbeitserfahrungen. Der Start ins Berufsleben fiel ihm daher nicht schwer. „Jetzt habe ich mehr Verantwortung. Das eigene Handeln schlägt sich sofort in Ergebnissen nieder. Winzige Fehler können schon sehr große

Wirkungen nach sich ziehen. Sicherlich bieten große Unternehmen gerade bei kritischen Entscheidungen mehr Sicherheit durch größere Teams, aber es ist besonders reizvoll, schon kurz nach dem Berufseinstieg so viel Verantwortung zu übernehmen und kreativ agieren zu können.“

Alexander Heine, der in Zwickau geboren wurde und im nördlichen Berlin aufgewachsen ist, hat mit dem Studium 2001 begonnen. „Es war eine harte Schule, gerade der Anfang. Viele haben abgebrochen. Man brauchte eine Menge Disziplin. Die Parks, die Schlösser und auch die Kneipen Potsdams habe ich besonders während des Grundstudiums kaum gesehen. Zu einigen Kommilitonen gab es ein enges Verhältnis. Als Einzelkämpfer wäre man schwer durchgekommen.“ Dass die Einsatzgebiete für einen Informatiker sehr groß sind, lässt ihn, für den auch eine Promotion durchaus noch in Frage kommt, relativ sorgenfrei in die Zukunft blicken. „Darin liegt der Reiz. Man könnte überall arbeiten, hat immer Abwechslung. Das macht einen guten Informatiker aus, sich schnell in neue Kontexte hinein denken und sich auf Probleme einstellen zu können. Das gelernt zu haben, kommt mir bis heute zugute.“

2010

Den Berufseinstieg nach Ende ihres Studiums hatte sich die Diplom-Psychologin Christine Ohm leichter vorgestellt. Trotz eines guten Abschlusses musste sie viele Bewerbungen schreiben, um schließlich bei der „Initiative Jugendarbeit Neuruppin e.V.“ eine erste Anstellung zu finden. Die einjährige Mitarbeit in einem Modellprojekt mit jungen Leuten der zweiten Generation Hartz IV erlebte sie als enorm kräftezehrend. „Das Projekt sollte etwa dreißig Jugendliche zur beruflich-sozialen Teilhabe aktivieren; Jugendliche, ohne Schulabschluss, ausbildungsunfähig, teilweise straffällig geworden oder hoch verschuldet. „Ich habe versucht, herauszufinden, was für sie generell noch möglich ist. Aber es war äußerst schwierig, sich Erfolge zu organisieren.“

Christine Ohm kam aus Neuruppin nach Potsdam und begann ihr Studium 2004. Sie zählte zum ersten „modularisierten“ Jahrgang, eine Vorstufe des neuen Studiensystems im Bologna-Prozess. Die Unsicherheit, ob mit Blick auf Bachelor und Master die neuen Studienordnungen verbindlich sein würden, prägten ihr Studium. Sie schätzte aber auch den überschaubaren Rahmen und

den Kontakt zu den Dozenten. „Man konnte sich persönlich. Das war insofern von Vorteil, als dass Dozenten dann auch eher bereit waren, sich für Studenten einzusetzen.“ Spezialisiert hat sich Christine Ohm auf Arbeits- und Organisationspsychologie. „In diesem Bereich ist die Uni Potsdam gut aufgestellt. Aber viele fachliche Methoden finden in der Praxis aus pragmatischen Gründen oft keine Anwendung. Am meisten kann ich von dem profitieren, was ich in Praktika und Studentenjobs gelernt habe.“ Sie engagierte sich beispielsweise für die Projekte „Studium lohnt“ oder „Mentoring für Frauen“. Letzterem fühlt sich bis heute verbunden.

Seit März arbeitet die Wahlberlinerin bei „BUREAU VERITAS Consumer Products Services“, einem Konzern für Zertifizierung und Klassifizierung. Sie ist dort verantwortlich für Recruitment, Personalentwicklung und allgemeine Personalbetreuung der vier deutschen Standorte. Nach sechs Monaten in Schwerin ist sie nun in Hamburg tätig und pendelt an den Wochenenden nach Berlin. „Meine momentane Tätigkeit füllt mich aus. Ich arbeite mit Menschen auf Augenhöhe. Wenn meine Arbeit gut läuft, ziehe ich daraus ein großes Stück meiner Lebenszufriedenheit. Ich denke, da kann ich hier viel bewegen.“

„In der Arbeits- und Organisationspsychologie ist die Uni gut aufgestellt.“

Christine Ohm
Diplom-Psychologie, Abschlussjahrgang 2010



2011

Fanny Fischer
Sporttherapie und Prävention



„Ich erlebe hier viel Verständnis und Unterstützung.“

Die Sportlerin Fanny Fischer, Olympiasiegerin bei den Olympischen Spielen von Peking im Vierer-Kanu, ist noch keine Absolventin. Aber sie steht für die künftige Generation von „Ehemaligen“ und schlägt eine Brücke zwischen jüngster Vergangenheit und naher Zukunft.

Die gebürtige Potsdamerin studiert im 8. Semester Sporttherapie und Prävention und wird ihr Studium voraussichtlich im kommenden Wintersemester beenden. Seit 1996 betreibt sie Leistungssport. „Mein Körper zählt die Jahre aber schneller. Er hat, so scheint es mir manchmal, schon einige Jahre mehr angesammelt, als es meine aktive Zeit tatsächlich aussagt.“ Die richtige Balance zwischen Freude, Disziplin, Leistungsdruck und Gesundheit zu finden, ist deshalb für Fanny Fischer immer wichtiger. Auch weil sie weiß, dass gerade von erfolgreichen Sportlern mehr erwartet wird und einmal erzielte Erfolge immer wieder abgerufen werden müssen.

Die Studienbedingungen an der Uni Potsdam erlebt sie als ideal. Sie erfährt sowohl von Dozenten als auch von Kommilitonen viel Verständnis und Unterstützung. „Vieles ist dadurch leichter. Aber nur weil ich Olympiasiegerin bin, bestehe ich noch keine Prüfung.“ Hier wie dort müsse sie Selbstdisziplin und Ehrgeiz aufbringen. Zumal es nach langen Trainings- und Wettkampfphasen nicht immer leicht

sei, in den akademischen Alltag zurückzufinden und den Fokus zu verlagern. Sie wollte nicht erst nach Ende der sportlichen Karriere mit einem Studium beginnen. „Es ist zwar schwer, sportliche Karriere und Studium miteinander in Einklang zu bringen und ich musste lernen, manche Schwachstelle an mir zu akzeptieren. Aber es ist mir wichtig, schon während meiner sportlichen auch die berufliche Laufbahn vorzubereiten. Der Sport besaß natürlich immer Priorität. Aber er war nur in einer bestimmten Phase das Wichtigste. Außerdem brauche ich einen Ausgleich, möchte mal andere Sachen erleben, andere Menschen treffen. Und mit dem Studium habe ich genau die Richtung eingeschlagen, in die ich gehen wollte.“

Im September des letzten Jahres beendete Fanny Fischer etwas überraschend ihre aktive Laufbahn als Sportlerin. „Das Kribbeln ist nicht stark genug, um nochmals ins Boot zu steigen und die Olympischen Spiele in London 2012 in Angriff zu nehmen. Ich will mich voll meinem Studium widmen und freue mich auf neue Herausforderungen.“ Ihre Vorstellungen, wie die berufliche Perspektive Laufbahn tatsächlich aussehen könnte, sind dennoch vage. „Vielleicht für eine Krankenkasse arbeiten und dort beispielsweise bei Gesundheitskampagnen aktiv sein, Leute animieren, gesund zu leben – in diese Richtung könnte es gehen. aber alles ist offen.“

Manchmal braucht man ein bisschen **Vitamin B**



Und frische Ideen.

Unter dem Motto „kooperieren, partizipieren und initiieren“ fördert die Gesellschaft den Dialog zwischen der Universität und der Öffentlichkeit, zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Beziehungspflege vom Feinsten also.

Um die Arbeit noch erfolgreicher für die Universität gestalten zu können, sucht die Universitätsgesellschaft ständig neue Mitstreiter und Mitstreiterinnen. Mitglieder der Gesellschaft sind Studierende, Absolventen, Lehrende, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen sowie Persönlichkeiten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, die sich mit der Universität Potsdam verbunden fühlen.



Universitätsgesellschaft Potsdam e.V.

Universitätsgesellschaft Potsdam e.V.
Am Neuen Palais 10, Haus 09
14469 Potsdam
Tel.: (0331) 977-1406, Fax: (0331) 977-1818
E-Mail: unigesellschaft@uni-potsdam.de

www.uni-potsdam.de/uniges



Die Universitätsgesellschaft: Freunde und Förderer der Universität

Die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. unterstützt durch die Einwerbung von Spenden und Sponsorengeldern wissenschaftliche oder kulturelle Projekte sowie öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen der Universität Potsdam. Mitglieder der Gesellschaft sind Studierende und Absolventen, Lehrende, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen sowie Persönlichkeiten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, die sich mit der Universität Potsdam verbunden fühlen.

Zu den Schwerpunkten der Universitätsgesellschaft zählt die Förderung des Wissens- und Technologietransfers. So hatte sie in den Anfangszeiten einen wichtigen Anteil an der erfolgreichen Ansiedlung des Hasso-Plattner-Instituts an der Universität Potsdam und bei der Entstehung des GO:IN, eines Gründer- und Innovationszentrums am Wissenschaftspark Golm. Mitglieder der Universitätsgesellschaft gründeten die Go:INCubator GmbH, welche das Standortmanagement am Standort Golm betreibt und die Förderung von neu gegründeten Unternehmen unterstützt. Mittlerweile finanziert die Go:INCubator GmbH die jährliche Verleihung des

Wissenschaftspreises zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die beste Dissertation an der Universität Potsdam.

Die Universitätsgesellschaft arbeitet eng mit Potsdam Transfer, der zentralen wissenschaftlichen Einrichtung für Gründung, Innovation, Wissens- und Technologietransfer, zusammen. Beide sind wichtige Partner der Universität für die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft. Der von Potsdam Transfer angebotene Gründer- und Transferservice steht auch unseren Absolventen zur Verfügung. Für viele liegt daher das ehrenamtliche Engagement als Mitglied der Universitätsgesellschaft nahe. Unsere Gründerinnen und Gründer, unsere Patentinhaber und erfolgreichen Führungskräfte in Wirtschaft und Verwaltung haben hier die Möglichkeit, sich für die Unterstützung durch die Universität zu bedanken.

Weitere Partner der Universitätsgesellschaft sind der Career Service der Universität und die gemeinnützige Universität Potsdam Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer. In diesem Netzwerk ist es beispielsweise über Praktikanten-

und Absolventenmessen möglich, unsere Studierenden an die Wirtschaft zu vermitteln.

Die Verstärkung des Netzwerkes durch materielle und immaterielle Impulse unserer Absolventen fördert die Lehre und Forschung der Universität Potsdam. Gerade in den Bereichen des Wissens- und Technologietransfers, des Personaltransfers, des Sponsoring und des Fundraising befindet sich die Universität Potsdam, trotz unbestreitbarer Erfolge, noch am Anfang. Hier sind Ihre Ideen gefragt!

Werden Sie aktiv für Ihre Universität – als Mitglied der Universitätsgesellschaft!

Herzlichen Dank.

Prof. Dr. Dieter Wagner, Friedrich Winskowski

Kontakt:

Prof. Dr. Dieter Wagner

Tel: 0331.977 3593

wagner@uni-potsdam.de



Wissenschaft trifft Märkte ...

bei Potsdam Transfer, dem Zentrum für Gründung, Innovation, Wissens- und Technologietransfer

Wohin nach dem Studium? Vielleicht ein Unternehmen gründen? „Potsdam Transfer – Zentrum für Gründung, Innovation, Wissens- und Technologietransfer der Universität Potsdam“ möchte Interessenten für den ersten Schritt in die Selbstständigkeit begeistern und macht dafür zielgerichtete und bedarfsgerechte Angebote im Gründerbereich. Er bietet umfangreiche und fundierte Entwicklungs- und Vermittlungspotenziale für Gründungsinteressierte an der Universität Potsdam aus einer Hand an, liefert zahlreiche Serviceangebote und gibt Unterstützung bei der Festigung junger Unternehmen. Nachfolgend sollen einige ausgewählte Initiativen und Projekte von „Potsdam Transfer“ vorgestellt werden.

Mit Blick auf die Aktivitäten als „Unternehmerische Hochschule“ war das zurückliegende Jahr ein erfolgreiches und wegweisendes Jahr. Zum siebten Mal in Folge erhielt die Universität Potsdam im Jahr 2011 den Preis „Ideenschmiede“ der Brandenburger Hochschulen im Rahmen des Businessplan-Wettbewerbes Berlin-Brandenburg. Das ebenfalls erschienene Hochschul-Ranking für Gründungsaktivitäten bescheinigte unserer Hochschule wieder einen Platz in den „Top Ten“ im Vergleich mit 62 bundesdeutschen Universitäten. Diese Auszeichnungen sind Ausdruck der umfassenden Universitätsangebote für unternehmerisches Denken und Handeln – dem so genannten Entrepreneurship.

Aber was heißt das genau? Ziel ist es, das an der Hochschule erlangte und generierte Wissen anzuwenden – sei es als Unternehmensgründung, als Patentanmeldung oder in anderen Verwertungsformen. Und wieso fördert die Universität diesen Anwendungsgedanken? Weil sie ihren Mitgliedern und ihrem Standort langfristig Zukunftschancen sichern will. Als

größte Universität im Land Brandenburg und durch die Vernetzung mit ansässigen externen Forschungseinrichtungen (z.B. Fraunhofer-Institut, Max-Planck-Institut, Hasso-Plattner-Institut) bringt sie Jahr für Jahr einen immensen Wissenspool hervor. Diesen gilt es zu nutzen: Innovation als Motor der Wirtschaftsregion Berlin-Brandenburg ist dabei der Grundgedanke.

Um ihre Angebote als unternehmerische Hochschule weiter zu optimieren, führte die Universität im April 2011 das BIEM CEIP, als zentrale wissenschaftliche Einrichtung im Gründungsbereich und die UP Transfer, den universitären Partner für Wissens- und Technologietransfer, zusammen. Unter dem neuen Namen „Potsdam Transfer – Zentrum für Gründung, Innovation, Wissens- und Technologietransfer“ entstand somit ein einzigartiges Kompetenzzentrum. Durch die Kombination von Forschung, Lehre, Gründer- und Transferservice finden Mitglieder der Universität sowie Ehemalige ein umfassendes Angebot für Gründungsideen und andere Verwertungsformen.

Besonders interessant für Alumni ist die Betreuungsmöglichkeit von Gründungsvorhaben auch nach Abschluss des Studiums. So können beispielsweise Gründungskompetenzen und Managementqualitäten innerhalb von Lehrveranstaltungen oder speziellen Development Centern vertieft werden. Warum das für Sie interessant ist? Vielleicht dachten Sie in Ihrem Berufsalltag schon einmal: „Das würde ich aber anders machen!“ In einer Existenzgründung liegt die Möglichkeit, Dinge nach den eigenen Vorstellungen umzusetzen. Potsdam Transfer möchte deshalb Interessenten für den Schritt in die Selbstständigkeit begeistern und gibt zudem Unterstützung bei der Festigung junger Unternehmen.

Das Thema „Entrepreneurship“ an der Universität Potsdam ist über zwei Jahrzehnte gewachsen und vereint verschiedene Entwicklungen, Etappen, Projekte und Initiativen. Bereits Mitte der Neunziger Jahre wurden am Potsdamer Innovations- und Technologietransfer (PITT) erste Ausgründungen aus der Universität Potsdam und der Transfer von Wissenschaft in die Wirtschaft vorangetrieben. Wichtig und richtungsweisend war auch 1999 die Gründung des Brandenburgischen Institutes für Existenzgründungen und Mittelstandsförderung (BIEM e.V.). Die neun brandenburgischen Hochschulen bestätigten damit ihren Willen zur gemeinsamen Gründungsförderung. Ziel ist es, Impulse zur Entwicklung des Hochschul- und Wirtschaftsstandortes Brandenburg zu setzen. Sichtbar wurden die Bestrebungen der Universität auch in der 2003/4 eingeworbenen MBS-Stiftungsprofessur für Innovative Existenzgründungen und Mittelstandsentwicklung. An der Universität verstärkt

wurde diese Professur im Lehrstuhl für Innovationsmanagement und Entrepreneurship (IME). Die Gründung der Go:Incubator GmbH 2008 als Anlaufstelle für innovative oder technologieorientierte Unternehmensgründungen ist ebenfalls als bedeutende Etappe auf dem Weg zur „Unternehmerischen Hochschule“ zu nennen.

Bisheriger Höhepunkt dieser erfolgreichen Entwicklung der Universität Potsdam ist die Prämierung im Wettbewerb „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“. Der Wettbewerb ist Bestandteil des EXIST IV-Programms des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Verbunden damit ist eine Fördersumme von bis zu 800.000 Euro jährlich über maximal fünf Jahre. Angetreten war die Universität mit dem Projektentwurf „Entrepreneurial value chains im Netzwerk Pearls“ (exPo4value), der mit Teilprojekten die Qualität der Gründungsförderung weiter erhöhen und den unternehmerischen Geist an der Universität Potsdam befördern möchte. Das Konzept der unternehmerischen Hochschule wird damit zum Markenzeichen der Universität Potsdam.

Innerhalb der Projektlaufzeit von EXIST IV wird Potsdam Transfer den Bereich der Lehre durch die Einrichtung seiner sogenannten „Entrepreneurship Academy“ weiter entwickeln und das gesamte Spektrum von einfachen bis zu komplexen Gründungen abdecken.

Mehr als 1150 Personen wagten bisher, mit der Unterstützung von Potsdam Transfer, den Schritt in die Selbstständigkeit. Davon waren ca. 240 Gründungsinteressierte Alumni der Universität Potsdam. Interessant ist dabei, dass Gründungsideen immer komplexer werden. Im Zusammenhang mit innovativen Technologien, beispielsweise in den Bereichen Optik, Bio- und Geowissenschaften oder den Medien- und Kommunikationstechnologien, ist deshalb ein intensives Technologiescouting nötig. Im Rahmen des EXIST IV-Projektes wird auch dieser Entwicklung Rechnung getragen, durch die Schaffung von Technologiescouting-Stellen. Die Scouts vereinen Technologie- und Marktkenntnisse. Zu erkennen, wie, wo und in welche Richtung sich bestimmte Technologien entwickeln werden, ist ihr Arbeitsbereich. Dabei geraten selbstverständlich die außeruniversitären Forschungseinrichtungen stärker in den Blick, aber auch das Hasso Plattner Institut, in dem Potsdam Transfer schon zahlreiche Gründungen begleitet hat.

Die Universität Potsdam liefert einen wichtigen Beitrag zur Gründungsförderung im Land Brandenburg, das sich dadurch als innovativer, internationaler und interkulturell offener Wirtschafts- und Hochschulstandort profiliert und präsentiert. Dass der neue Präsident der Universität diesen Bereich zur Chefsache erklärt hat, ist daher zukunftsweisend.

Prof. Dr. Dieter Wagner



Kontakt:

Anne Frey
 (Öffentlichkeitsarbeit und Marketing)
 Tel: 0331.977 1311
anne.frey@uni-potsdam.de



Erfolgreich gegründet mit Potsdam Transfer

Die OakLabs GmbH hat sich auf Präzisionszüchtung bei Pflanzen spezialisiert

Im Rahmen des Senior Coaching Service Wettbewerbs (SCS) werden alljährlich die drei erfolgversprechendsten Geschäftskonzepte prämiert. Die Jury bilden Ehrenamtliche aus Wissenschaft und Wirtschaft. Den ersten Preis im letzten Jahr erhielt das Geschäftsmodell der OakLabs GmbH. Die Gründer Dr. Martina Schad und Dr. Jim Kallarackal entwickelten eine Technologie, mit der zuverlässige Verknüpfungen zwischen der DNA-Sequenz und den Merkmalen von Individuen erstellt werden. Das Team aus der Biochemikerin, die an der Universität Potsdam studierte und am Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie promovierte und dem theoretischen Quantenphysiker, der an der Humboldt-Universität promovierte, überzeugte die Jury mit seiner Gründungsidee. Mit ihren Produkten und Dienstleistungen fokussiert sich die OakLabs GmbH auf die Präzisionszüchtung, mit der es möglich ist, die bisherige Pflanzenzüchtung kostengünstig und zeitsparend durchzuführen und sie nachhaltig zu verändern. Thomas Pösl fragte Dr. Martina Schad nach der Umsetzung der Geschäftsidee von „OakLabs“ sowie der Unterstützung durch Potsdam Transfer.

Potsdam Transfer bietet einen vielfältigen Service für Gründer an. An welchen Stellen war er für Ihr Projekt hilfreich?

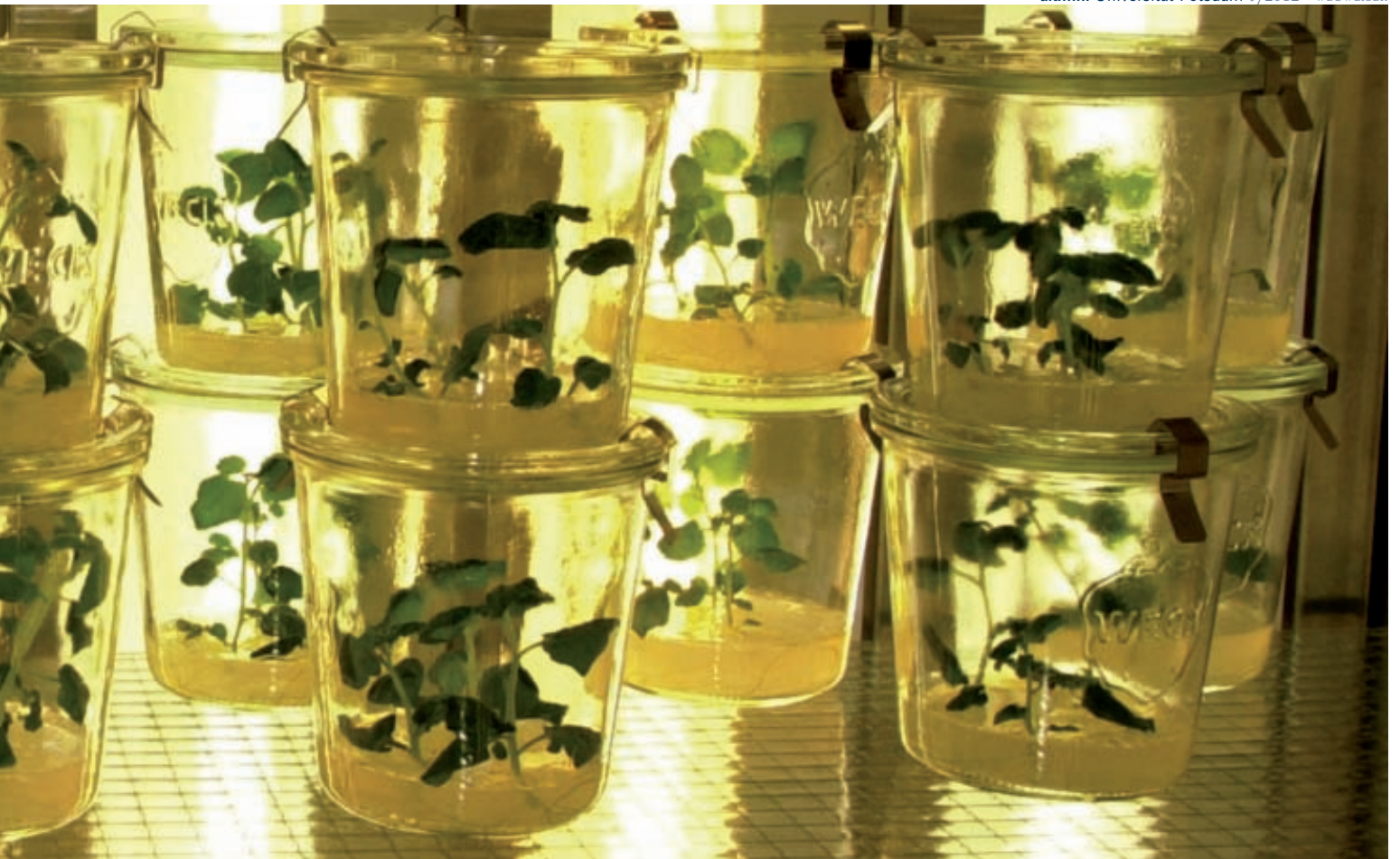
2009 diskutierten wir mit dem, im Golmer Go:IN Innovationszentrum tätigen, Standortmanager von Potsdam Transfer - Thomas von Gizycki - über unsere Gründungsidee. Er riet uns, dafür ein EXIST-Gründerstipendium vom BMWi zu beantragen. Er gab uns regelmäßig Rückmeldungen zu unserem Ideenpapier und half, es weiter zu entwickeln. Unseren Antrag reichte er dann beim Projektträger Jülich ein, der über die Vergabe von EXIST-Gründerstipendien entscheidet. Wir bekamen eine Zusage. Für ein Jahr erhielten wir ein Stipendium in Höhe von 2.500 Euro im Monat, Gelder für Sachmittel, Reisen und Coachings.

Was bedeutete der Erhalt des EXIST-Gründerstipendiums?

Das Stipendium ist vor allem dazu da, den Businessplan zu erstellen, einen „Proof of concept“



Gründerin Dr. Martina Schad



abzuschließen und sich auf Investorensuche zu begeben. Gerade Gründungsprojekte, die ein Labor mit teurer Ausstattung benötigen, sind auf Investoren angewiesen. Wir haben uns an zwei große Investoren gewandt: an einen regionalen und an den High-Tech-Gründerfond (HTGF), der deutschlandweit in technologieorientierte Unternehmen investiert. Beide zeigten Interesse, aber der HTGF war letztlich schneller. Natürlich wurde unser Geschäftsmodell gründlich evaluiert, in mehreren Instanzen wurden alle Aspekte des Geschäftsmodells von Gutachtern fachlich und ökonomisch bewertet. Seitens des Fonds wurde eine eigene Marktanalyse gemacht, woran unsere Daten überprüft wurden. Die Investitionssumme des HTGF beträgt 500.000 Euro. Das Geld kommt in Tranchen, ihre Auszahlung ist an das Erreichen beziehungsweise Einhalten so genannter „Meilensteine“ geknüpft. Bis wir einen Investor gefunden hatten, konnten wir unsere Idee in den Laboren unseres Mentors Prof. Dr. Müller-Röber am Institut für Biochemie und Biologie weiter entwickeln.

Wie ist der aktuelle Entwicklungsstand Ihres Projekts?

Mit der Gewinnung des HTGF als Investor haben wir einen wichtigen Meilenstein erreicht und können nun unsere Labor einrichten und Mitarbeiter einstellen. Im kommenden Quartal werden wir unser Laborverfahren, welches ein elementarer Bestandteil unserer Idee ist, patentieren.

Im vergangenen Jahr haben wir erste Umsätze gemacht. Es gibt bereits viele Interessenten unter den Pflanzenzüchtern im In- und Ausland. Das ist ermutigend und stimmt uns zuversichtlich. Im Dezember letzten Jahres sind wir von Golm nach Hennigsdorf gezogen. Leider entsprechen die Labore noch nicht unseren Anforderungen, so dass noch Umbaumaßnahmen anstehen. Mit diesem Aufwand hatten wir nicht gerechnet, das ist schon eine Hürde. Glücklicherweise können wir momentan in einem Übergangslabor arbeiten. Im März stellen wir unsere ersten Mitarbeiter ein.

Der Senior Coaching Service (SCS) von Potsdam Transfer ist ein Netzwerk ehrenamtlicher Fach- und Führungskräfte, die ihre eigenen langjährigen Berufserfahrungen weitergeben und angehende Jungunternehmer bzw. Unternehmen bei der Umsetzung ihrer Geschäftsideen begleiten. Die erfolgreichsten Projekte des SCS Wettbewerbs erhalten neben einem Preisgeld die Chance, ein Jahr lang von Senior Coaches unterstützt und beraten zu werden. Aus welchem Bereich kam ihr Coach?

Dr. Bernd Gräber, der Senior Coach, der uns betreute, war viele Jahre in einer leitenden Position im Vertriebscontrolling-Bereich der Daimler AG. Vorgestellt wurde er uns bei der Preisverleihung im Februar letzten Jahres. Zunächst gab es einige unverbindliche, danach aber regelmäßige Treffen, etwa einmal im Monat. Die Zusammenarbeit war leider auf ein Jahr begrenzt.

Worin bestanden die konkreten Aufgaben des Coaches?

Wir brachten unsere Bedarfsanalyse mit und überlegten, wo wir seine Hilfe am ehesten benötigen könnten. Aufgrund seiner Erfahrungen als Controller war das bei der Finanzplanung. Wir wussten damals noch nicht, ob wir neben Venture Capital weitere Möglichkeiten verfolgen würden. Hinsichtlich unseres Kapitalbedarfs und unserer Finanzierungsstrategie hat er dann sehr kritisch hinterfragt und viele Denkanstöße gegeben. Er hat uns auch bei der Rentabilitätsvorschau unterstützt, also bei Fragen der Gliederung und der Auslastung von Arbeitsprozessen, und hat uns auf gute Ideen gebracht. Ferner waren die Diskussionen mit Herrn Dr. Gräber eine sehr gute Vorbereitung auf die Fragen der Investoren.

Wie groß war seine Bedeutung für das Projekt insgesamt?

Insbesondere in der Phase, in der wir den Businessplan finalisiert und mit der Ansprache von Investoren begonnen haben, war er enorm wichtig für uns. Die Treffen mit ihm waren immer von hoher Effizienz. Wir waren beeindruckt, wie intensiv er sich in unsere Finanztabellen eingearbeitet hat. Wir werden auch in Zukunft mit ihm zusammen arbeiten – jetzt gegen Honorar natürlich.

| www.oak-labs.com



Masterstudierende der Betriebswirtschaft arbeiten beim Businessplan-Wettbewerb als Tutoren.

Marktplatz der Ideen

Die Auftaktveranstaltung des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg an der Universität Potsdam

„Es ist wirklich beeindruckend. Man findet so viele interessante Gründungsideen nicht oft versammelt. Durch die verschiedenen Ansätze, die von den Teilnehmern gefunden wurden, um selbstständig Geld zu verdienen, sehe ich eine Unternehmensgründung viel realistischer.“, schwärmt Mareike Behr. Sie gehörte 2011 zu den Teilnehmern des „Marktplatzes der Ideen“ und erinnert sich: „Toll finde ich auch den Weg der Auseinandersetzung mit meiner Gründungsidee, angefangen bei der Präsentation bis zur weiteren Betreuung in der Lehrveranstaltung „Unternehmensgründung und Businessplan“. Professionelles Feedback zu bekommen, hilft einfach, die eigenen Gedanken zu ordnen.“

Bereits zum vierten Mal wurde 2011 am Universitätsstandort Griebnitzsee der „Marktplatz der Ideen“ durchgeführt. Ziel des „Marktplatzes“ ist es, das Interesse und die Teilnahme am Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (BPW) zu fördern und die im universitären Umfeld entstehenden Gründungsideen sichtbarer zu machen.

Der Businessplan-Wettbewerb selbst richtet sich branchenübergreifend an Gründerinnen

und Gründer aus Berlin und Brandenburg. Er wird von den Investitionsbanken Berlin (IBB) und Land Brandenburg (ILB) sowie der Unternehmensverbände Berlin und Brandenburg e.V. (UVB) organisiert. Mit Wissen, Beratung, Netzwerk und einem Wettbewerb soll der Schritt in die Selbstständigkeit erleichtert werden. Innerhalb des Wettbewerbes entwickeln die Teilnehmer in drei Stufen ihr Geschäftskonzept. Der eigene Businessplan bildet den Abschluss. Zusätzlich werden die besten Pläne mit insgesamt 65.000 € Preisgeld prämiert.

Um die korrespondierenden Bemühungen der Universität Potsdam und des Businessplan-Wettbewerbes Berlin-Brandenburg zu vereinen, entstand der „Marktplatz der Ideen“ als universitäre Auftaktveranstaltung zum Wettbewerb.

2011 stellten mehr als 400 Studierende der Universität Potsdam dort 110 Gründungsideen vor. Schon im Vorfeld wurden in den Vorlesungen „Unternehmensgründung und Businessplan“ sowie „Gründungs- und Innovationsmanagement“ mit Hilfe von Kreativitätstechniken Gründungsideen erarbeitet.

Der „Marktplatz“ bietet die Gelegenheit, die eigene Gründungsidee der Öffentlichkeit zu präsentieren. Gründer erhalten schnell und unkompliziert das Feedback anderer auf ihre Geschäftsidee. Fehler können so frühzeitig vermieden werden. Zudem lassen sich auf direktem Weg Mitstreiter gewinnen. Denn wo findet man leichter begeisterungsfähige Partner als bei einer Ansammlung Gründungsinteressierter?

Wie erfolgreich diese Idee ist, zeigt die Auszeichnung der Universität Potsdam als „Ideenschmiede“ im Land Brandenburg zum siebenten Mal in Folge. Der „Ideenschmiede“-Wettbewerb innerhalb des BPW vergleicht die Berliner und Brandenburger Hochschulen als Träger des BPW miteinander. Ausgezeichnet wird die erfolgreichste Hochschule, gemessen an den durch Hochschulangehörige eingereichten Businessplänen.

Anne Frey

Kontakt:

Dr. Christian Schultz
(Leiter Entrepreneurship Academy)
Tel: 0331.977 4562
christian.schultz@uni-potsdam.de

Selbständigkeit ist planbar

STARTUP: Der Gründerservice von Potsdam Transfer

Die Universität Potsdam versteht sich als unternehmerische Hochschule. Ihr Ziel ist es, das hier erlangte und generierte Wissen anzuwenden – sei es bei einer Unternehmensgründung, als Patentierung oder in anderen Verwertungsformen. Für eine Existenzgründung bietet Potsdam Transfer den Gründerservice. Mit ihm besteht die Möglichkeit schon aus dem universitären Umfeld heraus den Schritt in die Selbstständigkeit zu planen und umzusetzen. Studierende, Alumni und Beschäftigte der Universität Potsdam erhalten die Möglichkeit, sich alternativen Karrieremöglichkeiten aufzubauen.

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Existenzgründung sind die Standortmanager des Gründerservice. An allen drei Universitätsstandorten beraten sie zu den Angeboten von Potsdam Transfer. Orientierungsgespräche sind für viele ein wichtiger Schritt, ihre Gründungsidee zu formulieren. Oft wird hier zum ersten Mal genau benannt, was das Unternehmenskonzept sein soll, worin die Dienstleistung oder das Produkt besteht? Wodurch unterscheidet es sich von anderen und wer ist die Zielgruppe?

Das ganzheitliche Konzept von Potsdam Transfer ermöglicht ergänzende Angebote. Diese berücksichtigen natürlich vor allem die individuellen Voraussetzungen jeder Gründerpersönlichkeit. Muss der künftige Unternehmer in Lehrveranstaltungen seine Kompetenzen erweitern oder hilft ihm ein Coaching in speziellen Development Centern mehr?

Individuelle Unterstützung bietet beispielsweise das Programm Startup Navigator. In Development Centern werden Gründungskompetenzen in speziellen Trainingsangeboten entwickelt. In den Veranstaltungen werden unter anderem betriebswirtschaftliche Fertigkeiten, Finanzierungsmodelle und Marketingmethoden vermittelt. Auch bei der Überführung der Geschäftsidee in einen fundierten Businessplan finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Hilfe.

Ähnliche Chancen bietet die Teilnahme am Senior Coaching Service (SCS), einem Netzwerk aus Fach- und Führungskräften, die ehrenamtlich junge Unternehmen beraten und unterstützen.

In dem jährlich stattfindenden Wettbewerb werden die besten Geschäftskonzepte mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 5.000 Euro prämiert und ein Jahr lang von einem Senior Coach unterstützt und beraten.

Technologiegründungen gelten in der Regel als besonders anspruchsvoll. Das Büro von Potsdam Transfer im Wissenschaftspark Golm bietet die professionelle Unterstützung. Das hier betreute EXIST-Gründerstipendium unterstützt speziell die hochinnovativen oder technologieorientierten Projekte. Durch finanzielle Förderung, den Zugang zu einem starken Netzwerk sowie durch Coaching und Beratung wird der Weg von der Geschäftsidee über den Businessplan bis zur Gründung aktiv gefördert.

Anne Frey

Kontakt:

Wulf Bickenbach

(Leiter Startup-Gründerservice)

Tel: 0331.977 3841

wulf.bickenbach@uni-potsdam.de

39



Uniconact 2011,
Gründungsberaterin
Nicole Remus im Gespräch



*Das Team von „Transparent Metering“
(Phillip Mahr, Felix Mühlbauer und Max Rohberg, v.l.n.r.).
Ihr EXIST-Gründerstipendium hat gerade begonnen.*

Gründen will gelernt sein

Das EXIST-Gründerstipendium ermöglicht anspruchsvolle Unternehmensgründungen

Das Team „BezDe“ bei einer Präsentation (Veronika Solis Coca und Michele Adduci, v.l.n.r.). Es hat im Oktober 2011 mit einem EXIST-Gründerstipendium begonnen.

Foto: Eric Müller



Immer wieder zeigt sich, dass gerade Gründungen aus dem forschungsbasierten Universitätsumfeld Gründerinnen und Gründer vor große Herausforderungen stellen. Ist der Forschungsansatz in eine marktreife Dienstleistung oder ein Produkt überführbar? Wie kann die dafür notwendige Entwicklung finanziert werden? Das vom Standortmanager Thomas von Gizycki im Wissenschaftspark Golm betreute Stipendium ermöglicht eine Unterstützung in der Gründungsfrühphase.

Eine sehr wichtige und beruhigende Information sei an den Anfang dieses Textes gestellt: Das Exist-Gründerstipendium sichert die Gründerteams in einer aufregenden Orientierungsphase finanziell, indem es die Kosten des persönlichen Lebensunterhalts trägt. Das können ein Jahr lang monatlich immerhin bis zu 2.500 Euro pro Person sein. Hinzu kommt die stattliche Summe von bis 17.000 Euro für Sachausgaben bei Teamgründungen. Außerdem stellt die Universität den EXIST-Teams nach Möglichkeit kostenfreie Arbeitsplätze zur Verfügung.

Die Gründerinnen und Gründer können externe Spezialisten mit Mitteln aus dem Stipendium

für gründerbezogenes Coaching beauftragen und so eigene Defizite ausgleichen und abbauen. Egal, ob es um die betriebswirtschaftlichen Grundlagen oder Marketingkompetenzen geht, das EXIST-Gründerstipendium bietet spezielle Lösungen an.

Wichtig für Alumni der Universität Potsdam ist in diesem Zusammenhang, dass die Förderung bis zu fünf Jahre nach ihrem Abschluss erfolgen kann. Die Erfahrung zeigt, dass viele erfolgreiche Unternehmenskonzepte erst im Berufsalltag entstehen. Das hier Erlebte schärft das eigene Marktwissen und initiiert innovative Lösungsansätze für erkannte Marktnischen.

Die schnelle Entwicklung im wissenschaftlichen Bereich bringt immer wieder neues Gründungspotenzial hervor. Natürlich braucht es Mut, um die ersten Schritte in eine Selbstständigkeit zu wagen. Ziel des Gründerservices ist es, Absolventen auf dem Weg in die Unternehmensgründung umfassend zu unterstützen. „Ich rate immer, über den eigenen Schatten zu springen. Auch wenn die Gründungsidee aufwendig und kostspielig ist, kann es der Anfang von etwas Neuem

sein. Für diese Unsicherheiten sind wir da. Wir klären gemeinsam das Potenzial der Idee und finden eine Lösung für die erste Finanzierungsrunde. Bestehen Aussichten auf die Förderung mit dem EXIST-Gründerstipendium, erarbeiten wir zusammen mit den Gründerteams den Antrag. Die Anforderungen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) sind hoch, aber wir haben schon zahlreiche Projekte erfolgreich begleitet.“, meint Standortmanager von Gizycki. Allein im Jahr 2011 wurden von Potsdam Transfer fünf neue EXIST-Gründerstipendien eingeworben sowie drei bereits laufende weiter betreut. Bedenkt man die durchschnittliche Vorbereitungszeit von drei Monaten bis zur Antragsreife, zeigt dies die professionelle Unterstützung durch den Gründerservice.

Wulf Bickenbach

Kontakt:

Thomas von Gizycki
(Standortmanager)

Tel: 0331.237 35 11 07

gizycki@uni-potsdam.de



Berufsbegleitende Weiterbildung

Der Master of Business Administration an der Universität Potsdam

Fach- und Führungskräfte sehen sich im Laufe ihrer Karriere immer stärker mit überfachlichen Management- und Führungsaufgaben konfrontiert. Ziel der Universität Potsdam war es deshalb, Personen aus den naturwissenschaftlichen und informationstechnologischen Bereichen in ihrer beruflichen Entwicklung qualifiziert zu unterstützen. Die Master of Business Administration (MBA)-Studiengänge an der Universität geben seit 2005 diese Unterstützung.

Der „MBA Potsdam“ bietet Führungskräften in den Themenfeldern Biotechnologie, Medizintechnik und Informationstechnik berufsbegleitende Weiterbildungsangebote auf höchstem akademischem Niveau.

Das Studienmodell des „MBA Potsdam“ nimmt größtmögliche Rücksicht auf die Belange von Berufstätigen und Unternehmen und es ist deshalb auch ein interessantes Angebot für Alumni der Universität Potsdam. Es beruht auf dem Prinzip des Blended Learning, das Präsenzblöcke am Wochenende mit Distanzphasen, in denen Lehrinhalte mittels E-Learning vermittelt werden, miteinander kombiniert. Die zeitliche Belastung innerhalb der Arbeitswoche ist somit auf ein Minimum reduziert und maximale Flexibilität im eigenen Zeitmanagement möglich.

Die Regelstudienzeit der MBA-Studiengänge beträgt vier Semester. In dieser Zeit ist die Masterarbeit mit einem Semester schon enthalten. Als Qualifizierungsangebot für Fach- und Führungskräfte müssen Interessenten als Eingangsvoraussetzungen mindestens eine zweijährige Berufserfahrung, ein Diplom oder vergleichbarer Abschluss sowie gute Englischkenntnisse aufweisen.

Professoren verschiedener brandenburgischer Hochschulen und Praxisdozenten aus der Wirtschaft garantieren die hohen Standards der akkreditierten Weiterbildungsstudiengänge. Die Dozenten sind branchenspezifisch ausgewählt, denn nur mit Fachleuten einer Branche ist ein effektiver Austausch möglich, sei es in der wissenschaftlich-analytischen Betrachtung, der praktischen Anleitung oder als Grundlage eines persönlichen Netzwerkes.

Das an der Universität entwickelte Studienmodell gliedert sich in drei Studienrichtungen. In der spezifischen Managementlehre werden dafür branchenbezogene Schwerpunkte gesetzt. Der MBA BioMedTech ist auf die Bedürfnisse von Teilnehmer mit einer natur- oder ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung ausgerichtet. Für Fach- und Führungskräfte mit einem technischen Hintergrund bietet der MBA InfoTech die optimale Ergänzung. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des MBA InnoTech können sich aus den vorgenannten Programmen ihr individuelles Studium im Bereich des spezifischen Managements nach Bedarf zusammenstellen. Das Konzept des MBA InnoTech verbindet beide Branchen miteinander.

„Mich für das MBA Programm der Universität Potsdam zu entscheiden, und hier auch aufgenommen zu werden, war das Beste, was mir passieren konnte. Die Universität Potsdam verfügt über ein starkes internationales Netzwerk, über Spitzenlehrkräfte und eine sehr gute persönliche Betreuung. Für meine berufliche Entwicklung ist das MBA Studium nicht mehr wegzudenken und es hat wesentlich dazu beigetragen, meine persönliche Position im internationalen Geschäftsumfeld zu festigen und auszubauen.“

*Doreen Jacobi, COO, Derdack GmbH,
MBA InfoTech Teilnehmerin*

Fach- und Führungskräfte werden innerhalb des Qualifizierungsangebotes auf allen Gebieten der aktuellen Managementlehre ausgebildet und lernen, wie diese miteinander verbunden sind. Neben der Betrachtung diverser praktischer Situationen und Fragestellungen wird besonderer Wert auf analytisches und strategisches Denken gelegt. Über die Ausbildung im allgemeinen Management hinaus werden Inhalte vermittelt, welche die Besonderheiten der Biotechnologie- oder der IT-Branche berücksichtigen. Somit erfolgt mit den angebotenen Studiengängen MBA BioMedTech, MBA InfoTech und MBA InnoTech eine branchenspezifische postgraduale Ausbildung der Teilnehmer.

Der hohe Qualitätsanspruch der Bildungsangebote wird durch die Akkreditierungskommission der FIBAA in ihrem zusammenfassenden Bericht besonders betont:

„Der Studiengang bringt faktisch wirtschaftswissenschaftliche Expertise in das Biotech-Cluster des Landes Brandenburg ein. Seine Einrichtung an einem Institut, das insbesondere Existenzgründerfragen erforscht, beziehungsweise Existenzgründungen insbesondere in diesem Bereich befördern soll, stellt auch sicher, dass seine Einbindung in das wissenschaftliche Konzept der Hochschule nicht vernachlässigt wird. Der Studiengang ist faktisch ohne Konkurrenz.“

Die Vorteile eines „MBA Potsdam“-Studienganges liegen in der Verbesserung der beruflichen Perspektiven, ohne den aktuellen „Status quo“ zu beeinträchtigen.

Insgesamt bringt der MBA nicht nur einen anerkannten internationalen Titel, sondern befähigt die Teilnehmer zu neuen, übergreifenden Tätigkeiten im beruflichen Umfeld. Diese Chance haben seit der Einführung des MBA-Angebotes 109 Fach- und Führungskräfte wahrgenommen. Die Attraktivität des Angebotes wird durch ihre Absolventen bestätigt. Mehr als die Hälfte der neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheiden sich auf Empfehlung eines MBA-Absolventen für die berufsbegleitende Weiterbildung an der Universität Potsdam.

Für nächstes Jahr wird ein zusätzlicher MBA Abschluss für die Teilnehmer des LL.M Studienganges der Universität Potsdam angeboten. Dieses Angebot richtet sich an angehende Juristen und Kaufleute mit abgeschlossenem Hochschulstudium aus dem In- und Ausland, die an der Universität Potsdam LL.M studierten oder studieren und mindestens über 2 Jahre Berufserfahrung verfügen. In nur zwei Semestern kann der MBA Abschluss ergänzend zu dem LL.M erworben werden.

Roya Madani

Kontakt:

Roya Madani
(Studiengangleiterin)

Tel: 0331.977 4549

roya.madani@uni-potsdam.de

Ich würde gerne zurückkommen

Die Kenianerin Lydia Olaka war Doktorandin am Institut für Erd- und Umweltwissenschaften der Universität Potsdam

Die internationale Alumna Lydia Olaka war von Dezember 2006 bis August 2011 Doktorandin am Institut für Erd- und Umweltwissenschaften der Universität Potsdam. Mit ungefähr 15 Doktoranden forschte sie am DFG-geförderten Graduiertenkolleg „Das Zusammenspiel von Tektonik, Klima und Biosphäre in der Afrikanisch-Asiatischen Monsunregion.“. Zuvor studierte sie von 1997 bis 2001 Bachelor of Science, Geology und von 2002 bis 2005 Masters in Geology. Momentan arbeitet sie als Tutorial Fellow am Fachbereich für Geologie an der Universität Nairobi in Kenia. Hier berichtet sie über ihren Aufenthalt an der Universität Potsdam, über Erfahrungen, Eindrücke und Begegnungen.

Im Jahre 2004 kam ich erstmals nach Potsdam. Ich war noch Masterstudentin an der Universität Nairobi, als ich ein DAAD-Stipendium für einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt am Institut für Geoökologie der Universität Potsdam erhielt. So lernte ich das Institut und seine Mitarbeiter kennen und bekam ein Gefühl für die Arbeitskultur in Potsdam. Dabei wurde ich von Professor Martin Trauth betreut und unterstützt, den ich bereits von einem seiner Forschungsaufenthalte in Kenia kannte.

Wir blieben in Kontakt und als sich die Möglichkeit ergab, mich um eine Förderung für ein Promotionsstudium in Deutschland zu bewerben, entschied ich mich natürlich für Potsdam. So kehrte ich zwei Jahre später dank eines DAAD-Stipendiums als Doktorandin erneut an die Potsdamer Universität zurück. Zuvor besuchte ich noch einen zweimonatigen Deutschkurs in Berlin.

Das Institut Erd- und Umweltwissenschaften erlebte ich als sehr international ausgerichtet. Ich traf Studierende und Forscher aus aller Welt und sammelte viele Erfahrungen im interkulturellen Arbeiten. Ein Nachteil war, dass ich wenig Gelegenheit hatte, mein Deutsch zu verbessern, da meist Englisch gesprochen wurde. Wir trafen uns häufig, um unsere Arbeit zu diskutieren, besuchten Seminare und unternahmen auch privat vieles gemeinsam. Im Rahmen des Graduiertenkollegs wurden zwei Exkursionen organisiert, an denen ich teilnehmen konnte: 2007 ins kenianische Grabenbruch

und zwei Jahre später ins Himalaya-Gebirge. Die finanzielle Unterstützung des Graduiertenkollegs war sehr großzügig. Ich konnte an fünf internationalen Konferenzen teilnehmen, meine Feldforschung in Kenia durchführen und erhielt ein zusätzliches Stipendium, um meine Promotion abzuschließen.

Neben meiner Arbeit fand ich viele Freunde und bereiste Deutschland und andere europäische Länder. Die Universität beziehungsweise die entsprechenden Anlaufstellen waren sehr um mich bemüht. Vieles wurde mir dadurch erleichtert. Das Tandem-Programm zum Beispiel, in welchem deutsche und internationale Studenten sich sprachlich und kulturell austauschen und gegenseitig helfen konnten, war eine große Hilfe. Ich erhielt Unterstützung bei der Wohnungssuche und vielen anderen kleinen Dingen des Alltags, vor allem aber bei den Terminen mit der Ausländerbehörde. Ich hatte sehr viel Glück mit meiner Tandem-Partnerin, die mich bereits vor der Abreise aus Kenia kontaktierte. Als ich in Deutschland ankam, half sie mir sofort bei den Formalitäten. Wir trafen uns häufig, wurden gute Freunde und stehen heute noch in Kontakt.

Während meiner Zeit an der Universität Potsdam lebte ich in Berlin und pendelte täglich zwischen Berlin und Potsdam. Berlin wurde mein zweites Zuhause. Außer in meiner Heimat hatte ich noch nie so lange an einem Ort gelebt. Ich lebte in Charlottenburg, Prenzlauer Berg und im Wedding; Stadtteile mit jeweils eigenem Flair. Trotzdem gefiel es mir in Charlottenburg letztlich am besten, dessen ruhigen und entspannten Charakter ich schätzen lernte. Zudem war die Fahrzeit nach Potsdam kurz.

Im September 2011 kehrte ich mit einem Dokortitel zurück nach Kenia. Meine Aufgaben momentan umfassen Lehre und Verwaltungsaufgaben am Institut. Verglichen mit den Geowissenschaften in Potsdam ist unser Fachbereich sehr viel kleiner. Auch die Ausstattung ist nicht so gut. Dafür gibt es bedeutend mehr Studenten, was eine große Herausforderung ist – besonders in praktischen Seminaren und Feldforschungen. Filmmaterial von Feldforschungen und andere interaktive



Werkzeuge sind dabei von großem Nutzen. Neben der Lehre untersuche ich den Einfluss klimatischer Variabilität auf das Grundwasser im Einzugsgebiet des Naivashasees in Kenia. Dieses dreijährige Projekt wird durch Förderung für Nachwuchswissenschaftler „Knowledge for Tomorrow“ der Volkswagen Stiftung finanziert. Mein Team arbeitet dabei auch mit verschiedenen Institutionen in Deutschland zusammen.

Ich habe immer noch Kontakt zu meinen Kollegen in Potsdam und versuche momentan, mein Netzwerk in Deutschland zu erweitern. In den nächsten drei Jahren möchte ich für kurze Forschungsaufenthalte nach Deutschland zurückkehren. Die Vorfreude auf die anregenden Diskussionen mit meinen deutschen Kollegen ist ebenso groß wie die – verglichen mit Nairobi – herrliche Ruhe in Potsdam, die es mir erlaubt, meine Manuskripte ungestört zu verfassen.

Lydia Olaka

Gesehen, Geschehen, Erlebt

Höhepunkte der Universität Potsdam im Jahr 2011

Das Jahr 2011 stand nicht nur im Zeichen des Jubiläums der Universität. Im Februar wechselte die bis dahin amtierende Präsidentin, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst ins Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und Dr. Thomas Grünewald leitete bis zur Wahl eines neuen Präsidenten die Hochschule kommissarisch. Im September wurde Prof. Oliver Günther, Ph.D., vom Senat in dieses Amt gewählt. Seit Januar dieses Jahres ist er offiziell im Amt. Auf dem Gebiet der Internationalisierung verstärkt die Universität seit 2011 ihre Anstrengungen mit dem Ziel, sich weltweit noch besser zu vernetzen und den Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland zu intensivieren. Erstmals gelang es, eine Alexander von Humboldt-Professur an die Hochschule zu holen. Das Forschungsnetzwerk pearls rief eine eigene Stiftung ins Leben, initiiert und getragen von 21 universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Großraum Potsdam. Bereits zum dritten Mal

beteiligte sich die Universität an der „Langen Nacht der Wissenschaften“. Die Forschung an der Universität war auch 2011 eine Erfolgsgeschichte. Drittmittel in Höhe von über 44 Mio. Euro wurden eingeworben. Die Zahl der mit diesen Geldern finanzierten Arbeitsplätze stieg auf 1 100. In mehr als 20 Promotionsprogrammen mit über 100 geförderten Doktoranden und weiteren assoziierten Nachwuchswissenschaftlern bietet die Universität Potsdam in vielen Fächern eine strukturierte Doktorandenausbildung an. Mit der Einrichtung neuer strukturierter Promotionsprogramme verstärkte sie ihre Bemühungen um internationale Ausrichtung und fördert so das erfolgreiche Einwerben weiterer Drittmittel für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Auf den folgenden Seiten laden wir Sie zum Rückblick ein.

Ihre Redaktion

Januar 2011

Zentrum für Jüdische Studien in der Region Berlin-Brandenburg beschlossen

Die Universität Potsdam, die Humboldt-Universität, die Freie Universität und die Technische Universität Berlin haben sich auf ein Konzept für ein gemeinsames Zentrum für Jüdische Studien geeinigt. Es sieht vor, wissenschaftliche Aktivitäten auf diesem Gebiet in Studium und Lehre zu bündeln und miteinander zu vernetzen. Zugleich soll auch durch Stellen für Gastprofessuren und Fellows der internationale Austausch mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, insbesondere aus den USA, Israel, Großbritannien, Frankreich und den GUS-Ländern, verstärkt werden.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pressmitt/2011/pmo15_11.htm

Neujahrsempfang der Universität Potsdam

Die Präsidentin der Universität Potsdam, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, bat am 19. Januar Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie Studierende und Mitarbeiter der Universität zum traditionellen Neujahrsempfang. Dr. h.c. Hinrich Enderlein, Wissenschaftsminister des Landes Brandenburg a.D., hielt die Festansprache. Für die Alma mater war der Festakt zugleich Auftakt in das 20. Jahr ihres Bestehens.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pressmitt/2011/pmo08_11.htm

Februar 2011

Forschungsnetzwerk pearls gründete Stiftung

Am 23. Februar 2011 wurde die pearls-Stiftung ins Leben gerufen. Die Stiftung fördert Wissenschaft und Forschung in der Region und wird getragen von 21 universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Großraum Potsdam, die sich 2009 im Potsdam Research Network - pearls zusammengeschlossen haben. Konkret engagieren sich zehn wissenschaftliche Einrichtungen als Stifter.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pressmitt/2011/pmo34_11.htm

Präsidentin der Uni Potsdam übernimmt Wissenschaftsministerium

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst übernahm das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Seit Januar 2007 hatte sie die Universität geleitet. In diesen vier Jahren konnte die Universität weiter an nationaler wie internationaler Reputation gewinnen. Dafür spricht die große Zahl wichtiger Auszeichnungen und Preise, die die Potsdamer Wissenschaftler nach Hause gebracht haben. Gleiches gilt für die beeindruckende Drittmittelbilanz sowie die unverändert hohe Nachfrage nach Studienplätzen der Universität.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pressmitt/2011/pmo36_11.htm

März 2011

Netzwerke in Südamerika

Im März reiste eine Delegation von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen der Universität Potsdam und ihrer Forschungspartner nach Brasilien. Damit ging die Hochschule einen weiteren Schritt in ihrem Bestreben, die Beziehungen mit Südamerika auszubauen. Organisatoren waren das Akademische Auslandsamt der Universität sowie das Potsdam Research Network „pearls“. Zur Delegation gehörten Naturwissenschaftler, Informatiker, Physiker, Mathematiker, Philosophen und Romanisten. Auch der Exzellenzbereich Kognitionswissenschaften und das Institut für Gründung und Innovation BIEM-CEIP waren vertreten. Besucht wurden die Universidade de Sao Paulo - mit der ein Kooperationsvertrag geschlossen wurde- und die Universidade Estadual de Campinas.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pressmitt/2011/pmo42_11.htm



April 2011

Senat wählt neuen Vorsitzenden

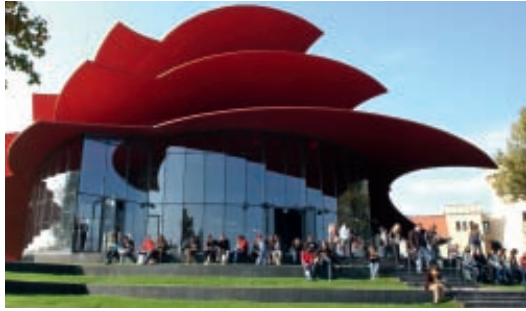
Die Mitglieder des Senats der Universität Potsdam wählten Prof. Dr. Werner Jann zum neuen Vorsitzenden. Der Politikwissenschaftler ist Sprecher des Profilbereichs Politik, Verwaltung und Management (Public Policy and Management) und Direktor des PCMP (Potsdam Center for Policy and Management).

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/04/20/2011-071-3.html

Eine halbe Million Euro für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Die Universität Potsdam fördert in den Jahren 2011/12 neue Vorhaben für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Jährlich werden 250.000 Euro in strukturierte Promotionsprogramme fließen. Damit können aus den Zielvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium weitere zehn Maßnahmen für Doktoranden verschiedener Fächer sowie deren bessere Betreuung finanziert werden.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/04/14/2011-067-2.html



Uni Potsdam und Hans Otto Theater verstärken Zusammenarbeit

Die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit der Universität Potsdam und des Hans Otto Theaters (HOT) wurde mit gemeinsamen Aktivitäten im Sommersemester 2011 erweitert. Insbesondere im Bereich der Lehre kam es zu verschiedenen neuen Kooperationsprojekten.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/04/04/2011-060-2.html

Mai 2011

„Frühe Neuzeit“ vernetzt

Mit der Unterzeichnung ihrer Kooperationsvereinbarungen am 12. Mai 2011 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte entsteht ein einzigartiges Netzwerk von Wissenschaft und Kultur in Brandenburg.

Ziel ist eine dauerhafte Vernetzung zwischen der Universität und den Kultureinrichtungen des Landes. Die beteiligten Einrichtungen gestalten dabei neben der Kooperation in wissenschaftlichen und kulturhistorischen Kontexten auch den Masterstudiengang „Kulturelle Begegnungsräume der Frühen Neuzeit“ mit dem FNZ gemeinsam aus. Der Studiengang als auch das Netzwerk haben damit ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland erhalten.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/04/2011-081-1.html

Humboldt-Professur

Mit Prof. Harald Clahsen holt die Universität ihren ersten Humboldt-Professor an die Hochschule. Der Psycholinguist Clahsen übernimmt die Professur für „Psycholinguistics of Multilingualism“ und wurde Gründungsdirektor des neuen „Potsdam Research Institute of Multilingualism (PRIM)“. Mit Clahsen erfährt der Exzellenzbereich „Kognitionswissenschaften“ der Humanwissenschaftlichen Fakultät eine erstklassige wissenschaftliche Verstärkung.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/09/2011-085.html

Internetpionier beim Leibniz-Kolleg

Thema des Leibnizkollegs 2011 war „Die integrative Kraft des Internets“. Einer der Väter des Internets, Dr. Vinton Cerf, hielt den Hauptvortrag zum Thema „The Integrative Power of the Internet“. Cerf widmete sich unter anderem den zukünftigen Nutzungsmöglichkei-

ten, den Anforderungen und der Rolle des Menschen. Im Anschluss an den Vortrag wurden der Publikationspreis an Nachwuchswissenschaftler sowie der Sonderpreis für eine herausragende Leistung in der Entwicklung des Internets und/oder seiner Anwendungen in Berlin und Brandenburg verliehen.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/19/2011-098.html

Investition in die Qualität der Lehre

Die Universität Potsdam setzte sich im Wettbewerb um Fördergelder im Bund-Länder-Programm „Für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ erfolgreich durch. Bis 2016 kann die Hochschule Mittel im zweistelligen Millionenbereich zur Verbesserung der Betreuung der Studierenden und für eine innovative Lehre investieren. Neben dem Einzelantrag hat die Universität Potsdam sich mit einem Netzwerkantrag durchgesetzt, für den sie zusammen mit den Hochschulen Saarbrücken, Lüneburg und Kaiserslautern gefördert wird. Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Weiterentwicklung von Qualitätsmanagementsystemen für Lehre und Studium an Universitäten durch die Etablierung eines netzwerkorientierten Quality-Audit-Verfahrens.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/18/2011-097.html

Lange Nacht der Wissenschaften

Am 28. Mai baten die Angehörigen der Universität zur Langen Nacht der Wissenschaften um Aufmerksamkeit für die „Stars und Sterne der Wissenschaft“. Von 17 bis 1 Uhr waren an den Uni-Standorten „Neues Palais“ und Golm die Hörsäle und Laboratorien geöffnet, in denen die Wissenschaftler der Universität Einblicke in ihre Forschungen gaben. Mehr als 6 000 Besucher nahmen die Einladung an.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/02/2011-079-1.html



Zwei Spitzenplätze für Uni Potsdam

Beim Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) lag die Universität Potsdam mit den Fächern Medienwissenschaft und Betriebswissenschaft bei einigen Indikatoren in der Spitzengruppe. Weitere Fächer erzielten gute Ergebnisse in

verschiedenen Kategorien. Sehr zufrieden mit der Studiensituation insgesamt zeigten sich die Studierenden im Fach Medienwissenschaft. Die Betriebswirtschaft lag in der Kategorie Forschungsgelder in der Spitzengruppe. Gute Ergebnisse für die Studiensituation insgesamt erzielten auch die Fächer Jura und Politikwissenschaft. Zudem punkteten die Juristen bei der Betreuung und die Politikwissenschaftler mit der internationalen Ausrichtung ihrer Forschung und Lehre.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/02/2011-078-1.html

Sonderforschungsbereich „Informationsstruktur“ verlängert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Förderung für den an der Universität Potsdam angesiedelten Sonderforschungsbereich 632 „Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text“ um vier weitere Jahre verlängert. Die Fördersumme für diesen Zeitraum umfasst rund neun Millionen Euro. In dem Sonderforschungsbereich kooperieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen der Linguistik, Kognitionswissenschaft und Germanistik der federführenden Universität Potsdam zusammen mit Kollegen und Kolleginnen an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Freien Universität Berlin. In der nunmehr dritten Förderrunde beteiligen sich insgesamt 17 Teilprojekte, die sich aus verschiedenen theoretischen, methodischen und empirischen Blickwinkeln einem zentralen Problem der Sprachwissenschaft an der Schnittstelle zur Kognitionswissenschaft widmen.

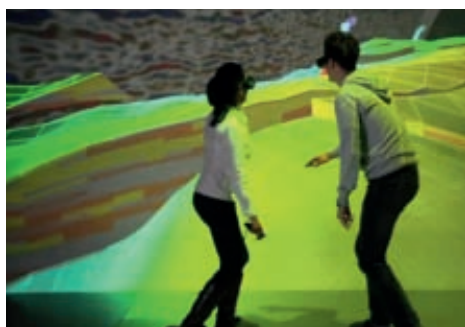
Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/25/2011-100.html

Juni 2011

Die dritte Dimension

Im Rahmen der „Woche der Erdwissenschaften“ an der Universität Potsdam wurde am 15. Juni 2011 ein 3D-Labor offiziell eröffnet. Das 3D-Labor wurde im Rahmen des Potsdamer Forschungs- und Technologienetzwerkes für Georisiken, Klimawandel und Nachhaltigkeit (PROGRESS) am Profildbereich Erdwissenschaften und Integrierte Erdsystemanalyse zur stereoskopischen Projektion und Analyse von drei-beziehungsweise multimedialen Daten entwickelt.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/06/08/2011-109.html



Uni Potsdam erneut „Ideenschmiede“

Am 22. Juni 2011 wurde die Universität Potsdam beim Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (BPW) zum siebten Mal in Folge als Ideenschmiede der Brandenburger Hochschulen ausgezeichnet. Im Wettbewerbsbereich BPWstudy belegte das studentische Gründerteam WANIO der Universität Potsdam den ersten Platz.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/06/24/2011-123.html



Tage der Lehrerbildung

Das Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Potsdam veranstaltete die Tage der Lehrerbildung. Sie waren dem Thema „Modelle und Wirklichkeit in der Lehrerbildung – Ein Brückenschlag zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsvisionen“ gewidmet. Im Mittelpunkt standen dabei die Fragen, was eine gute Lehrerbildung ausmacht und welche Schwerpunkte in der Lehrerbildung an der Universität Potsdam gesetzt werden?

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/05/26/2011-103.html

Juli 2011

Festwoche zum Jubiläum

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Universität Potsdam feierte die Universität in der Festwoche vom 11. bis 17. Juli 2011 mit einer Reihe von Veranstaltungen ihr Jubiläum.

In dieser Woche fanden unter anderem die „Tage der Fakultäten“ statt. Den Anfang machte die Humanwissenschaftliche Fakultät am 11. Juli. Es folgten die Philosophische und nach einem Tag Pause die Mathematisch-Naturwissenschaftliche, am 15. Juli schlossen sich die Juristische sowie die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät an. Am 17. Juli luden dann abschließend Musikstudierende zu einem Familienkonzert ein. Die offizielle Festveranstaltung, zu der die Hochschule auch Freunde und Förderer aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft begrüßte, fand am 13. Juli im Audimax statt. Am Nachmittag des 14. Juli feierten die Angehörigen der Universität unter dem Motto „20 Sommer“ auf dem Campus Neues Palais ein Sommerfest. Der



15. Juli war der Wissenschaft und Forschung mit einer Diskussionsveranstaltung unter dem Dach des Wissenschaftsnetzwerkes „pearls“ vorbehalten. Ebenfalls zum 20. Jubiläum der Hochschule entstand unter dem Titel „Horizonte – Alumni aus 20 Jahren“ eine Wanderausstellung, die ehemalige Studierende in den Mittelpunkt stellt. Sie wurde am 13. Juli 2011 durch den geschäftsführenden Präsidenten, Dr. Thomas Grünewald, eröffnet. Am 15. Juli wurde im Beisein von Forschungsministerin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst erstmals der Fotofries „Cosmopolitan University Potsdam“ der Öffentlichkeit präsentiert.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/presse/20jahreup/programm.html

Zuschlag für Erasmus Mundus-Programm

Die Universität Potsdam war im Wettbewerb um ein Erasmus Mundus-Doktorandenprogramm der Europäischen Gemeinschaft erfolgreich. Die Fördersumme beträgt für die nächsten sieben Jahre zirka 6,5 Millionen Euro. Gefördert werden damit voraussichtlich insgesamt 50 Doktoranden im Bereich der experimentellen Psycho- und Neurolinguistik. Die Universität Potsdam, die seit 2004 bereits ein Erasmus Mundus-Masterprogramm Clinical Linguistics koordiniert, ist jetzt auch die federführende Hochschule für ein Promotionsprogramm. Damit ist sie eine von bisher nur zwei deutschen Hochschulen, bei denen die Federführung für ein Erasmus Mundus-Promotionsprogramm liegt.

Erfolgreich im Wettbewerb „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“

Die Universität Potsdam erhielt den Zuschlag für ihren Antrag im Wettbewerb „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“. Das EXIST-Programm wurde zur Förderung der Gründungsprofilierung von Hochschulen aufgelegt und ist Bestandteil des EXIST IV-Programms des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Die Fördersumme beträgt über maximal fünf Jahre bis zu 800.000 Euro jährlich.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/07/14/2011-143.html

September 2011

Internationaler Kongress der Deutschen Gesellschaft für Semiotik

Mit dem Thema „Repräsentation – Virtualität – Praxis“ beschäftigt sich die 13. Internationale Tagung der Deutschen Gesellschaft für Semiotik, die vom 13. bis 15. Oktober 2011 an der Universität Potsdam stattfand. Über einhundert Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen stellten neueste Untersuchungen über Zeichen, Formen der Zeichensetzung und ihre Bedeutung für unsere alltägliche Wirklichkeit vor. Das Spektrum reichte von der Architektur über die Macht der Werbung bis hin zur Jugendkultur.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/09/21/2011-179.html



Neuer Präsident

Der Senat der Universität wählte mit acht zu drei Stimmen Prof. Oliver Günther für die nächsten sechs Jahre an die Spitze der größten brandenburgischen Universität. Günther setzte sich im 1. Wahlgang gegen seinen Mitbewerber Prof. Dr. Robert Seckler, seit 14 Jahren Professor für Physikalische Biochemie an der Universität Potsdam, durch.

Oliver Günther war bislang Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und Direktor des dortigen Instituts für Wirtschaftsinformatik.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/09/28/2011-193.html

Faszination Mythos

Der zentralen Rolle von Mythen in Kultur und Gesellschaft, aber auch Wissenschaft und Politik im 21. Jahrhundert ging eine Konferenz unter dem Titel „Mythenfiguration und Kulturtransfer“ nach, die am 15. und 16. September stattfand. Gegenwärtige Theorien zu Mythen wurden dabei ebenso diskutiert wie ihre Erscheinung als Formen der Erinnerung oder Modelle der Welterklärung in der Zeit medialer Inszenierung.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/09/06/2011-164.html

Zusammenarbeit wird intensiviert

Die Universität Potsdam und das Abraham Geiger Kolleg vertieften ihre vor zehn Jahren begonnene Zusammenarbeit in der Forschung und bei der akademischen Ausbildung künftiger Rabbiner auf einer neuen vertraglichen Grundlage. Dazu wurde am 26. September ein Memorandum of Understanding unterzeichnet. Im Anschluss wurde Dr. Thomas Grünewald die Abraham-Geiger-Plakette verliehen. Das Abraham Geiger Kolleg würdigte damit die besonderen Verdienste Grünewalds auf dem Weg zur Gleichstellung der akademischen Rabbinerausbildung mit den Theologien an deutschen Hochschulen.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/09/26/2011-186.html

Oktober 2011

Feierliche Verabschiedung der Absolventen

Am 13. Oktober 2011 fand die feierliche Verabschiedung der Potsdamer Absolventinnen und Absolventen der Ersten juristischen Prüfung statt. Die Prüfungen hatten seit Oktober 2010 insgesamt 116 Studierende der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam erfolgreich absolviert.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/10/07/2011-202.html

Weltoffen und attraktiv

Die Universität Potsdam verstärkt ihre Anstrengungen auf dem Gebiet der Internationalisierung. Ihr Ziel ist es, sich weltweit noch besser zu vernetzen und den Austausch mit wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland zu intensivieren. Einen wesentlichen Beitrag dazu soll das von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) angebotene Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ leisten.

Mit dem Audit durchläuft die Alma mater einen Prozess, der die strategische Ausrichtung der Internationalisierung gezielt unterstützt. Im Verfahren erfolgt eine unabhängige und systematische Beratung durch Experten der Hochschulrektorenkonferenz. Dabei werden Stärken und Schwächen im Hinblick auf internationale Anteile in Lehre und Forschung analysiert und Strategien entwickelt, um die Situation zu verbessern oder in gut aufgestellten Bereichen die Qualität zu sichern. Die Universität Potsdam hofft, durch eine stärkere Internationalisierung ihre Attraktivität für potentielle Studienbewerber und Forscher weltweit weiter erhöhen zu können.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/10/21/2011-213.html



Empfang für die Neuen

Einen Empfang mit Tanz, Talk und Theater bot die Stadt Potsdam am 17. September den neuen Studierenden der Universität Potsdam. Viele der insgesamt 3000 Neuimmatrikulierten waren der Einladung in die Arena im Erlebnisquartier Schiffbauergasse gefolgt, wo sie vom Geschäftsführenden Präsidenten der Universität, Dr. Thomas Grünewald, und Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs offiziell begrüßt wurden. Waschhaus, T-Werk, Hans Otto Theater und fabrik öffneten anschließend ihre Türen und präsentierten sich mit ihren Angeboten.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/10/17/2011-208.html



Neuerufenenempfang

Am 1. November fand der Neuerufenenempfang der Universität Potsdam statt. Dr. Thomas Grünewald, geschäftsführender Präsident der Universität, begrüßte 28 neue Professorinnen und Professoren. Die neuen Professorinnen und Professoren, davon elf Frauen, kommen aus dem In- und Ausland. Am Empfang nahmen außerdem zahlreiche Vertreter der Hochschulöffentlichkeit sowie von Politik und Gesellschaft teil.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/10/24/2011-217.html

November 2011

Bücherparadies

Auf dem Campus Golm wurde das Informations-, Kommunikations- und Medien-Zentrum seiner Bestimmung übergeben. Mit dem IKMZ werden sich die Arbeitsmöglichkeiten im Bibliotheksbereich deutlich verbessern. Nicht zuletzt wird das Gebäude für deutlich effizientere Arbeitsabläufe in der Universitätsbibliothek sorgen. Hier sind einige Eindrücke von der Schlüsselübergabe

Weitere Informationen unter: www.uni-potsdam.de/presse/galerien/ikmz.html

Neues Graduiertenkolleg

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft richtet an der Universität Potsdam das Graduiertenkolleg "Vertrackte Probleme, herausgeforderte Verwaltungen: Wissen, Koordination, Strategie" ein. Es ist eines von insgesamt 16 neuen Kollegs bundesweit. Insgesamt zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Hochschule sind daran beteiligt. Acht Doktoranden werden im ersten Jahr gefördert. Insgesamt stehen 17 Doktorandenstipendien zur Verfügung. Das Kolleg

untersucht die Verbindungen zwischen „vertrackten“ Policyproblemen und der Organisationsentwicklung öffentlicher Verwaltungen unter Berücksichtigung interorganisationale Beziehungen.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/11/15/2011-231.html

UNIDRAM zum 18. Mal

Vom 02. bis 06. November fand das 18. Internationale Theaterfestival UNIDRAM statt. An fünf äußerst kompakten Programmtagen, in die alle in der Schiffbauergasse ansässigen Veranstaltungshäuser mit einbezogen waren, zeigten elf Ensembles aus acht Ländern ihre Stücke. Wie immer präsentierte dabei das Festival eine große Genrevielfalt aus Figurentheater, Tanz, Schauspiel, Performance und Musik.

Weitere Informationen: www.unidram.de



Dezember 2011

Grundsteinlegung für neues Gebäude auf dem Uni-Campus Golm

Am 08. Dezember 2011 erfolgte die Grundsteinlegung für ein weiteres Gebäude am Universitätsstandort Potsdam-Golm. Im neuen Forschungsgebäude werden verschiedene Fachbereiche arbeiten. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kommen aus der Physikalischen Chemie, der Physik, Linguistik, Biochemie, Biologie und den Human- und Kognitionswissenschaften, die ausschließlich in drittmittelgeführten Projekten forschen. Das neue Haus soll auf drei Stockwerken mit mehr als 3.500 Quadratmetern Nutzfläche modernste Labor- und Büroräume beherbergen und sich zu einem Kompetenzzentrum für nationale und internationale Forschungs Kooperationen entwickeln.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/12/01/2011-247.html

Wechsel an Senatsspitze

Die elf Senatoren der Universität Potsdam wählten den Geowissenschaftler Prof. Dr. Roland Oberhänsli zum neuen Vorsitzenden des Senats gewählt. Die Wahl wurde notwendig, weil der bisherige Senatsvorsitzende Prof. Dr. Werner Jann einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt im Ausland antrat.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/pm/news/archiv/up/date/2011/12/21/2011-257.html

Januar 2012

Lebenslanges Lernen

Potsdam Transfer, die zentrale Wissenschaftliche Einrichtung für Gründung, Innovation, Wissens- und Technologietransfer der Universität Potsdam, startete zu Jahresbeginn mit dem „Service Center für Lebenslanges Lernen an der Universität Potsdam“ ein neues Projekt. Künftig sollen hier die akademischen Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote der Hochschule für alle Altersgruppen gebündelt werden. Unter anderem wird ein Leitfaden entstehen, mit dem ein „Service Center für Lebenslanges Lernen“ an der Universität Potsdam dauerhaft etabliert werden kann.

Neujahrsempfang

Der Neujahrsempfang der Universität Potsdam am 18. Januar 2012 stand im Zeichen des Amtsantritts von Prof. Oliver Günther, Ph.D., dem neuen Präsidenten der Hochschule. Nach seiner Ernennung im Dezember trat der von der Berliner Humboldt-Universität kommende Wissenschaftler zum 1. Januar 2012 offiziell sein Amt an der Universität Potsdam an. Neben der Ansprache des Präsidenten bot der alljährliche Neujahrsempfang auch den festlichen Rahmen für Ehrungen und Auszeichnungen. So verlieh die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. ihren mit 2.500 Euro dotierten Preis für die beste Promotion des Jahres. Er ging 2012 an Dr. Janin Henkel vom Institut für Ernährungswissenschaft.

Feierlicher Auftakt des neuen DFG-Graduiertenkollegs

Anfang des Jahres feierte das Graduiertenkolleg „Sichtbarkeit und Sichtbarmachung. Hybride Formen des Bildwissens“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft seine offizielle Eröffnung. Seit Frühjahr 2011 erforschen Wissenschaftler der Universität Visualisierungspraktiken im Hinblick auf die Frage der Konstituierung von Wissen und reflexiver Strukturen. Das Wechselspiel zwischen Sichtbarkeit und Sichtbarmachung in den verschiedenen Bildmedien und technischen Herstellungsverfahren sowie deren künstlerische und wissenschaftliche Reflexion sind Schwerpunkte der Arbeit. Wissenschaftler aus Philosophie, Kunstgeschichte, Literatur- und Medienwissenschaft, Mediävistik, Kognitionspsychologie, Informatik sowie Kartografie und Mathematik arbeiten im Rahmen des Kollegs zusammen.

Februar 2012

„Studieren in Fernost“

Im Zuge des Wettbewerbs „Studieren in Fernost“ wurde die Universität Potsdam von der „Hochschulinitiative Neue Bundesländer“ mit einem Preisgeld in Höhe von 125.000 Euro ausgezeichnet. Um mehr Studienanfängern aus den westdeutschen Bundesländern für ein Studium zwischen Ostsee und Erzgebirge zu gewinnen, entwickelten ostdeutsche Hochschulen seit einigen Jahren spezielle Marketingkonzepte, die vor allem auch nachhaltig wirken sollten. Der Potsdamer Wettbewerbsbeitrag überzeugte die Jury und beeindruckte vor allem durch seine hohe Qualität. Um Studieninteressierte und Studierende zukünftig noch besser auf die bestehenden und neuen Angebote aufmerksam zu machen, setzte der Antrag der Universität Potsdam mit dem „Kreativwettbewerb“, dem „Tausch für einen Tag“ und den „Sprechenden Plakaten“ auf ergänzende Maßnahmen zur Kommunikation im Online- und Offline-Bereich.

Ausstellung Golm und seine Historie

Die Geschichte des Universitätsstandortes Golm ist Thema einer Ausstellung, die unter der Federführung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät entstand. Die Exposition war bis Ende März im Informations-, Kommunikations- und Medienzentrums der Universität Potsdam am Standort Golm zu sehen. Die Ausstellung „Die Geschichte des Standortes Potsdam-Golm 1935 bis 1991“ zeigte die wechselvolle Historie des jetzigen Universitäts- und Wissenschaftsstandortes. Von den Ursprüngen 1935 bis zur Wende wurden unter anderem die militärische Zentralregion Brandenburg, die Herausbildung der Geheimdiensthochschule von 1951 bis 1990, die Lehre an dieser Einrichtung, das Studienleben und die Forschungstätigkeit sowie die Nutzung des Standortes nach 1990 thematisiert.

Intelligente Vernetzung

Wissenschaftler vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Electronic Government der Universität Potsdam präsentierten vom 6. bis 10. März 2012 auf der CeBIT in Hannover das LUPO-Projekt, ein Simulationsverfahren zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit unabhängiger Produktionsobjekte. Vor Ort erhielten die Besucher einen Einblick in die Arbeit des am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Electronic Government der Universität Potsdam entstandenen Projekts. In Kooperation mit IT- und Fertigungsunternehmen entwickelte das Forscherteam der Universität Potsdam ein hybrides Simulationslabor, das die schnelle Simulation von Fertigungsprozessen ermöglicht. Mit ihm lassen sich in Zukunft verwertbare Aussagen zur Wirtschaftlichkeit neuer Technologien und alternativer Produktionsansätze im Produktionsmanagement treffen.



März 2012

IHK-Studie zur Abwanderung von Hochschulabsolventen

Ein Fünftel der Hochschulabsolventen im Kammerbezirk Potsdam verlässt die Region nach dem Abschluss. Das ist das Ergebnis einer Studie der Universität Potsdam im Auftrag der Industrie- und Handelskammer (IHK) Potsdam, für die insgesamt 1500 Absolventen der Universität Potsdam, der Fachhochschulen Potsdam und Brandenburg und der Hochschule für Film und Fernsehen befragt wurden. Dabei ging man in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Organisation und Personalwesen der Universität Potsdam den Fragen nach: „Wann gehen Sie? Wann bleiben Sie?“ und suchte nach Möglichkeiten, wissenschaftliches Know-how in der Region zu halten. Ausgehend von den Ergebnissen der Studie mahnen die Wirtschaftswissenschaftler der Universität eine stärkere Kooperation zwischen Wirtschaft und Hochschulen an. Es gelte schon während des Studiums wichtige Voraussetzungen für einen gelungenen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu schaffen.

[www.uni-potsdam.de/pm/news/up/
date/2012/04/02/2012-049.html](http://www.uni-potsdam.de/pm/news/up/date/2012/04/02/2012-049.html)

Neu ernannt

Im Jahre 2011 sind folgende Professorinnen und Professoren an der Universität neu ernannt worden.

Juristische Fakultät



Robin Geiß, Juniorprofessur für Völker- und Europarecht. Forschungsschwerpunkte:

Völkerrecht, insbesondere die Bereiche Menschenrechte, humanitäres Völkerrecht und Völkerstrafrecht sowie das Recht der Europäischen Union und das Staatsrecht.

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät



Marco Caliendo, Professur für Empirische Wirtschaftsforschung. Forschungsschwerpunkte:

Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, Selbständigkeit/Entrepreneurship, Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften auf ökonomische Ergebnisse sowie angewandte Mikroökometrie.



Ulfert Grone, Professur für Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung im privaten und

öffentlichen Sektor. Forschungsschwerpunkte: Fragen der internationalen Rechnungslegung sowie der Wirtschaftsprüfung im privatwirtschaftlichen und öffentlichen Sektor, verhaltenswissenschaftliche Studien im Schnittbereich der Betriebswirtschaftslehre und der Psychologie.



Maik Heine, Professur für Wachstum, Integration und nachhaltige Entwicklung.

Forschungsschwerpunkte: Wirtschaftstheorie und Makroökono-

mik, Fragen der Einkommensverteilung und des wirtschaftlichen Wachstums, der Geldtheorie und der dynamischen Makroökonomik.



Katharina Hölzle, Professur für Innovationsmanagement und Entrepreneurship. Ihr

Forschungsinteresse gilt dem Menschen, der selbst und in der Zusammenarbeit mit anderen Ideen und Innovationen entwickelt. Katharina Hölzle übernimmt damit den seit zwei Jahren vakanten Lehrstuhl des verstorbenen Guido Regers.



Kristine Kern, Professorin für 'Governance of Urban Infrastructure and Global Change'

an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Berufung mit dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS). Ihre Forschungstätigkeit konzentriert sich vor allem auf lokale und regionale Klima- und Energiepolitik, die nachhaltige Entwicklung von Städten und Regionen, die Governance europäischer Regionalmeere und die makroregionalen Strategien der EU.



Anne Neumann, Juniorprofessorin für Wirtschaftspolitik. In der Lehre an der Universität

Potsdam wird Anne Neumann die volkswirtschaftliche Ausbildung im Bachelor- und Masterbereich mit Veranstaltungen zu wettbewerbspolitisch und anderen wirtschaftspolitisch relevanten Bereichen (Ressourcen, Energie) stärken.

Philosophische Fakultät



Frank Bösch, Professur für deutsche und europäische Geschichte des 20. Jahrhun-

derts. Forschungsschwerpunkte: Transformation der Religion in der Moderne, Europabilder im 20. Jahrhundert, Kulturtechniken und ihre Medialisierung sowie transnationale Wandlungsprozesse der 1970/80er Jahre. Frank Bösch beginnt zugleich als Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF).



Franziska Birke, Juniorprofessorin für Ökonomische Bildung. Forschungsschwerpunkte:

empirische Lehr-Lernforschung zu Schülerkonzepten von ökonomischen Phänomenen und zu deren konzeptuellem Wandel; Erforschung des Zusammenhangs zwischen ökonomischer Kompetenz und der Einstellung zu ökonomischen Themen.



Ulrike Demske, Professur für Geschichte und Variation der deutschen Sprache. For-

schungsschwerpunkte: Morphologie und Syntax älterer Sprachstufen des Deutschen.



Logi Gunnarsson, Professur für Ethik und Ästhetik. Forschungsschwerpunkte:

im Bereich personaler Identität und der philosophischen Interpretation multipler Persönlichkeit; Fragen im Themenbereich des Perso-

nenbegriffs und der Verhältnisse einer Person zu sich selbst. Logi Gunnarsson ist zugleich neuer Koordinator des Menschenrechtszentrums.



Magdalena Marszałek, Professur für Slavische Literatur- und Kulturwissen-

schaft mit dem Schwerpunkt in der Polonistik. Forschungsschwerpunkte: polnische Literatur und Kultur, polnisch-jüdische Kulturgeschichte, polnisch-ukrainische, -deutsche und -russische Kulturkontakte sowie kulturelle Transformationsprozesse in Ostmitteleuropa ab 1989.



Anja Schwarz, Juniorprofessorin für Cultural Studies Großbritannien. Forschungsschwer-

punkte: Urban Studies, Memory Studies und Postcolonial Studies. Derzeit arbeitet die Wissenschaftlerin an Projekten zu „Memory and Migration“, „Rhythmus um 1900“ sowie „Kolonialgeschichte im transnationalen Gedächtnis“ und verfolgt ein größeres Forschungsvorhaben zu Figurationen des Reenactments.



Malte Zimmermann, Professur für Allgemeine Sprachwissenschaft: Grammatiktheorie

mit dem Schwerpunkt Semantik. Forschungsschwerpunkte: Semantik außereuropäischer Sprachen, zum Beispiel Hausa, Bura (beide Tschadisch, Afrika), Aymara (Südamerika), der südostasiatischen Sprachen Thai und Vietnamesisch sowie der effiziente Einsatz sprachlicher Mittel zur Informationsübertragung.

Humanwissenschaftliche Fakultät



Harald Clahsen, Professur für Psycholinguistik und Mehrsprachigkeit. Die Professur ist die

erste Alexander von Humboldt-Professur an der Hochschule. In seiner Arbeit verbindet der Wissenschaftler theoretische Linguistik mit experimenteller Psycholinguistik und neurowissenschaftlichen Techniken.



Martin Fischer, Professur für Kognitionswissenschaften. Forschungsschwerpunkte:

Zusammenhang zwischen Wahrnehmung und Handlungssteuerung im Kontext von „verkörpertem Wissen“, kognitive Mechanismen der mentalen Arithmetik und der Handlungsplanung sowie die benutzerfreundliche Visualisierung von neurowissenschaftlichen Daten.



Alexander Koller, Professur für Theoretische Computerlinguistik. Forschungsschwerpunkte:

mathematische und algorithmische Grundlagen der Modellierung und Verarbeitung natürlicher Sprache; Sprachgenerierungs- und Dialogsysteme, vor allem in virtuellen und realen Umwelten.



Miriam Vock, Professur für Empirische Unterrichts- und Interventionsforschung. Forschungsschwerpunkte:

schulische Konzepte zur Förderung von Begabungen und kompetenzorientierter Unterricht entsprechend der nationalen Bildungsstandards sowie die Begabungsdiagnostik.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät



Susanne Baldermann, Juniorprofessorin für Lebensmittelchemische Analytik sekun-

därer Pflanzenstoffe. Forschungsschwerpunkte: biologisch aktive Pflanzenstoffe und deren Wirkung mit besonderem Blick auf Carotinoide und basierten Aromastoffen, einschließlich deren Biosynthesewegen. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung des IGZ und der Universität Potsdam.



Oliver Korup, Professur für Geohazards. Forschungsschwerpunkte:

objektive Quantifizierung der Gefährdung durch geologische Prozesse Attribution von Klima- und Umweltwandel hinsichtlich Naturgefahren, Quantifizierung von damit verbundenen Unsicherheiten sowie der Rekonstruktion von Extremereignissen aus geologischen Archiven.



Ulrike Lucke, Professur für Komplexe Multimediale Anwendungssysteme, die mit

der Funktion des Chief Information Officer (CIO) der Uni Potsdam verbunden ist. Forschungsschwerpunkte: verschiedene Aspekten netzbasierter Architekturen für moderne Anwendungen wie das E-Learning.



Ralf Metzler, Professur für Theoretische Physik an der Mathematischen Naturwissen-

schaftlichen Fakultät. Forschungsschwerpunkte: Statistische Mechanik und Biologische Physik.



Martin Roth, Professur für Astrophysikalische Instrumentierung und Astrophotonik.

(AIP). Forschungsschwerpunkte: Planetarische Nebel und massereiche Sterne, räumlich aufgelöste stellare Populationen und blaue kompakte Zwerggalaxien. Auf dem Gebiet der Kosmologie widmet sich der Forscher unter anderem Fragen der Dunklen Materie in Spiralgalaxien oder auch der Dunklen Energie. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung mit dem Astrophysikalischen Institut Potsdam.



Helmut Prechtel, Professur für Didaktik der Biologie. Forschungsschwerpunkte:

Lernen mit Multimedia, Fachsprache und Argumentieren als kommunikative Elemente im Biologieunterricht sowie interdisziplinäre Ansätze im naturwissenschaftlichen Unterricht.



Christian Stegmann, Professur für Teilchen- und Astroteilchenphysik. Forschungsschwer-

punkte: galaktische Gammastrahlungsquellen und die Suche nach den Beschleunigern der geladenen kosmischen Strahlung. Mit dem Ruf an die Universität Potsdam übernimmt der Wissenschaftler die Leitung des DESY Standorts Zeuthen.



Andreas Taubert, Professur für Supramolekulare Chemie/Anorganische Hybridmate-

rialien Forschungsschwerpunkt: biologisch inspirierte anorganische und organisch/anorganische Kompositmaterialien sowie ionische Flüssigkeiten zur Synthese komplexer anorganischer Stoffe.

Preise und Ehrungen

Ehrungen beim Neujahrsempfang

Traditionelle wurden im Rahmen des Neujahrsempfangs am 19. Januar 2011 Preisverleihungen und Ehrungen vorgenommen. Die Universitätsgesellschaft e.V. verlieh **Dr. Sina Stamm** den mit 2.500 Euro dotierten Preis für die beste Promotion des Jahres 2009/2010. Der DAAD-Preis 2010, dotiert mit 1.000 Euro, ging an **Yurij Kadnykov**. Als beste Sportler wurden **Stefan Huber**, deutscher Hochschulmeister im Straßenlauf, sowie **Matthias Tausch** als deutscher Hochschulmeister in Karate geehrt.

Im DFG-Gremium



Seit März 2011 ist **Prof. Dr. Axel Bronstert** Mitglied der Senatskommission für Was-

serforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Der Professor für Hydrologie und Klimatologie vertritt dort das Fach Hydrologie. Ziel der Kommission ist das Aufzeigen von Defiziten und Lösungswegen in der wasserbezogenen Forschung und deren Strukturen. Das Gremium berät den Senat der DFG über Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungstendenzen des Fachgebiets, unterstützt die Koordination mit anderen Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene und berät Politik und Öffentlichkeit.

Ständiger Gast



Prof. Dr. Roland Oberhänsli aus dem Institut für Erd- und Umweltwissenschaften

der Mathematische-Naturwissenschaftlichen Fakultät ist in ein neues Gremium der Deutschen

Forschungsgemeinschaft berufen worden. Der Wissenschaftler fungiert als ständiger Gast in der DFG-Senatskommission für Zukunftsaufgaben der Geowissenschaften. Zu den Aufgaben der Kommission gehören zum Beispiel die Beratung von DFG-Gremien etwa zur Energiegewinnung oder Endlagerung von radioaktiven Abfällen sowie die Stärken- und Schwächenanalyse der deutschen geowissenschaftlichen Forschung im internationalen Vergleich. Das Gremium entwickelt unter anderem entsprechende Handlungsvorschläge.

Beiratsvorsitzender

Günter Esser, Professor für Klinische Psychologie an der Uni und Leiter der poliklinischen Institutsambulanz, ist zu einem der beiden Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats Psychotherapie gewählt worden. Seine Amtszeit dauert bis Ende 2013. Dem Gremium gehört der Wissenschaftler bereits seit 1998 an. Bei dem Beirat handelt es sich um ein gesetzlich verankertes Gutachtergremium, das die wissenschaftliche Anerkennung von Psychotherapieverfahren prüft. Günter Esser forscht an der Universität Potsdam unter anderem zu Risiko- und Schutzfaktoren psychischer Störungen, der Wirksamkeit von Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen sowie zu Lese-Rechtschreibstörungen und Rechenstörungen.

Menschenrechtsmedaille

Die Universität Magdeburg hat **Prof. Dr. Eckart Klein**, ehemals Professor für Staatsrecht, Völkerrecht und Europarecht an der Juristischen Fakultät, die Menschenrechtsmedaille verliehen. Mit der Auszeichnung werden Wissenschaftler geehrt, die einen herausragenden Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung

menschenrechtlicher Problemstellungen geleistet haben.

Eckart Klein, der 1994 an die Universität Potsdam kam, ist auch heute noch eng mit der Universität verbunden. So ist er beispielsweise Leiter eines von der German Israeli Foundation geförderten Drittmittelprojekts.

Siemens Preis



Der Chemiker **Roland Hass** von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen

Fakultät hat den mit 1.500 Euro dotierten Siemens Preis „Prozessanalytik“ erhalten. Der Arbeitskreis Prozessanalytik der Gesellschaft Deutscher Chemiker ehrte den Nachwuchswissenschaftler damit für seine herausragenden internationalen Publikationen im Bereich der Prozessanalytik. Roland Hass studierte von 2000 bis 2006 Chemie an der Universität Potsdam.

Angesehene Auszeichnung



Der Potsdamer Student **David Wegner** hat den „Ocean Optics Young Investigator Award 2011“

gewonnen. Verliehen wurde ihm die in Fachkreisen hoch angesehene Auszeichnung auf der SPIE Photonics West in San Francisco, der weltweit führenden Veranstaltung für Photonik, Laser und biomedizinische Optik. Es war die Anerkennung für den besten Beitrag eines Nachwuchswissenschaftlers auf dem Gebiet der „Kolloiden Quantenpunkte für biomedizinische Anwendungen“. Mit seiner Forschung habe Wegner einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer neuen Diagnosemethode für Krankheiten wie Krebs oder Alzheimer geleistet.

Absolventenpreis für Mike Neumann



Den mit 5.000 Euro dotierten Absolventenpreis des Landes Brandenburg erhielt **Mike**

Neumann. Dem Nachwuchswissenschaftler wurde er für seine Diplomarbeit im Fach Chemie verliehen.

Uni-Physiker unter Gewinnern



Einen der drei mit insgesamt 15.000 Euro dotierten Professor-

Adalbert-Seifritz-Preise 2011 erhielt der Physiker **Dr. Markus Abel** von der Universität Potsdam. Bei der Auszeichnung handelt es sich um den Technologietransfer-Preis des Deutschen Handwerks. Mit ihm werden vorbildhafte und innovative Kooperationen aus Wissenschaft und Handwerk ausgezeichnet. Markus Abel bekam die Ehrung für ein gemeinsames Projekt mit der Alexander Schuke Potsdam Orgelbau GmbH.

Abraham-Geiger-Plakette

Dr. Thomas Grünewald, bis Ende des Jahres 2011 Geschäftsführender Präsident der Universität Potsdam, hat die Abraham-Geiger-Plakette erhalten. Das Abraham Geiger Kolleg würdigte mit der Plakette die besonderen Verdienste Grünewalds auf dem Weg zur Gleichstellung der akademischen Rabbinerausbildung mit den Theologien an deutschen Hochschulen. Die Auszeichnung fand im Beisein des Präsidenten der World Union for Progressive Judaism (WUPJ), Rabbiner Stephen Lewis Fuchs aus den USA, statt.

Preis für Doktorandin



Katrin Kielsing,
Diplom-Geo-
physikerin und
Doktorandin
der Universität
Potsdam, hat

den Bernd Rendel-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bekommen. Mit dem Preis werden junge Forscherinnen und Forscher geehrt, die schon vor ihrer Promotion wichtige und originelle Beiträge zur geowissenschaftlichen Grundlagenforschung geleistet haben.

Anerkennung für Psychologen



Die Association for Psychological Science, kurz APS genannt, hat **Prof. Dr.**

Reinhold Kliegl, Direktor des Exzellenzbereichs Kognitionswissenschaften der Humanwissenschaftlichen Fakultät zum Fellow ernannt. Reinhold Kliegl ist bereits seit 1994 Angehöriger der APS. Sie ist eine der bedeutendsten Organisationen wissenschaftlich arbeitender Psychologen und zählt über 20000 Mitglieder. Rund zehn Prozent davon sind Fellows.

Zum Fellow gewählt



Prof. Dr. Reimund Gerhard vom Institut für Physik und Astronomie und Dekan

der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam ist Fellow der American Physical Society geworden. Er erhielt diese Ehrung für seine Beiträge zur Untersuchung, zum Verständnis und zur Anwendung von Ladungs- und Polarisationserscheinungen in Polymerelektronen und Ferroelektrischen Systemen.

Fellow wurde auch Prof. Dr. Patrick O'Brien. Der Petrologe im Institut für Erd- und Umweltwissenschaften der Universität Potsdam ist Fellow der Mineralogical Society of America, die weltweit die größte Gesellschaft für professionelle Mineralogen, Petrologen, Kristallographen und Geochemiker ist.

Ehrendoktorwürde erhalten



Die Universität Szeged hat **Prof. Dr. Detlev Belling** von der Juristischen Fakultät

der Universität Potsdam die Ehrendoktorwürde verliehen. Die ungarische Universität würdigte damit seine wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste innerhalb der Kooperation beider Länder. Detlev Belling verbindet eine enge Zusammenarbeit mit der Universität Szeged. Er ist von deutscher Seite Koordinator des Studiengangs „Deutsches Recht: Die deutsche Rechtsschule mit Ausbildung zum Fachübersetzer“ der Universitäten Potsdam und Szeged.

Dieter Wagner Ehrendoktor

Im Rahmen seines Besuchs der National Academy of Governance of Mongolia ist **Prof. Dr. Dieter Wagner**, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, die Ehrendoktorwürde verliehen worden. Die Academy würdigte damit Dieter Wagners Engagement beim Aufbau des Partnerschaftsprogrammes seit 2003 zwischen der Universität Potsdam und der Academy of Governance of Mongolia.

Dissertationspreis bekommen



Dr. Sophie Pénilsson hat den Dissertationspreis 2011 der Deutsch-Französischen

Hochschule und der Association pour l'emploi des cadres (Apec) erhalten. Pénilsson fertigte ihre Arbeit im Bereich Mathematik der Universität Potsdam und an der Université Paris 11 an. In ihrer Arbeit beschäftigte sie sich mit Anwendungen im Bereich der epidemiologischen Risikoanalyse.

Juristin geehrt



Für ihre Habilitationsschrift „Demographischer Wandel und Familienförderung“

hat **Prof. Dr. Frauke Brosius-Gersdorf** vom deutschen Juristinnenbund den Marie Elisabeth Lüders-Wissenschaftspreis erhalten. Mit dem Preis werden hervorragende rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten gewürdigt werden.

Erster Platz

Prof. Dr. Ulrike Lucke hat den ersten Platz im Bundeswettbewerb „Neue Ideen für den Informatik-Unterricht“ belegt. Siegerin beim Wettbewerb wurde sie mit ihrem „Computer-Freundebuch“. Es vermittelt Kindern bereits in der Grundschule ein Gefühl für die Universalität des Computers.

Ehrendokortitel erhalten

Günther Lottes, seit 1999 Professor für Kulturgeschichte der Neuzeit an der Universität Potsdam und von 1999 bis 2007 Direktor des Forschungszentrums Europäische Aufklärung, Potsdam, wurde von der Université de Versailles Saint-Quentin-en-Yvelines (UVSQ) der Ehrendokortitel verliehen. Die französische Universität würdigte damit seine Arbeit im Bereich der Aufklärungsforschung sowie seine Bemühungen um deutsch-französische Wissenschaftsnetzwerke.

Anneliese Maier-Forschungspreis

Der amerikanische Philosoph **James Conant** erhält den 2011 erstmalig vergebenen Anneliese Maier-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung. Der mit 250.000 Euro dotierte Preis wird an insgesamt sieben herausragende Sozial- und Geisteswissenschaftler vergeben und soll internationale Forschungskooperationen ermöglichen. Conant wird der Preis für die weitere Zusammenarbeit mit Philosophen der Universität Potsdam verliehen.

Mit Nachwuchswissenschaftlerpreis geehrt

Der Politikwissenschaftler **Dr. Michael Koß** von der Universität Potsdam wurde mit dem 5. Brandenburgischen Nachwuchswissenschaftlerpreis ausgezeichnet. Er erhielt den mit 20.000 Euro dotierten Postdoc-Preis in der Kategorie „Geistes- und Sozialwissenschaften“ für sein Buch „The Politics of Party Funding“.

Erich Kleinpeter Ehrendoktor



Der Chemiker **Prof. Dr. Erich Kleinpeter** hat die Ehrendoktorwürde der Universität

Szeged erhalten. Damit ehrte die ungarische Hochschule die Forschungsleistungen und Kooperationsaktivitäten des Wissenschaftlers. Mit dem Institut für Pharmazeutische Chemie der Universität Szeged verbindet eine langjährige und enge Zusammenarbeit. Sie ist mehrfach von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst gefördert worden. Beide Seiten realisierten dabei zusammen Projekte auf dem Gebiet der Synthese und Strukturaufklärung biologisch aktiver Moleküle mit spektroskopischen und theoretischen Methoden.



Höhepunkte 2012

Die Universität Potsdam lädt das ganze Jahr zu spannenden Kulturveranstaltungen, Messen, Kollegs und Festen. Hier eine kleine Auswahl dessen, was Sie 2012 in Potsdam erwartet. Sie sind herzlich eingeladen!

Lange Nacht der Wissenschaften

2. Juni 2012, 17.00 bis 01.00 Uhr
Universität Potsdam, Campus Golm und am Neuen Palais
www.langenachtderwissenschaften.de

Hochschulinformationstag

8. Juni 2012
Campus Griebnitzsee
www.uni-potsdam.de/zsb/hit.html

„Zwischen Himmel und Erde“ – ein Konzert im Treppenhaus

26. Juni 2012, 18.30 Uhr
Uni Potsdam, Haus 11, am Neuen Palais

Tag der Juristischen Fakultät

20. Juni 2012
Campus Griebnitzsee
www.jura.uni-potsdam.de

Hochschulsportfest

28. Juni 2012, ab 14 Uhr
Sportplatz Am Neuen Palais
www.hochschulsport-potsdam.de

Fakultätsfest der Humanwissenschaftlichen Fakultät

21. Juni 2012
Hermannswerder
www.uni-potsdam.de/humfak

Tag der Philosophischen Fakultät

4. Juli 2012
Am Neuen Palais
www.uni-potsdam.de/philfak

Fakultätsfest der Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät

6. Juli 2012
Campus Griebnitzsee
www.uni-potsdam.de/wiso_dekanat/

Potsdamer Schlössernacht

18. August 2012
Schiffbauergasse, 14469 Potsdam
www.schloessernacht.de

2. Alumnitreffen der Universität Potsdam

13. Oktober 2012
Campus am Neuen Palais

Unidram'12

30. Oktober – 3. November 2012
Schiffbauergasse, 14469 Potsdam
www.unidram.de

Absolventenfeier der Juristischen Fakultät

voraussichtlich Oktober 2012
Campus Griebnitzsee
www.jura.uni-potsdam.de

Absolventenfeier der Humanwissenschaftlichen Fakultät

15. November 2012
Campus Golm
www.uni-potsdam.de/humfak

Messe uniContact

27. November 2012
Campus Griebnitzsee
www.uniconcontact-potsdam.de

„Große Köpfe denken ähnlich“ ist das Motto der diesjährigen Langen Nacht der Wissenschaften an der Universität Potsdam. Anlässlich des 300. Geburtstags Friedrichs des Großen erinnert die Universität in Worten und Bildern an die Blütezeit der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften im 18. Jahrhundert, um dann von den großen Geistern Diderot, Voltaire, Euler und Maupertuis einen weiten Bogen in die Gegenwart zu schlagen, hin zu den Leistungen der Potsdamer Forscherinnen und Forscher.



Große Köpfe denken ähnlich

Lange Nacht der Wissenschaften am 2. Juni 2012 in Golm und Am Neuen Palais



Um tönende Plastikfolien, künstliche Muskeln und Elementarteilchen aus dem Weltall geht es am naturwissenschaftlichen Standort Golm, auf dem die Wissenschaftler am 2. Juni von 17 Uhr bis tief in die Nacht zu interessanten Vorlesungen und Experimenten einladen. Die Astrophysiker zeigen Aufnahmen des Hubble-Space-Teleskops und gehen mit der Raumsonde Cassini auf eine „Reise“ ins Reich des Saturns.

Zurück auf der Erde lässt sich bei den Bildungswissenschaftlern ganz bodenständig in Erfahrung bringen, wie man das Lernen lernen kann. Wann genau der Mensch damit beginnt zu denken und zu sprechen, das erklären die Psychologen im Babylabor. Andernorts informieren Geoforscher der Universität über Naturgefahren. Mit modernster 3D-Technik werden Naturereignisse sogar virtuell „begreifbar“. Die Biologen entführen in „wunderliche Pflanzenwelten“ und stellen passend zur Langen Nacht neueste Erkenntnisse über die Lebensweise von Fledermäusen vor.

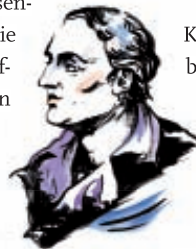


Erstmals öffnet in Golm das neue Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum die Türen für die Potsdamer. Mit einem „Fest des Lesens“ präsentiert die moderne Bibliothek ihr großes Ange-

bot, das nicht nur Studierenden und Wissenschaftlern zur Nutzung offen steht. Die Forscher aus dem Exzellenzbereich Kognitionswissenschaften zeigen hier, wie und warum sie die Blickbewegungen beim Lesen aufzeichnen und wie sich mit sogenannten Lesewerkzeugen Texte knacken lassen.

Auch auf dem historischen Campus Am Neuen Palais sind in dieser klügsten Nacht des Jahres wieder viele Räume erleuchtet. Die Besucher erhalten interessante Einblicke in Geschichte, Philosophie und Medienwissenschaften. Da geht es zum Beispiel um Alexander den Großen, um das frühneuzeitliche Europa und die Entgrenzung der Welt oder um die Frage, wie die Hohenzollern vor 600 Jahren in die Mark Brandenburg kamen. Mit dem Haven-Volck e.V. lassen sich unter freiem Himmel hafenstädtische Lebenswelten des 17. Jahrhunderts nachempfinden. „Brot und Spiele“ gibt es hingegen bei einem mehr als anschaulichen Vortrag über das römische Symposium auf einer im Foyer des Philosophicum improvisierten Theaterbühne, auf der auch neue polnische Dramatik und experimentelles Schauspiel gezeigt werden.

Erneut öffnet in der Langen Nacht der Wissenschaften die sportmedizinische Hochschulambulanz, in der zu erfahren ist, wie Spitzen- und Freizeitsportler im Training betreut und für Wettkämpfe fit gemacht werden. Natürlich kann



man sich bei Kinder- und Kampfsport auch wieder selbst betätigen.

Kulturinteressierte sollten die Obere Mensa besuchen. Eine Nacht lang verwandelt sie sich in einen Konzert- und Theatersaal, auf dessen Bühne Anton Tschechows Einakter „Das Jubiläum“ gespielt und Lieder von Johannes Brahms gesungen werden. Wer es zeitgenössischer mag und sich für Sprechgesang, Tanz und Lautmalerei interessiert, kann in der Unteren Mensa einen Workshop mit einer Filmdokumentation zu Rap und Beatboxing erleben und die Lange Nacht anschließend in der Jazz-Lounge der Universitätsgesellschaft „auswingen“ lassen. *Red.*

Mehr zum Programm:
www.uni-potsdam.de/lnw

Lange Nacht der Wissenschaften an der Universität Potsdam: 2. Juni 2012, 17 bis 1 Uhr auf dem Campus Golm und Am Neuen Palais. Die Tickets sind im Vorverkauf vom 17. Mai bis 1. Juni 2012 in allen Fahr-schein-Verkaufsstellen und Kundenzentren sowie an den Fahr-scheinautomaten der S-Bahn und der BVG erhältlich. In Potsdam erfolgt der Vorverkauf über die Verkaufsstellen der Verkehrsbetriebe Potsdam GmbH (ViP). Die Tickets sind im Vorverkauf für 11 €, ermäßigt 7 € erhältlich. An der Abendkasse kosten die Karten 13 €, ermäßigt 9 €. Für Familien gibt es das Familien-Ticket zu 20 € bzw. 25 €.



Netzwerke aufbauen und Türen öffnen

JungChemikerForum in engem Kontakt zu Alumni

Es gibt viele Möglichkeiten, sich während des Studiums oder der Promotion in der Freizeit zu engagieren. Die jungen Leute, die im JungChemikerForum (JCF) Potsdam organisiert sind, nutzen viele Stunden, um Kontakte zu knüpfen und vielfältige Veranstaltungen zu organisieren. Sie tun dies nicht nur für sich, sondern auch für andere. Und dabei pflegt die Nachwuchsorganisation der Gesellschaft Deutscher Chemiker enge Kontakte zu den Alumni.

Das JCF versteht sich als Brücke. Es verbindet die Schule mit der Universität einerseits und die Universität mit dem Berufsleben andererseits. So werden Jobbörsen und Vortragsreihen von jungen Chemikern durchgeführt. Gastvorlesungen, Exkursionen und Firmenbesichtigungen stehen ebenso auf dem Programm. An der Universität Potsdam organisiert das Sprecherteam, Matthias Klaper, Anika Krause, Marcel Bauch und Martin Riemer, diese Aktivitäten. Die Chemie-Studierenden beziehungsweise Doktoranden knüpfen wichtige Kontakte und lassen davon vor allem ihre Kommilitonen profitieren.

„In der Chemie sind Kontakte das A und O“, sagt Matthias Klaper. Nicht nur weil es wenige große Chemie-Firmen gibt, die Arbeitsplätze bereithalten, haben Netzwerke wichtige Funktionen. Mitzuhalten, diese Verbindungen herzustellen, führte den Doktoranden im Institut für Chemie letztlich zum JCF. Und er übernahm das Amt des Regionalsprechers vor etwa zwei Jahren von einem sehr Engagierten: Mike Neumann wurde inzwischen sogar zum Bundessprecher gewählt. „Um die Arbeit im Forum erfolgreich ausüben zu können, reichen Einsatzbereitschaft und Ideenreichtum allerdings nicht aus. Die Unterstützung des Vor-

gesetzten ist nicht zu unterschätzen, sonst funktioniert es nicht“, kann Matthias Klaper aus eigener positiver Erfahrung mit Prof. Dr. Torsten Linker bestätigen.

Seit der Gründung des ersten JungChemiker-Forums 1997 ist die Mitgliederzahl auf etwa 8.000 angewachsen, das ist gut ein Viertel der Gesamtzahl der Mitglieder der Gesellschaft Deutscher Chemiker. Dabei vernetzt Potsdam gegenwärtig circa 200 JungChemiker. Das JCF ist in lokale JungChemikerForen gegliedert, die vor Ort an den Hochschulen aktiv sind.

Um sich auf eine Laufbahn in der Wissenschaft vorzubereiten, können Studierende beispielsweise an den Frühjahrssymposien des JCF teilnehmen und sich mit Vorträgen und Posterpräsentationen beteiligen. Das JCF bietet aber ebenso eine Plattform, um miteinander und mit jungen Wissenschaftlern aus aller Welt ins Gespräch zu kommen. Kürzlich organisierten die jungen Chemiker in Potsdam einen Gastvortrag mit dem auch aus den Medien bekannten Kriminalbiologen Dr. Mark Benecke. Sein Thema: „Serienmord - Vergleich zweier Täter“. Nicht nur dieser Vortrag stieß auf große Publikumsresonanz. So sind die Weihnachtsvorlesungen von Prof. Dr. Hans-Jürgen Holdt ebenso legendär wie beliebt.

„Im Unterschied zu den Fachschaftsräten, die die Kommunikation zwischen den Studierenden und der Universität herstellen, kümmern wir uns um die zwischen den Studierenden und der Industrie beziehungsweise den Alumni.“ So umreißt Matthias Klaper das Hauptanliegen der Arbeit im JCF. Die Erfahrungen der Alumni sind für die Studie-

renden von unschätzbarem Wert für ihre eigene Entwicklung.

In den Veranstaltungsreihen „Perspektive Chemie“ und „Berufsbild Chemiker“ berichten Alumni über ihre ganz unterschiedlichen Berufseinstiege, die sie nach einem Chemiestudium gewählt haben. In der pharmazeutischen und chemischen Industrie, in der Forschung und Entwicklung an wissenschaftlichen Instituten spielt die Chemie selbstverständlich eine wesentliche Rolle. Aber auch andere Branchen sind an den Fachleuten dieser Wissenschaftsdisziplin interessiert, so in der Unternehmensberatung, der Politik, als Patentanwalt oder im Journalismus. Die Alumni erzählen in den Veranstaltungen von ihren persönlichen Berufswegen, geben Tipps und Hinweise zu den Qualifikationen, Einstiegsmöglichkeiten und können teilweise sogar Praktika vermitteln. Sie sind damit nicht selten Türöffner für die Studierenden. Auch durch Alumni-Kontakte kommen Firmenexkursionen zustande, die die Mitglieder des JCF durchführen. Beispielsweise besuchten sie die Bayer AG in Berlin, das PCK Schwedt und den staatlichen Munitionsbergungsdienst in Kummersdorf Gut.

Auch in Zukunft wird sich das Sprecherteam im JCF engagieren. Und ein besonderes Ereignis steht ins Haus. Denn am 25. April gibt es eine Gastvorlesung und eine Feier aus Anlass des 10. Geburtstages des JCF Potsdam. Bei der Langen Nacht der Wissenschaften 2012 am 2. Juni werden die JungChemiker am Standort Golm ebenfalls präsent sein.

Dr. Barbara Eckardt

Kontakt: Matthias Klaper
jcf-postdam@uni-potsdam.de



www.alumni.uni.potsdam.de